# Klassenkampf

**Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg**

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Leipzigerstraße 14. Fernruf: 210 45 (Red.), 210 47 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalekreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Marktbergel. Zeitungsverlag G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Leipzigerstraße 14.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Mittwoch, 2. Juli 1930 | 10. Jahrgang • Nr. 152


# Mansfeld nicht mehr allein

## 50000 Ruhrarbeiter im Streik — Die RGO. hat die Führung — Heute erfolgt Ausdehnung des Kampfes — In Mansfeld kein einziger Streikbrecher eingefahren — Landarbeiter und Braunkohlenarbeiter Mitteldeutschlands, folgt dem Beispiel der Ruhr, helft Mansfeld, indem Ihr für Eure eigenen Forderungen kämpft!

(Eigene Drahtmeldung.) **Essen**, den 1. Juli.

Der Streik gegen den Lohnabbau hat heute unter der Führung der RGO. in zahlreichen Betrieben mit großem Elan eingesetzt. Da auch in Düsseldorf eine Reihe Betriebe die Arbeit niedergelegt haben, sind

**heute bereits 40000 bis 50000 Metallarbeiter an Ruhr und Rhein vom Streik erfaßt.**

Der Streik wird sich morgen ausdehnen.

Der Zentrale Vorbereitende Kampfausschuß wird morgen früh ein neues Flugblatt an die Belegschaften richten, in dem er zur Ausdehnung des Streiks auf alle Nordwest-Metallbetriebe auffordert. Der erste Streiktag stand fast überall im Zeichen der Führerrolle der RGO, die die Abteilungen und Belegschaften unter selbstgewählten Streikleitungen in den Streik führte, gleichzeitig die sofortige aktive Solidarität der Erwerbslosen gegen Streikbruch und für Streikschutz mobilisierte.

In Mülheim, wo die RGO. bei den Betriebsrätewahlen ihre ersten Durchbrüche in den Metallbetrieben hatte, hat das aktive Auftreten der RGO. in den letzten Wochen zu einer Stillegung aller entscheidenden Großbetriebe mit 15 000 Mann Belegschaft geführt. Es streiken Thyssen, Friedrich-Wilhelm-Hütte und Siemens-Schuckert. Die AEG. Mülheim beschloß für Mittwochmorgen den Streik.

Zahlreiche Teilstreiks setzten am Dienstagmorgen ein. Bei Krupp streiken die Gießereien 5 bis 14, Gießerei 3, Mathildenbau, Lokomotivbau und Drahtwalzwerk. Dienstagmittag haben noch in der Abteilung Apparatebau die Schweißer die Arbeit niedergelegt. Bei Krupp in Essen versuchten die Reformisten mit allen Mitteln, die Streikfront zu zersetzen und die Ausbreitung des Streiks zu verhindern.

**Trotzdem wächst von Stunde zu Stunde die Streikstimmung unter den Arbeitern der noch in Betrieb befindlichen Abteilungen.**

Vollständig streiken die Berzelius-Hütte in Duisburg und die Rheinwerft in Walsum. Im Bochumer Verein streiken die Formereien; der Kriegsbetrieb Geschoßbau wurde von den kämpfenden Arbeitern stillgelegt. Bei Küppelbusch streiken vier entscheidende Abteilungen. Die Belegschaft von Voth & Thüllmann in Dortmund, Abteilungen bei Hoesch in Dortmund, die Schraubenfabrik Brune & Kappeller in Essen streiken, ebenso zahlreiche Werke der Elsaßwerke in Bochum.

**Stündlich laufen neue Streikmeldungen ein.**

Auf der Rheinwerft in Walsum wurde Waentig-Polizei eingesetzt, um ganz wenige Streikbrecher in die Betriebe zu schaffen. Die Polizei des Duisburg-Hamborner sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Meyer hat den oppositionellen Betriebsratsvorsitzenden der Berzelius heute morgen verhaftet.

In Gelsenkirchen traten im Betrieb Fricke, der 100 Mann Belegschaft hat, 80 Jugendliche in den Streik. Bei Hoesch und bei der Union in Dortmund streiken die Nieterjungens.

**Trotz der Streikbruchpolitik der Christlichen Gewerkschaften und aller Zersplitterungsversuche der reformistischen Führer hat der Streik in Nordwest nicht verhindert werden können.**

★

(Eig. Meld.) **Eisleben**, 2. Juli.

Die Lage im gesamten Streikgebiet ist unverändert günstig. Gestern, einen Monat nach Beginn des Streiks, ist kein einziger Streikbrecher im ganzen Mansfelder Land eingefahren. In geschlossener Demonstration wurden die roten Streikposten im Eislebener Gebiet abgelöst und mit Begeisterung von der gesamten arbeitenden Bevölkerung begrüßt.

**Gestern zogen die streikenden Arbeiter von Mansfeld, Leimbach und Hettstedt zum Landratsamt in Mansfeld, wo der Genosse Schlag und ein Berliner Genosse unter dem allgemeinen Beifall von Hunderten von Arbeitern sprachen.**

Eine Demonstration der versammelten Arbeiter begab sich ins Landratsamt und überreichte dem Vorsitzenden des Kreisausschusses die Forderungen auf Zurückziehung der Polizei und restlose Unterstützung aller Streikenden durch die Kommunen.

★

Die Sozialfaschisten versuchen durch unverschämte Hetze gegen den Streik die Kampffront zu untergraben. Das gestrige „Volksblatt" bringt neben einem Bericht über die Husemann Demonstration, von dessen Lügenhaftigkeit sich jeder Mansfeld-Kumpel überzeugen kann (über die Verprügelung ihrer Bonzen durch die Arbeiter haben die Sozialfaschisten schamhaft geschwiegen), eine Reihe schamloser Beschimpfungen gegen die revolutionäre Opposition und gegen die Internationale Arbeiterhilfe, die zur größten Wut der Bonzen die Unorganisierten unterstützt und somit ihnen hilft, mit in vorderster Kampffront auszuharren. Jeder denkende Arbeiter, gleichgültig, welcher Partei er angehört, wird für diese Lügen der Verräter nur ein ehrliches „Pfui Teufel" haben.

Wenn das „Volksblatt" und die „Mansfelder Volkszeitung" den mißglückten Sprengungsversuch von Helbra groß aufmachen, wenn die Bonzen zu feige sind, in offener Diskussion der Opposition Rede und Antwort zu stehen und ihre Anhänger auffordern, die oppositionellen Versammlungen zu sprengen, so mögen sie es wissen:

**Die klassenbewußten Mansfeld-Arbeiter werden ihre Versammlungen zu schützen und den Verrätern, den Bonzen, das Handwerk zu legen wissen.**

★

Ganz offensichtlich arbeiten die reformistischen Bonzen im engsten Bündnis mit der Polizei. Nur der Polizei haben sie es zu verdanken, daß sie am Montag ihre Kundgebung in Eisleben durchführen konnten. Am Sonntagabend saßen im „Volkshaus"-Garten die Bonzen Husemann, Kaufmann, Böttcher, Christange (Mitglied des Landtags), Knappschaftsältester Fritz Ebert und Klaubrecht zusammen mit zwei Eislebener Polizisten, die in der Küche ihre Helme abgesetzt hatten. Dabei erhielten sie von ihren polizeilichen Saufbrüdern in bezug auf die Montags-Demonstration die tröstliche Zusicherung:

**„Wir schaffen's schon. Nötigenfalls räumen wir den Platz."**

Viele sozialdemokratische Arbeiter konnten sich selbst das Urteil über diese Leute bilden, die nur unter polizeilichem Schutz ihre Versuche zur Zersetzung der Arbeiterfront durchführen können.

Der schamlosen Hetze der Bonzen gegen die revolutionäre Kampffront entspricht das Verhalten ihrer Unterführer. In Hettstedt hat sich in der vorigen Woche der sozialdemokratische Elternbeirtsvorsitzenkandidat Beese aktiv als Streikbrecher betätigt, ebenso ein Sozialdemokrat, der noch kurz vorher im reformistischen Streiklokal Dienst tat. Beese wurde für seine Streikbrechertätigkeit von den Arbeitern blutig geschlagen.

**In Gerbstedt ohrfeigte der sozialdemokratische Konsumvertreter Koch die roten Streikposten, die für die Durchführung des Boykotts des Mansfeld-A.-G.-Konsums sorgen und die seinen Sohn daran hindern wollten, angeblich für die Schwiegermutter eine Mansfeld-A.-G.-Ware zu kaufen.**

Aber die Arbeiter wissen den Verrat zu würdigen. In Gerbstedt, wo schon am Montag fast die gesamte Arbeiterbevölkerung des Ortes mit stürmischem Jubel den Ausführungen der Genossin Maria Reese folgte, wurde gestern

**in einer Konsumversammlung beschlossen, den Mansfeld-Knecht und reformistischen Konsumbonzen Koch das Mißtrauen auszusprechen und seinen Ausschluß aus dem Konsum zu beantragen.**

★

**Die Landräte des Mansfelder See- und Gebirgskreises und die Bürgermeister der Städte Hettstedt und Eisleben, darunter der Sozialfaschist Koch, haben sich gemeinsam an den Reichsarbeitsminister Stegerwald gewandt, er möge ein rasches Ende des Streiks herbeiführen.**

**Da Stegerwald sich offen als Anhänger des Lohnabbaues erklärt hat, so bedeutet dieser Schritt der Landräte und Bürgermeister nichts anderes als ein gemeinsamer Appell der Reformisten und ihrer Koalitionsgenossen an den Bürgerblock, möglichst rasch und schmerzlos den Lohnraub an den Mansfeld-Kumpels durchzuführen.**

Jeder Arbeiter versteht, was unter diesen Umständen die verstärkte Hetze der Reformisten gegen die revolutionäre Opposition und Kommunistische Partei bedeutet: Während der Stahlhelm andauernd Anmeldungen von Streikbrechern sammelt und während die Mansfeld A.-G. (die ihre Massenaufträge mit 50 Prozent Trustaufschlag an fremde Firmen vergeben muß) eine neue Streikbruchoffensive vorbereitet,

**zersetzen die Reformisten bewußt die Kampffront, um einen Erfolg der neuen Streikbrecheroffensive herbeizuführen. Es wird ihnen nicht gelingen. Die Mansfelder Kumpels sind aufgewacht.**

**Mit Begeisterung verfolgen die Mansfeld-Kumpels den Kampf der Ruhrarbeiter und die Kämpfe der Land- und Ziegeleiarbeiter, die in ganz Mitteldeutschland auflodern. Die Mansfeld-Proleten erwarten, daß die von ihnen eingeleitete und geführte Gegenoffensive der Arbeiterschaft gegen die Lohnräuber mit aller Kraft verstärkt wird, um so ihren und aller deutschen Arbeiter Sieg zu sichern.**

# Weitere Vorstöße im Bezirk

## Die Altranstädter Ziegelei vollständig stillgelegt

(Eig. Bericht) **Altranstädt**, 1. Juli.

Wir berichteten bereits, daß am vorigen Freitag in der Altranstädter Ziegelei ein Streik gegen Lohnabbau ausgebrochen ist und daß sich die Streiklage von Mansfeld dort im kleinen abspielt. Die roten Streikposten wurden von der Gendarmerie auseinandergetrieben. Streikbrecher krochen durch Umwege in den Betrieb. Am Montag fand nun vor dem Betrieb eine neue Kundgebung statt, an der rund 200 Erwerbslose teilnahmen. Es gelang, die Ziegelei **am Montag vollständig stillzulegen. Es ist kein Streikbrecher mehr vorhanden.**

Der Betriebsführer der Ziegelei erklärte: „Wir müssen eben den Betrieb schließen. Wenn wir Lohnkürzungen nicht durchführen, müßten wir unrentabel wirtschaften." Der Unternehmer glaubt, in kurzer Zeit den Betrieb wieder aufmachen zu können. Er rechnet mit einem Zerbröckeln der Kampffront, er hofft, daß in acht, vierzehn Tagen Arbeitswillige für die von ihm vorgeschriebenen Arbeitsbedingungen genügend vorhanden sind.

**Am Kampfeswillen der streikenden Arbeiter wird diese Hoffnung zerschellen!**

Am Montag wurde nach der Erwerbslosenversammlung eine Antifa gegründet, der mit einem Schlage 24 Genossen beitraten. Der Streik wird von der revolutionären Opposition bis zum Siege durchgeführt werden.

## Belegschaft Wegelin & Hübner erzwingt Entfernung der schwarzweißroten Fahne

(Eig. Bericht.) **Halle**, 2. Juli.

**Aus Anlaß des nationalistischen Rummels wegen der „Rheinland-Befreiung" hatte die Firma Wegelin & Hübner gestern eine schwarzweißrote Fahne auf dem Fabrikgebäude hissen lassen. Der Arbeiter bemächtigte sich ob dieser Provokation eine heftige Erregung, und es wurde an den Betriebsrat die Forderung gerichtet, dafür zu sorgen, daß die Fahne schnellstens verschwindet. Die Betriebsleitung erklärte, daß sie von der Direktion Anweisung zum Hissen der Fahne erhalten habe und sie jetzt nicht einziehen könne. Daraufhin erklärten die Arbeiter in allen Abteilungen, die Arbeit niederzulegen. Die Betriebsleitung sah sich dadurch gezwungen, die Wiederfahne einzuziehen.**

## Fortgang des Dommitzscher Streiks

(Eig. Ber.) **Dommitzsch**, 1. Juli.

Im Streik der Tonwarenfabrik Dommitzsch ist eine Verschärfung eingetreten. Der Renegat Kaiser vom Baugewerksbund Torgau forderte in der Belegschaftsversammlung in Anwesenheit von fünf Landjägern und der Direktion die Belegschaft auf, die Arbeit wieder aufzunehmen, trotz der von der Betriebsleitung durchgeführten Verschlechterung der Arbeitsbedingungen (Verkürzung des Urlaubs usw.) Kaiser verhandelte mit den Faschisten, die im Betrieb als Streikbrecher gearbeitet hatten und forderte auch seine Leute auf, Streikbrecherarbeit zu verrichten.

**Trotz dieser frechen Organisierung des Streikbruchs nimmt der Streik unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition seinen Fortgang. Massenstreikposten werden gestellt.**


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300702-15/fragment/page=0001

# Die RGO. führt

W. D. In der fünften Streikwoche des Mansfelder Kampfes organisiert die reformistische Gewerkschaftsbürokratie eine Demonstration aus dem gesamten Streikgebiet nach Eisleben. Der Vorsitzende des Bergbauindustriearbeiterverbandes, **Husemann**, wird als Referent herbeigeholt und jedes Gewerkschaftsmitglied wird verpflichtet bei Androhung des Entzuges der Streikunterstützung, an der Demonstration teilzunehmen.

**Was hat diese so plötzliche Aktivität der Gewerkschaftsbürokratie zu bedeuten?**

Während der vier Wochen des Streikes sowie während der Vorbereitung beschränkten sie sich auf eine ständige Ermahnung der Streikenden zur Ruhe. Die Auslösung des Kampfes, die wirkungsvolle Bekämpfung der Streikbrecher, den größten Teil der Versorgung der Streikenden führte die revolutionäre Gewerkschaftsopposition durch. Die Gewerkschaftsbürokratie tat alles den Ausbruch des Streikes zu verhindern. Sie schlug der Direktor Stahl einen gestaffelten Lohnabzug vor, der „wenige aufreizend" auf die Arbeiterschaft wirken sollte, und erklärte der Arbeitern, ein Streik komme überhaupt nicht in Frage, sondern nur eine Abwehr, wobei sie diese Abwehr in einem verbindlich erklärten Schiedsspruch des Arbeitsministers Stegerwald sahen, der sie tagelang um sein Eingreifen anflehten.

Nach Ausbruch des Streikes war ihre Hauptsorge die Bereitstellung von Notstandsarbeitern für die Mansfeld A.-G. wobei sie den faschistischen Streikbrechern entscheidenden Vorschub leisteten. Auch die die Streikbrecher schützende Polizei wurde von ihnen gegen die kämpfende Arbeiterschaft in Schutz genommen.

Ihre Hauptkräfte konzentrierten die Gewerkschaftsbürokraten auf die

**Bekämpfung der revolutionären Gewerkschaftsopposition und der Kommunistischen Partei.**

Jede Verleumdung und jede Lüge war ihnen dabei recht.

Mit dieser Taktik hofften sie, wie bisher, den baldigen Zusammenbruch des Streiks herbeizuführen. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition hatte die Vorbereitung des Streiks sowie seine Durchführung nicht nur ohne sondern gegen die Gewerkschaftsbürokratie fest in die Hände genommen. Eine Reihe neuer, in früheren Kämpfen von der RGO. ausprobierten Kampfesformen hatten die alte reformistische Streiktaktik durchbrochen. Die aus der Mitte der Streikenden selbstgewählten Streikleitungen, das Bündnis der Betriebsarbeiter mit den Erwerbslosen und den Bergarbeiterfrauen, die Organisierung des proletarischen Selbstschutzes, das Aufstellen von Massenstreikposten, die Organisierung der Streikposten in Zehnergruppen, fanden bald den Beifall der Streikenden,

**weil ihre Arbeit von Erfolg gekrönt war.**

Obwohl die Gewerkschaftsbürokratie die Bemühungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition mit allen Mitteln bekämpft und lächerlich zu machen versucht, reihten sich die Streikenden in immer größerer Zahl in die Streikfront der RGO. ein. Die Gewerkschaftsbürokraten, die vor Ausbruch des Kampfes die Betriebe beherrschten, die kleine Zahl der roten Betriebsräte verspotteten und mit ihren starbesuchten Funktionärkonferenzen prahlten, sahen bald ihren Einfluß schwinden. Die Versammlungen und Kundgebungen der RGO. wurden größer und größer, während die der Sozialfaschisten immer schwächer besucht wurden.

Die Gewerkschaftsbürokratie hatte mit ihrem „guten", alten, eingearbeiteten und besoldeten Apparat in der ersten Streikwoche trotz ihrer Passivität und Sabotage bei der Auslösung des Kampfes, bei der technisch-organisatorischen Erfassung der Streikenden einen gewaltigen Vorsprung vor der Opposition.

**Aber Woche für Woche rückte die Opposition auf.**

Die Zahl der Einzeichnungen bei der Opposition wurde immer größer und auch viele gewerkschaftlich Organisierte zeichneten sich ein.

Je mehr die Arbeiterschaft fühlte, daß es nur eine reale führende Kraft im Kampf gab, nämlich die Zentralstreikleitung der revolutionären Gewerkschaftsopposition, um so klarer wurde ihr auch, daß sie sich ihr organisatorisch anschließen müsse.

**Mit der entscheidenden Niederschlagung der Streikbrecher in der letzten Woche auch im Hettstedter Gebiet, war die Führung des Streiks durch die revolutionäre Gewerkschaftsopposition unbestritten.**

Die gesamte bürgerliche Pressemeute brüllte los: Die Gewerkschaften haben sich das Heft aus der Hand nehmen lassen, die Kommunisten führen den Streik.

Die Streikenden bestätigen ihnen das. Ueber 500 traten der Kommunistischen Partei und dem Kommunistischen Jugendverband bei. Auch der Rote Frauen- und Mädchenbund und die IAH. erhöhten den Mitgliederstand gewaltig.

Die Streikenden traten zu Belegschaftsversammlungen zusammen, um Betriebsgruppen der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu schaffen. Die Belegschaft des Clothildeschachtes und der Kraghütte beschlossen ihren kollektiven Anschluß an die RGO. Sie wählten revolutionäre Vertrauensleute und es wurde beschlossen, den „Mitteldeutschen Bergproleten",

**das Organ der RGO., für den Bergbau in Mitteldeutschland, obligatorisch einzuführen.**

Ebenfalls wurden Delegierte zum 2. Bezirkskongreß der RGO. in Mitteldeutschland gewählt.

Die Auslösung sowie die Durchführung des Kampfes hat den Bergarbeitern gezeigt, daß die reformistischen Methoden zur Führung von Wirtschaftskämpfen nicht mehr nur überholt und veraltet sind, sondern daß die Gewerkschaftsbürokratie auch bewußt an ihnen festhält,

**weil sie jeden Kampf zur Niederlage verurteilt.**

Die Werbung von Streikbrechern durch Staat und Kommunen, die Tätigkeit der Faschisten sowie das brutale Einsetzen der Polizei, haben

**den politischen Charakter der Wirtschaftskämpfe in der Niedergangsperiode des Kapitalismus klar gezeigt.**

Darum wirkten die Parolen der Gewerkschaftsbürokratie, den Kampf mit den Händen in den Hosentaschen zu führen und die Streikbrecher mit Verachtung zu strafen, auf letztere ermutigend und erhöhten die Gefahr. Die vollkommene Ausschaltung der Unorganisierten und Erwerbslosen und der Frauen, die sich bei der Auslösung und Durchführung des Kampfes als besonders wichtige Faktoren und Kräfte der kämpfenden Arbeiterschaft gezeigt haben, bewiesen, daß die Bonzen eine erfolgreiche Durchführung des Kampfes nicht wollen.

**Damit isolierten sich die Gewerkschaftsbürokraten von den Kämpfenden und verloren Einfluß selbst bei der organisierten Arbeiterschaft.**

Die Bourgeoisie erkannte die Gefahr. Alle Versuche, mit Hilfe des Stahlhelms, der Nazi und des Polizeiterrors den Streik zu durchbrechen, waren mißlungen. Auch ihr letztes Bollwerk, die sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie, war ins Wanken geraten. Sie pfiffen ihre Kettenhunde zurück. Der Bergarbeiterverband gab einen Aufruf in Flugblattform heraus, auf dem alle Verleumdungen gegen die RGO. noch einmal aufgezählt wurden, und machte die von seinen Mitgliedern erpreßte Demonstration.

**Aber trotz des Terrors folgten viele nicht mehr.**

Die angekündigte Demonstration der 12 000 bestand bloß aus 4000. Aus Helbra mit 1100 organisierten Bergarbeitern zogen nur 400 zur Demonstration. Aus Hettstedt und Umgebung mit 1200 Organisierten nur 200 Demonstranten. Im Zuge befanden sich außerdem ca. 1000 Teilnehmer, die sich zur revolutionären Gewerkschaftsopposition bekennen. Die Demonstration hatte nicht den Zweck, der Mansfeld A.-G. die Kraft der Arbeiterschaft zu zeigen, sondern war nach ihren eigenen Worten

**eine Demonstration gegen die Kommunisten.**

Im Anschluß an die Demonstration ersuchen sie wiederum den Arbeitsminister, in den Lohnkampf einzugreifen und einen Schiedsspruch, der nach dem Programm Stegerwalds nur den Wünschen der Mansfeld A.-G. entsprechen kann, zu fällen.

Die Demonstration ist für die Gewerkschaftsbürokratie verpufft. Es war ihr nicht möglich den geschwundenen Boden in den Massen zurückzugewinnen. Die Einheitsfront mit der Polizei gegen die Opposition, die [illegible] Unterdrückung der oppositionellen Redner durch Provokationen der Musikkapellen und Gummiknüppelattacken zeigten deutlich, daß sie

**ohne den Schutz des Staates keine selbständige Kraft mehr im Mansfelder Proletariat darstellen**

Die Rede Husemanns auf dem Eisleben Marktplatz war der Schwanengesang des Bergbauindustriearbeiterverbandes im Mansfelder Lande. Die Kumpels lassen sich nicht mehr durch die sozialfaschistischen Phrasen einfangen. Neben den Streikleitungen, dem proletarischen Selbstschutz und den Massenstreikposten entstehen die Betriebsgruppen der RGO. und die roten Vertrauensleute. Der Kampf gegen die sozialfaschistische Bürokratie in den Gewerkschaften und in den Betrieben ist in vollem Gange.

Die im Kampf befindliche Arbeiterschaft läßt sich durch nichts mehr aufhalten. Die Führung des Streikes durch die revolutionäre Gewerkschaftsopposition wird immer mehr gesichert und damit auch der Erfolg des Kampfes gegen den Lohnabbau und für die von den Streikenden aufgestellten Forderungen.

# Der neueste SPD-Betrugsversuch entlarvt

## Die sozialdemokratischen Forderungen zur Ausplünderung der kranken Proletarier waren brutaler als die Stegerwalds

(Eig. Bericht) **Berlin**, 1. Juli.

Im Reichstage wurde am Mittwoch die Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums und in Verbindung damit der Novelle zur Krankenversicherung fortgesetzt. Nachdem Deutschnationale und Christlichnationale Bauernparteiler die Erwerbslosen bekämpft und das Raubprogramm der Regierung gelobt hatten, trat für die kommunistische Fraktion die

**Genossin Arendsee.**

auf dem Krankenkassentag in Breslau propagierte der Geschäftsführer des Hauptverbandes der Krankenkassen, der Sozialdemokrat Lehmann, den radikalen Abbau der Krankenversorgung. Seine Leistäße sind im November 1929 im wesentlichen dem sozialdemokratischen Arbeitsminister Wissell in seinen Entwurf übernommen worden. (Der Sozialdemokrat Lipke ruft dazwischen: „Es war ja nur ein Referentenentwurf!" Heiterkeit.) Die Gewerkschaftszeitung des ADGB. schrieb: „Der Referentenentwurf Wissells ist zu begrüßen weil damit die Frage der Reform der Krankenversicherung ernsthaft ins Rollen gekommen ist." Genossin Arendsee stellt in ihren weiteren Ausführungen den Ausbau der Sozialpolitik in der Sowjetunion dem Raub an den proletarischen Kranken in Deutschland gegenüber. Nach ihr ergreift das Wort der

**Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald**

**Der Sozialdemokrat Lipke schreibt im „Vorwärts" einen Artikel zum Abbau der Krankenversicherung. Als ich diesen Artikel gelesen habe, dachte ich mir, jetzt schlägts 13!** (Heiterkeit.) **Ich stelle gegenüber diesem Artikel fest, daß**

**der vorliegende Entwurf noch wesentlich milder ist, als die Vorschläge, die der Sozialdemokrat Lehmann vom Krankenkassenvorstand zur Aenderung der Krankenversorgung machte.**

(Stürmisches Hört! Hört! im ganzen Hause.) **Außerdem basiert das Gesetz vollkommen auf der Vorarbeit des sozialdemokratischen Arbeitsministers Wissell.**

Zuerst wurde abgestimmt über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald, dem Minister des Lohnraubes und der Sozialreaktion. Die Abstimmung war namentlich und ergab die Ablehnung des Mißtrauensantrages mit 209 gegen 61 Stimmen bei 133 Stimmenthaltungen.

**Die Sozialdemokraten haben sich also der Stimme gegenüber dem scharfmacherischen Bürgerblockminister enthalten, während die Deutschnationalen ausdrücklich gegen das Mißtrauensvotum stimmten.**

Dann wurde abgestimmt über die kommunistische Entschließung, in der die Reichsregierung aufgefordert wird, die durchgeführten Betriebsstillegungen rückgängig zu machen und weitere Betriebseinschränkungen zu verhindern. Dieser Antrag wurde in der Einheitsfront von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten abgelehnt. Unter allgemeiner großer Spannung erfolgte nun die Abstimmung über den kommunistischen Antrag auf die gesetzliche Festlegung des Siebenstundentages. Diese Forderung wird auch überall von den Sozialdemokraten und den reformistischen Gewerkschaftsbonzen erhoben. Der Sozialdemokrat Aufhäuser verlangte die Ausschußüberweisung des kommunistischen Antrages, um so seine Fraktion vor einer offenen Stellungnahme zu verschonen. Dreimal ließ Loebe abstimmen und schließlich wurde im Hammelsprung festgestellt, daß für die Ausschußüberweisung des kommunistischen Antrags keine Mehrheit da war, also mußte Loebe wohl oder übel im Plenum abstimmen lassen.

**Für den Antrag auf die Einführung des Siebenstundentages zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit erhoben sich lediglich die Kommunisten.**

Die Einheitsfront von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten blieb sitzen. Die gleichen Parteien stimmten auch gegen den kommunistischen Antrag auf Streichung der Ausgaben für das Schlichtungswesen.

Die Kommunisten hatten noch den Antrag eingebracht, die Regierung aufzufordern, die Verfügungen des thüringischen Innenministers Frick über die Mietpreiserhöhungen und die Aufhebung des Mieterschutzes sofort rückgängig zu machen. Bei der Abstimmung jedoch zeigte sich, daß alle kapitalistischen Parteien von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen sich schützend vor Frick und seine mieterfeindlichen Gesetze stellen.

**Die Sozialdemokraten, die während ihrer Regierungstätigkeit ihre Wähler schändlich betrogen und die Kinderspeisung abgebaut hat,**

beantragten nun plötzlich die Einsetzung von 4 Millionen für die Kinderspeisung. Sie konnten diesen Antrag um so beruhigter stellen, weil sie schon vorher ausgerechnet hatten, daß doch keine Mehrheit dafür vorhanden war, denn alle bürgerlichen Parteien stimmten dagegen.

Der kommunistische Gesetzentwurf zur Arbeitsbeschaffung, wie der Wissell-Stegerwaldsche Abbauentwurf zum Krankenkassenwesen wurden den Ausschüssen überwiesen.

Die Kommunisten hatten einen Mißtrauensantrag gegen den Außenminister des deutschen Imperialismus und des Bürgerblockkabinetts Dr. Curtius eingebracht. Doch alle Regierungsparteien und die Sozialdemokraten stimmten gegen den Mißtrauensantrag

# Krupp-Rheinhausen verjagt Reformisten

(Eigene Meldung.) **Rheinhausen**, 30. Juni.

In der heutigen Belegschaftsversammlung des Kruppwerkes wurde den Reformisten die Führung entrissen. Die Reformisten wollten den Reichstagsabgeordneten, Genossen Thesen, mit der Begründung, daß er ein „Betriebsfremder" ist, nicht zu Worte kommen lassen. Genosse Thesen sprach aber trotzdem unter großem Beifall der Kruppianer, und

**als er die Resolution für den Streik am 1. Juli einbrachte, haben die reformistischen Betriebsräte die Flucht ergriffen.**

Die Versammlung wurde von den roten Betriebsräten weitergeführt. Die Krupparbeiter haben einstimmig den Streik beschlossen und eine 21köpfige Streikleitung gewählt.

# Massendemonstration streikender Thyssenarbeiter

(Eigene Meldung.) **Hamborn**, 30. Juni.

Das Walzwerk Thyssen beschloß heute um 4 Uhr den Eintritt in den Streik und wählte eine vierzehnköpfige Streikleitung. Nach der Versammlung bildete sich eine Demonstration, die von Straße zu Straße wuchs und schließlich eine Beteiligung von 3000 bis 4000 Mann erreichte und an den Thyssen-Betrieben vorbeizog.

# Nazi-Ueberfall auf den Chemnitzer „Kämpfer"

In Chemnitz unternahmen in der Nacht vom 26. zum 27. Juni die Nazis einen Feuerüberfall auf die Druckerei und Redaktion unseres Bruderblattes, des „Kämpfer". Unter Führung des berüchtigten S. A.-Mannes Schautz versuchten sie, in den „Kämpfer" einzudringen. Die Nazis holten ständig Verstärkung und bedrohten die Setzer der Nachtschicht mit den Worten:

**„Wir werden schon ausräumen, Ihr kommt nicht lebendig nach Hause."**

Mit einem Steinhagel belegten die Nazi-Truppen das Gebäude, zertrümmerten Fensterscheiben. Auch die Nachbarhäuser wurden davon nicht verschont. Die Nationalsozialisten waren, wie von den Anwohnern einwandfrei festgestellt wurde, mit Dolchen und Revolvern ausgerüstet. Schließlich gingen die bewaffneten Horden auch dazu über, in die Setzerei mehrere Schüsse zu feuern.

**Darauf gingen 25 Wehrproleten energisch zum Angriff gegen die bewaffneten Banditen über. Die Nazis ergriffen die Flucht,**

kehrten aber später immer wieder zum Angriff zurück. Erst nach einer energischen Forderung der Anwohner entschloß sich die Polizei, die Straße von den Raubkolonnen zu säubern.

Der Ueberfall auf das „Kämpfer"-Gebäude ist der Auftakt zu einer Terrorwelle gegen die revolutionäre Arbeiterschaft, zu weiteren organisierten Anschlägen auf die Parteigebäude der KPD. Die Arbeiterschaft wird durch den Aufbau des proletarischen Selbstschutzes in den Betrieben und Wohngebieten dem faschistischen Terror ein Ende bereiten.

# Braunkohlenbergarbeiter des mitteldeutschen Gebiets! Arbeiterfrauen!

**Mansfeld-Arbeiterschaft steht in schwerem Kampf um ihre Lebensgrundlagen. Bald werdet auch Ihr kämpfen müssen gegen Lohnabbau, für Lohnerhöhung!**

**Macht Euch mit den Erfahrungen des Mansfelder Kampfes bekannt! Schickt am Sonntag, dem 6. Juli, Delegierte zur Frauenkonferenz des Mansfelder Gebiets nach Eisleben!**

**Die Konferenz findet um 1 Uhr in dem „Hohenzollernpark", Eisleben, statt.**

# Erfolgreiche Streiks

Der einmütige Streik der Schleifer der Eisengießerei und Schloßfabrik Herninghaus in Velbert wurde nach einwöchiger Dauer siegreich beendet. Der Unternehmer mußte die akkordlichen Arbeitsbedingungen so einrichten, daß die alten Löhne unter den gleichen Verhältnissen der Belegschaft gesichert wurden. Sämtliche Streiktage werden von der Firma bezahlt.

In Wesermünde-Geestemünde erzielten die Besatzungen dreier Fischdampfer einen glänzenden Erfolg. Sie wehrten die Einführung der Sommerbesatzung, durch die eine Verminderung der Belegschaften bei gleicher Arbeitsleistung eintritt, durch Streik ab. Durch die Solidarität der Seeleute gelang es den Unternehmern nicht, Streikbrecher heranzuziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300702-15/fragment/page=0002

# Nieder mit den Henkern!

Der Sturm gegen das Lemberger Bluturteil an den politischen Jungarbeitern Hirsch, Jugend und Proper ist im ständigen Wachsen. In großen Versammlungen der Roten Hilfe, so u. a. in **Kiel, Wandsbeck, Elmshorn, Neumünster, Wiesbaden, Offenbach/Main, Mainz** und in **Stuttgart** wurden in Anwesenheit Zehntausender von Arbeiter und Arbeiterinnen Protestresolutionen gegen den geplanten Mord angenommen und die polnische Regierung vor der Vollstreckung des Todesurteils gewarnt. Einmütig wandten sich in allen diesen Massenversammlungen die Arbeiter gegen dieses furchtbare Bluturteil, das nichts weiter darstellt, als den Versuch, jede Regung des polnischen Proletariats gegen Ausbeutung, Unterdrückung und Massenelend im Blut der kämpfenden Arbeiter zu ersticken.

**Moskau**, 1. Juli. In **Swerdlowsk** fand eine große Protestversammlung gegen das Todesurteil gegen die drei polnischen Jungarbeiter von Lemberg statt. An der Versammlung nahm der polnische Sejm-Abgeordnete, Genosse Bittner, teil.

Auch in den Fabriken und Werken **Weißrußlands** werden Protestversammlungen gegen das Lemberger Todesurteil sowie **Sammlungen** für die gefangenen Revolutionäre veranstaltet.

★

Weiter gilt es, den Proteststurm unter Führung der Roten Hilfe in den Betrieben und Arbeiterquartieren zu steigern und so der polnischen Blutjustiz ihre Opfer zu entreißen.

---

## 25 polnische Genossen vor Gericht

**Posen**, 1. Juli. Vor dem hiesigen Bezirksgericht begann heute ein großer Prozeß gegen 25 Kommunisten. Das Gebäude ist streng bewacht, der Eintritt zu den Verhandlungen nur gegen Eintrittskarten gestattet, die genauestens und mehrfach kontrolliert werden. Die Angeklagten sind aus dem Gefängnis in Wronke nach Posen gebracht worden. Ihnen wird kommunistische Propaganda, „Geheimbündelei und aufrührerische Tätigkeit" zur Last gelegt.

Vor dem Gericht haben sich viele Arbeiter versammelt. Trotz scharfen Eingreifens der Polizei kommt es immer wieder zu Solidaritätskundgebungen für die Angeklagten.

---

## 24-stündiger Generalstreik der belgischen Bergarbeiter

**TU. Brüssel**, 1. Juli. **Die belgischen Bergarbeiter haben am Montag einen 24stündigen allgemeinen Streik begonnen, um ihren Forderungen nach Erhöhung der Pensionen Geltung zu verschaffen.**

---

## Lahmer Protest gegen Pilsudski

### Kongreß der „Zentrolinken" in Krakau

**Krakau**, 1. Juli. Der Kongreß der „Zentrolinken", einer Vereinigung der polnischen Sozialisten, christlichen Demokraten und der drei bürgerlichen Bauerngruppen, die dem Pilsudski-Regime für seine wiederholte verfassungswidrige „Vertagung" des Sejm „schärfsten Kampf" angesagt hatte, arbeitete einen allgemeinen Beschlußentwurf aus, in dem dem Diktaturregime der „Krieg" erklärt und die Dienstenthebung des Präsidenten Moscicki gefordert wird. Die Vertreter der sechs Parteien verlasen auf dem Kongreß jeder für sich eine besondere Deklaration. Es wird eine Demonstration in der Stadt vorbereitet, zu der eine Anzahl von Bauern eingetroffen sind.

Eine **Protestdemonstration**, die von der verbotenen PPS.-Linken gegen den Kongreß organisiert wurde, wurde von der Polizei auseinandergetrieben.

---

17 jugoslawische Revolutionäre, darunter zwei Frauen, wurden zu Zuchthausstrafen von ein und zwei Jahren verurteilt.

**Helft den finnischen Werktätigen in ihrem Kampf!**

# Vor dem Faschistenmarsch nach Helsingfors

### Wachsender weißer Terror gegen die revolutionäre Arbeiterschaft

**Helsingfors**, 1. Juli. (Inprekorr.) **Der Faschistenmarsch nach Helsingfors wird Anfang Juli stattfinden. Die Blätter berichten, daß am Marsche 10 000 Personen teilnehmen werden, davon 1500 aus Süd-Osterbotien. Die Marschteilnehmer sind in militärische Gruppen eingeteilt und bestimmten Führern untergeordnet. Unter den Marschteilnehmern wird militärische Disziplin herrschen.**

**Die Faschisten von Lappo veranstalteten eine Beratung unter Teilnahme von Regierungsmitgliedern, darunter der Verkehrsminister. Sie berieten u. a. mit der Bahnverwaltung über die Reise der Marschteilnehmer. Die Faschisten von Lappo erhalten Sonderzüge zu ermäßigten Tarifen. In Helsingfors ist eine besondere Organisation gebildet worden für den Empfang, die Einquartierung und Verpflegung der Faschisten. Die Vertreter der faschistischen Organisationen kehrten gestern nach Lappo zurück, wo eine allgemeine Beratung der faschistischen Führer stattfindet.**

Die finnländische Regierung beabsichtigt, bei Eröffnung des Reichstages am 1. Juli drei Gesetzesvorlagen einzubringen. Die erste Vorlage sieht die Aenderung des **Republikschutzgesetzes**, die zweite die Einführung strengerer **Pressegesetze**, die dritte die Aenderung des Einberufungsgesetzes vor.

Das veränderte Republikschutzgesetz berechtigt den Präsidenten, Dekrete zur [illegible]altung der öffentlichen Ordnung zu erlassen, wenn letz[illegible]letzt oder gefährdet ist. Alle Gesetzesvorlagen sehen eine „wirksamere Bekämpfung" der kommunistischen Bewegung vor.

Die **Entführungen** linker politischer Aktivisten und revolutionärer Arbeiter dauern fort. Die linken Abgeordneten **Kajane** und **Merilianen** wurden entführt. Der Aufenthaltsort der beiden ist unbekannt. Die Blätter berichten gleichzeitig über die Entführung eines gewissen Korjonens, der angeblich Komiteemitglied des Arbeiterschutzes sei.

Im Zuge nach Uleaborg ergriffen die Faschisten den linken Reichstagsabgeordneten **Schabel** und entführten ihn nach Osten. In Kuekala wurde der linke Reichstagsabgeordnete **Mueljamjakt** nach der Sowjetgrenze entführt. In Heinola wurden der Arbeiter **Jehltojen** und der linke Reichstagsabgeordnete und Mitglied des Gemeinderats, der Arbeiter **Achunen**, entführt. In Juerhongae versuchten die Faschisten, den Kleinpächter Saloonen aus seiner Hütte zu entführen. Die herbeigeeilten Bauern vertrieben jedoch die Faschisten. Die Faschisten bearbeiteten die Frau Saloonens, weil sie Alarm geschlagen hatte, mit der Peitsche. In Abo wurde der Bäckergeselle **Juevonen** in unbekannter Richtung entführt. In Kuusamo wurde ein gewisser Raatisalmi entführt.

---

# Indischer Nationalkongreß aufgelöst

### Sämtliche Ortsgruppen der Jugendliga verboten — Protestaktion in Bombay

**London**, 1. Juli. **Am Abschluß einer dreitägigen Beratung des Vollzugsausschusses des Indischen Nationalkongresses, der sich grundsätzlich für die Beteiligung an der englischen Indien-Konferenz unter der Bedingung der Gleichberechtigung der indischen Delegierten ausgesprochen hatte, nahmen englische Polizeiabteilungen sämtliche Mitglieder des Vollzugsausschusses gefangen, darunter den Präsidenten des Nationalkongresses, Pandit Motilal Nehru und den Generalsekretär Szei Mehmud. Der Indische Nationalkongreß wurde für ungesetzlich erklärt.**

Gleichzeitig haben die indischen Behörden sämtliche Ortsgruppen der **Jugendliga des Nationalkongresses** verboten.

Die Büros des Nationalkongresses und der Jugendliga wurden in vielen Städten bereits polizeilich durchsucht und versiegelt.

Als Protestkundgebung gegen diese **Maßnahmen der britischen Behörden wurde für ganz Indien ein dreitägiger Trauerstreik** angesetzt.

In **Bombay** wurde die Börse auf drei Tage geschlossen. Auch die meisten Geschäfte haben aus Protest die Verkaufstätigkeit eingestellt. Für morgen wird der Generalstreik in vielen Städten erwartet.

Wie der Korrespondent der „Daily Mail" aus Bombay berichtet, befindet sich der Stamm der Dharalas im Bezirk von Kaira etwa 450 Kilometer von Bombay entfernt im Aufstand. Von Puna ist ein Polizeiaufgebot von 1000 Mann zur Bekämpfung der Dharalas abgesandt worden.

Gegen mehrere Dörfer im Lundkhwar- und Swabi-Bezirk werden von englischen Truppen militärische Strafexpeditionen unternommen. Eine Anzahl von Eingeborenen wurde verhaftet.

---

## Straßenschlacht in Mexiko

### 20 Arbeiter und 2 Polizisten getötet

**Mexiko**, 1. Juli. **Eine Protestkundgebung in Matamoras gegen die Verhaftung eines kommunistischen Funktionärs, an der tausende Arbeiter teilnahmen, entwickelte sich zu einer blutigen Straßenschlacht mit der Polizei. Im Verlaufe der Kämpfe wurden 2 Polizisten und 20 Arbeiter getötet.**

---

## 2 Tote in Bilbao

**Paris**, 1. Juli. **Havas berichtet aus Bilbao, daß gestern abend zahlreiche Flugschriften verteilt wurden, in denen die Arbeiter aufgefordert werden, am Generalstreik und an einer für heute geplanten Kundgebung teilzunehmen.**

**Als die Streikenden vormittags den Straßenbahnverkehr stillegten, schoß die Polizei in die Ansammlungen. Zwei Arbeiter wurden getötet. Es entwickelten sich Straßenkämpfe zwischen der Polizei und der erregten Menge.**

**In den ersten Morgenstunden explodierten zwei Bomben in einem Neubau, der fast völlig zerstört wurde.**

Ueber die Lage in den anderen Städten, wo die Arbeiter im Streik verharrten und in Madrid, wo der Streik für heute vorbereitet wurde, sind keine Nachrichten zu bekommen.

---

**Neuyork**, 1. Juli. Die Statistik der Regierung weist zwei Millionen Arbeitslose auf. Sogar die bürgerliche Tageszeitung „New York Times" macht sich über diese Statistik lustig und schreibt, daß die Anzahl der Arbeitslosen tatsächlich über vier Millionen beträgt. Nach den Schätzungen der Gewerkschaftsverbände gibt es in den Vereinigten Staaten **6 bis 6,5 Millionen** Arbeitslose.

---

Copyright by Internationaler Arbeiterverlag, Berlin

1. Fortsetzung

„Er hat während der ganzen Zeit seine Pflicht immer treu und ehrlich getan. Ein Zweifel ist wohl ausgeschlossen."

„Er gehört zu denen, die den Kreml auf keinen Fall ausgeliefert hätten. Wenn nicht diese Memmen unter den neuen Offizieren gewesen wären, wäre es nie soweit gekommen."

„Sind Sie sicher, daß er wirklich Panoff heißt?"

General Wassiltschikoff drückte beide Hände gegen die Tischplatte und erhob sich. Sein grauer, geteilter Bart, der wie altes vergilbtes Pergament gelblich schimmerte, senkte sich auf seine Brust: „Sie scheinen sich darüber nicht ganz im klaren zu sein, um was für eine wichtige und gefährliche Sache es sich hier handelt . . . Es muß ein uns sehr ergebener Offizier sein. Wir müssen uns auch darüber klar sein, daß er höchstwahrscheinlich in die Hände der Tscheka geraten wird . . ."

„Er wurde mir von Moskau empfohlen."

„Von Moskau?"

„Jawohl. Professor Stschepkin empfahl ihn mir schriftlich in einem Brief."

„Stschepkin?"

General Wassiltschikoff richtete sich auf, sah gutmütig auf den Glatzköpfigen, der den Namen Stschepkin genannt hatte: „Wirklich? Hat Stschepkin Ihnen Iwan Petrowitsch Panoff empfohlen?"

„Jawohl, er empfahl ihn mir. Wir haben vor zwei Tagen einen Brief in dieser Sache über Japan erhalten."

„So? Dann ist es gut, sehr gut. Lassen Sie mich jetzt allein, ich werde ihm die Lage erklären. Ich will mit ihm alles genau besprechen."

### Wer ist Panoff?

Im Zimmer war es still.

General Wassiltschikoff feilte an dem langen, spitzen Nagel des kleinen Fingers seiner linken Hand; er war in diese Arbeit sehr vertieft. Nur ab und zu hob er unvermutet die buschige Braue seines rechten Auges und hörte aufmerksam zu, was der Offizier Iwan Petrowitsch Panoff sagte. „Du hast mir zu begeisterte Augen", dachte General Wassiltschikoff, „wenn ich nur dein Lächeln deuten könnte, das um deine fast jüdisch anmutenden Nasenflügel spielt."

Iwan Petrowitsch sprach langsam und überlegt. Jedes seiner Worte war vorher genau erwogen und überdacht, um einen bestimmten Eindruck auf den Zuhörenden zu machen. Seine Sprache klang weich, herzlich und überzeugend. Oft blickte er dabei dem General treuherzig in die Augen und hörte aufmerksam zu, wenn dieser sprach.

„Eine große Arbeit haben unsere Truppen schon hinter sich", sagte der General, seinen Nagel bearbeitend. „Unsere Hauptarmee, die besten unserer Truppen, haben Kasan erobert, die Denikin-Armee hat Tula besetzt — das Tor nach Moskau, Judenitsch steht vor der Hauptstadt. Unsere Offiziere sind in den Stab der Roten Armee eingedrungen. Wir haben ein gut organisiertes politisches Zentrum."

„Das ist ja ausgezeichnet, wirklich sehr gut. Das bedeutet also, daß wir auf dem Weg zum endgültigen Sieg sind."

„Wir haben ein dichtes Netz von Spionen in allen Teilen der Roten Armee. Nur eines gelang uns bis jetzt noch nicht, nämlich reguläre Verbindungen mit unserem Hauptquartier herzustellen. Wir haben schon öfters Verbindungen angeknüpft, aber immer wieder wurden sie an irgendeiner Stelle unterbrochen. Von Paris erhielten wir die Nachricht, daß zwei unserer Offiziere verhaftet wurden. Ihre Aufgabe wird es sein, unseren Nachrichtendienst zu organisieren."

„Zu Befehl, Eure Exzellenz. Ich bin bereit, diesen Auftrag auszuführen. Eure Exzellenz können sich kaum vorstellen, wie sehr ich darauf brenne, in Rußland zu sein. Ach, wie gern möchte ich die goldenen Kuppeln von Moskau wiedersehen, mein Elternhaus, mit dem mich so viele heilige Erinnerungen verbinden. Sicher haben sich dort die roten Kommissare breitgemacht, und der Pesthauch dieser schmutzigen und verlausten Horde hat unser wohlbehütetes Haus verunreinigt . . . Diese schmutzigen, verlausten und meuternden Knechte. Muß einem nicht das Blut in den Adern schäumen, wenn man bedenkt, wie weit es mit uns gekommen ist?!"

General Wassiltschikoff stemmte beide Füße gegen die Diele und setzte mit einem Ruck seinen Wiegestuhl in Bewegung.

„Früher hätte es keiner von ihnen gewagt, sich auch nur der Schwelle unseres Hauses zu nähern. Wie Aussätzige haben wir sie uns vom Leibe gehalten, und wer hätte es für möglich gehalten, daß sie sich in unserem schönen Hause breitmachen würden?"

Iwan Petrowitsch senkte für einen Augenblick die Augen auf den Boden, als ob er allein mit sich sein wollte, dann hob er wieder seine großen, blauen Augen, starrte versunken in eine Ecke und sagte leise und nachdenklich: „Ich werde nie die Stunde vergessen, in der mein Vater starb. Es geschah in meinem Zimmer. Rotgardisten waren eingedrungen. Mein Vater stellte sich ihnen entgegen, als sie den Schmuck meiner Mutter rauben wollten. Einer unter ihnen, ein Matrose — jetzt sitzt er wahrscheinlich als Bildungskommissar in einem Sowjet —, stieß meinem Vater sein Bajonett mitten ins Herz, und vor meinen Augen brach er blutüberströmt und zu Tode getroffen zusammen."

General Wassiltschikoff sah ihn aus seinen halberloschenen Augen an, er wollte immer tiefer in das Herz dieses jungen, dreisten Offiziers dringen. Dem General ist diesem jungen Menschen gegenüber nicht ganz wohl, als hätte ihn jemand hypnotisiert, so fühlt er seinen Widerstand schwinden. Er rafft sich auf, als wollte er die Schlaftrunkenheit von sich schütteln, die sich seiner zu bemächtigen droht. Dann setzt er das Gespräch fort: „Also, was wir brauchen, ist eine feste Hand in Moskau. Wir brauchen ständige Verbindung mit Rußland. Wir müssen immer über die Vorgänge im „roten Moskau" auf dem laufenden sein. Unser Nachrichtendienst muß tadellos funktionieren."

„Zu Befehl, Eure Exzellenz."

„Sie werden einigen Millionen **Kerenski-Noten** mitbekommen. Außerdem — er blickte Iwan Petrowitsch forschend an — müssen Sie sich drüben offiziell den Roten anschließen."

„Wie soll ich das aber machen?"

„Nun, wir haben Sie enttäuscht und jetzt wollen Sie den Sowjets dienen."

„Ich bin ein schlechter Schauspieler, Eure Exzellenz. Im übrigen werden sie mich an die Front schicken, und ich käme in die Lage, gegen die Unsern zu kämpfen und könnte so den Auftrag nicht ausführen."

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300702-15/fragment/page=0003

## Feiges Kneifen der Nazi-Demagogen

(Eig. Ber.) **Berlin**, 30. Juni.

Seit drei Tagen wird im Reichstag der Arbeitsetat behandelt. In Verbindung mit diesem Etat steht die Beratung der Lohnabbauoffensive in Mansfeld und im Ruhrgebiet, ferner der Gesetzentwurf des Bürgerblocks zur weiteren Verschlechterung der Erwerbslosenversicherung und der Entwurf zum Abbau der Krankenversicherung. Während die Kommunisten sowohl in scharfen Reden, wie in zahlreichen Anträgen die Forderungen aller Arbeiter, der Erwerbslosen, der Kriegsopfer und der Kranken vertreten,

**haben die Nationalsozialisten überhaupt auf das Wort verzichtet und sich um jegliche Stellungnahme zu den ungeheuerlichen Anschlägen der Bürgerblockregierung gegen das Proletariat gedrückt.**

Am Montag ereignete sich nun ein charakteristischer Zwischenfall. Während der Rede des Genossen Schröter, der die Streikbrecherrolle der Nazis scharf anprangerte, erschien plötzlich an der Rednertafel der Name des nationalsozialistischen Abgeordneten Stöhr. Bevor jedoch der Präsident dem Redner Stöhr das Wort erteilen konnte, beantragte Stöhr selbst, seinen Namen wieder von der Rednertafel wegzunehmen. An Stelle von Stöhr erschien an der Rednertafel der Name Gock. Dieser Gock ist einer der bekanntesten Scharfmacher der Deutschnationalen. Stöhr lief aus dem Saale und war während der ganzen Beratungen mit samt seiner Fraktion verschwunden. So benimmt sich die feige nationalistische Brut, wenn es gilt, zu den im Moment wichtigsten Fragen der gesamten Arbeiterschaft offen Stellung zu nehmen.

## Zersetzung bei der Berliner Nazi-Partei

(Eigene Drahtmeldung. **Berlin**, den 1. Juli.

Die Zersetzung innerhalb der Nationalsozialistischen Partei greift weiter um sich. Im Berliner Strasser Blatt erschien gestern ein Leitartikel, gezeichnet von dem am Tage zuvor aus der NSDAP. ausgeschlossenen bisherigen Schriftleiter Schapke. Diese Tatsache und der Inhalt des Artikels, der gegen den Stahlhelm und infolgedessen — ohne den Namen zu nennen — gegen den Stahlhelmfreund und Hugenberg-Söldner Hitler gerichtet ist, muß als Demonstration gegen die offizielle Parteiführung angesehen werden. Das Blatt veröffentlicht die Erklärung Massakowskys, bedauert den Austritt Massakowskys und fordert sofortige Klärung der gegen Göbbels gerichteten und ihm der Lüge bezichtigten Anschuldigungen. In der gleichen Nummer erscheint eine Notiz, in der mitgeteilt wird, daß der bisherige Schriftleiter der Zeitung und Leiter des „Kampf-Verlag", Gregor Strasser, der von verschiedenen Seiten als Kandidat für einen Ministerposten in Sachsen bezeichnet wird, aus dem Verlag und der Redaktion ausscheidet und sein Bruder Otto Strasser an dessen Stelle tritt.

## Wieder „Hochverrat"

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig verhandelte wieder einen der berüchtigten Redakteurprozesse. Die verantwortliche Schriftleiterin der Thüringer kommunistischen Presse „Neue Zeitung", „Rotes Echo" und „Ostthüringische neue Zeitung", Genossin Marie Blum, war angeklagt, durch eine Reihe Zeitungsartikel „Vorbereitung zum Hochverrat" begangen zu haben. Das Reichsgericht erklärte, daß die Verbreitung kommunistischer Gedankengänge strafbare Vorbereitung zum Hochverrat sei, weil sie offen die proletarische Revolution förderten. Genossin Blum wurde zu einem Jahr drei Monaten Festung verurteilt.

**Arbeiterinnen,**

**tretet ein in die Partei Lenins, in die Partei der Kommunisten, die wirklich eure Interessen vertritt!**

### Druckfehlerberichtigung

Durch ein Versehen des technischen Personals ist in die gestern auf der zweiten Seite des Hauptblattes veröffentlichte Entschließung der Gerbstedter Arbeiter ein sinnentstellender Druckfehler hineingekommen. Es muß richtig heißen, „daß die Arbeiterklasse nur unter der Führung der Kommunistischen Partei den Kampf Klasse gegen Klasse austragen kann und nur im Kampf die proletarische Revolution und darüber hinaus den Sozialismus erringen kann."

## 6. Quittung

**des Landesvorstandes der IAH. Halle-Merseburg für die streikenden Mansfelder Arbeiter**

| | |
|---|---|
| Belegschaft Julius Jakob, Ammendorf | 11,00 Mk. |
| Torgau, Stempelstelle | 11,63 Mk. |
| Torgau, „Waldschänke" | 1,44 Mk. |
| Torgau, Landarbeiterkonferenz | 4,20 Mk. |
| Torgau, Akontozahlung auf Liste 16 220 | 5,30 Mk. |
| Torgau, Akontozahlung auf Liste 16 222 | 8,95 Mk. |
| Torgau, Akontozahlung auf Liste 16 225 | 5,25 Mk. |
| Ortsgruppe Wettin, Liste 16 519 | 5,95 Mk. |
| Ortsgruppe Gerben | 6,25 Mk. |
| Erwerbslose Weißenfels | 10,00 Mk. |
| Ortsgruppe Teutschenthal-Tollwitz, durch Genossen Gierth | 29,00 Mk. |
| Hauptwerkstatt Grube Alwine, Akontozahlung | 55,75 Mk. |
| Tröglitzer Papierfabrik, Akontozahlung | 6,20 Mk. |
| Genosse Beßler, gesammelt in Teutschenthal | 30,95 Mk. |
| Belegschaft Mensching, Zimmermeister | 9,20 Mk. |
| Genosse Sielicke, Canena | 22,25 Mk. |
| Belegschaft Engelhardt-Brauerei | 49,70 Mk. |
| Belegschaft Reuter & Straube | 8,50 Mk. |
| Baustelle Genzmerbrücke | 4,35 Mk. |
| KPD.-Stadtverordnetenfraktion | 20,00 Mk. |
| Kommunistische Jugend, Löbejün | 20,56 Mk. |
| Landarbeiter Krosigk | 7,00 Mk. |
| Gemeindearbeiter Ammendorf | 10,00 Mk. |
| O. G. Roitzsch, Liste 16 172 | 10,00 Mk. |
| Karl Dietrich, Höhnstedt | 26,08 Mk. |
| Kurt Holder, Osterfeld | 22,20 Mk. |
| Malzfabrik Schkeuditz | 28,00 Mk. |
| Stempelstelle Schkeuditz | 52,60 Mk. |
| Zschortau, Liste 16 682 | 7,40 Mk. |
| Zschortau, Liste 16 300 | 11,00 Mk. |
| Ortsgruppe der KPD. Lobles-Schlechtewitz | 6,05 Mk. |
| Holzweißig, Liste 5160, Akontozahlung | 3,30 Mk. |
| Holzweißig, Liste 5158, Akontozahlung | 7,80 Mk. |
| LV. der IAH., Hamburg | 50,00 Mk. |
| Piesteritz, Liste 5171 | 29,20 Mk. |
| Hohenleipisch, Liste 1508, Akontozahlung | 2,16 Mk. |
| Otto Lagodny, Horst-Emscher | 2,00 Mk. |
| Wehlitz, Liste 15 648 | 20,00 Mk. |
| Belegschaft Taatz, Liste 1560 | 35,00 Mk. |
| O. G. Tursdorf, Liste 15 632 | 15,00 Mk. |
| Baustelle Krukenbergstraße, Liste 1013 | 8,70 Mk. |
| Belegschaft Gaswerk | 10,80 Mk. |
| Ortsgruppe Niemegk | 9,45 Mk. |
| Arbeiter-Turn- und Sportverein Niemegk | 5,00 Mk. |
| Belegschaft Wintzer, Liste 1554, 1555 | 11,95 Mk. |
| Baustelle Risse, Artilleriestraße | 10,50 Mk. |
| Ausgeschlossene Steinarbeiter, 2. Rate | 60,00 Mk. |
| Genosse Ganzer, Akontozahlung auf Listen | 27,00 Mk. |
| Gußwerke Böhme | 12,00 Mk. |
| Genosse Schneider, Röhrenwerke | 15,15 Mk. |
| Belegschaft Kurt Jähnig | 8,00 Mk. |
| Genosse Kunze, Schraplau, gesammelt beim Vergnügen | 10,00 Mk. |
| O. G., Sennewitz (Seilbahn Trotha) | 34,50 Mk. |
| Genosse Thomas, Brachstedt | 8,00 Mk. |
| Belegschaft Lange & Gellen | 12,00 Mk. |
| Sport- und Kulturkartell Merseburg | 25,00 Mk. |
| Rad- und Kraftfahrverein Merseburg | 10,00 Mk. |
| Merseburg, Akontozahlung, Liste 5103 | 13,35 Mk. |
| Belegschaft Wegelin & Hübner, Werk 1. | 28,55 Mk. |
| Belegschaft Kaue & Co. | 4,00 Mk. |
| | 1 095,51 Mk. |
| Bisher gesammelt l. 4. Quittung | 5 021,53 Mk. |
| Insgesamt | 6 117,04 Mk. |

Landesvorstand der IAH.

**Werbt für den „Klassenkampf"**


**Walhalla**
Der große Saison-Erfolg ist die Meister-Operette:
**Der Graf von Luxemburg**
Musik von Franz Lehar
Die glanzvolle Besetzung des Apollo-Theaters, Wien 3503

**Stadt-Theater**
Heute, Mittwoch, 20 bis 23¼ Uhr **Die Fledermaus** Operette von Johann Strauß
Donnerstag 20 bis 22½ Uhr **Der Waffenschmied** Komische Oper von A. Lortzing 3502

**Möbl. Zimmer** mit 2 Betten von berufstätigem Genossen gesucht. Offerten unter 3500 an den Verlag dieses Blattes

**Inserenten** fordert Offerten über Drucksachen ein

**RAKETE**
Emil Reimers Lachbühne

**Ab Mittwoch, 2. Juli:**
**Wieder Emil Reimers** 3494 und seine **9 Bühnenkünstler**
Vollkommen neues Programm!
**Eröffnungsabend bis 4 Uhr**

**Wo speise ich gut und billig** im **Volkspark?**
Burgstraße 27 Tel. 21107

**Ihre Strümpfe u. Wäsche**
kaufen Sie jetzt billigst, — während meines —
**Inventur-Ausverkaufs**
20 Prozent Rabatt auf alle Waren!
**R. Ostwald, Bitterfeld**
Hallesche Straße 5 *949

Aeußerst preiswerte **Schlafzimmer**
in geschmackvoll. Ausführung Ankleideschrank, 130 cm breit mit Spiegel nur 380 Mk. 3496
bessere u. größere Ausführungen 420, 455, 550, 625 Mk.
Große Auswahl, gute Arbeit
**Gebr. Jungblut**
[illegible] 37

la Rauchspeck .....Pfd. 80 ₰
la Pflaumenmus ...Pfd. 38 ₰
la Tilsiter .........Pfd. 80 ₰
la Cocosfett .........Pfd. 48 ₰
F.H.K. ☐ Margarine Pfd. 52 ₰
Schweineschmalz Pfd. 58 ₰
Frische Eier .......Stück 8 ₰
Butter Dreilinden Stück 80 ₰
Kaufe am Vormittag
3501
**F. H. Krause**

**DER** ARBEITER ANGESTELLTE KLEINE BEAMTE
kauft Bücher und Zeitschriften nur in der
**Volksbuchandlung**
**GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14**
Dort findet er seine Literatur!

**O.T.** Lichtspiele
Halle a. S. Steinweg 12
Heute bis Sonntag:
**Hoot Gibson**
der Held aus dem wilden Westen in seinem Abenteuer: 3499
**„Die Gespensterfarm"**
Außerdem der Kolossalfilm:
**„Carmen"** Schauspiel in 6 Akten

**Drucksachen**
aller Art, für Private und Vereine, Organisationen usw. liefert schnellstens in ein- und mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäßen Preisen
**Produktiv Buchdruckerei** GmbH. Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14. Fernruf 22251. Verlangen Sie Preisofferten oder den Besuch unserer Vertreter

**Geschäftsübernahme**
Einer geehrten Einwohnerschaft von **Weißenfels** zur gefl. Kenntnis, daß ich am heutigen Tage das von Frau Uhlig betriebene *950
**Lebensmittelgeschäft**
**Fischgasse Nr. 13**
übernommen habe.
Es wird mein Bestreben sein, alle mich beehrenden mit nur einwandfreier Ware zu bedienen. Auf gütige Unterstützung hoffend, zeichnet
Hochachtungsvoll
**Frida Meyer, Weißenfels**
NB. Donnerstag Schlachtefest

**DIE Nr. 3 DES ROTEN WÄHLERS ENTHÄLT:**
Brünings Millionenaufzug gegen das werktätige Volk
12 Milliarden ins Ausland verschoben
Die Wahrheit über die Nazis
Chronik des Steuerverrats der Sozialdemokraten
Der Generalangriff auf die unteren Beamten
Das Ermächtigungsgesetz zur Besitzsteuersenkung
Chronik des Panzerkreuzerbetrugs der SPD.
Sozialdemokraten und Kinderspeisung
Der Angriff auf die Kriegs- und Arbeitsopfer
Der Kampf um die Amnestie
„Die Linke" SPD. im Reichstag
Dokumente, Tatsachen, fotografische Wiedergaben der wichtigsten Eingaben
Mit beigetragen von
Walter Stoecker, Ernst Torgler, Theo Neubauer, Hugo Gräf, Martha Ahrendsee Hans Schröder und Erich Glückauf

**Volksbuchhandlung G.m.b.H., Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße** u. deren Filialen: Ammendorf: Hallesche Str. 9; Merseburg: Schm[...] Str. 16; Weißenfels: Marienstr. 46; Zeitz: Wendische Str. [...] Eingang Parzellenstr.; Eisleben: Breiter Weg 30; Wittenberg: Jüdenstraße 10; Bitterfeld: Burgstr. 40; Torgau Schulzenstr. [...]


### Familien-Nachrichten

Am 29. Juni 1930 verschied durch Unglücksfall mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder u. Schwager, der Dachdecker **Eduard Elze** im Alter von 35 Jahren

Halle, Zenkerstr. 15, den 1. Juli 1930

Die trauernden Hinterbliebenen **Amanda Elze**, geb. Ky 3495 **Familie Otto Elze** und Geschwister

Die Beerdigung findet am Freitag 14.30 Uhr vom Südfriedhof aus statt


Mein großer **Saison-Ausverkauf** hat begonnen und bietet Ihnen riesengroße Einkaufs-Vorteile
**MAX THIEME**
Weißenfels a. S. *951 Leipziger Straße 2—4

**Werbt** Mitglieder für die Partei!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300702-15/fragment/page=0004

## Aufruf zur Gesellenausschußwahl der Steinsetzer

**für den Regierungsbezirk Merseburg**

Wie schon bekanntgegeben, ist auf Veranlassung der Gewerkschaftsbürokratie, welche trotz aller Schiebungen nicht verhindern konnte, daß die Naumburger Gesellenausschußwahl ein voller Erfolg für die revolutionäre Gewerkschaftsopposition wurde, die stattgefundene Wahl durch den Vorstand der Steinsetzerzwangsinnung für ungültig erklärt worden! Unternehmer und Sozialfaschisten glauben mit der Neuansetzung der Wahl die revolutionären Vertrauensleute lossuwerden. Sämtliche Zahlstellen, die sich verbunden fühlen mit den ausgeschlossenen Steinarbeitern der Zahlstelle Halle, sämtliche zur RGO. gehörige Kollegen haben

**unbedingt an der Wahl, die am Sonntag, dem 6. Juli, früh 10 Uhr, in Delitzsch, Bitterfelder Straße, Restaurant „Monopol", stattfindet, teilzunehmen!**

Die Zahlstellen Hettstedt, Können, Weißenfels, Naumburg sind nochmals besonders eingeladen. Auch alle Kollegen der Zahlstelle Halle, die noch Mitglieder des Zentralverbandes der Steinarbeiter sind und sich mit uns verbunden fühlen, haben teilzunehmen und für die Liste der RGO. zu stimmen!

Die Aufstellung der Liste erfolgt in Delitzsch, eine Stunde vor Stattfinden der Wahl im selben Lokal. Wahlberechtigt ist jeder, der das 21. Lebensjahr überschritten hat und bei einem Innungsmitglied in Beschäftigung steht. Bis Donnerstag abend haben sämtliche hallischen Betriebe die Teilnehmerzahl nach Delitzsch dem Kollegen K. Pretsch, Halle, Große Schloßgasse 12, zu melden. Die Abfahrt Sonntagfrüh mit dem Auto erfolgt um 7.30 Uhr vom Riebeckplatz. Keine vergesse die Arbeitsbescheinigung vom Unternehmer.

Die Gesellenausschußwahl ist uns so wichtig, wie in Großbetrieben die Betriebsrätewahl, deshalb alles mobilisiert auf die Liste der RGO.

Verwaltung der ausgeschlossenen Steinarbeiter.

## Steingutfabrik Elsterwerda für RGO.

Am 26. Juni nahm die Belegschaft der Steingutfabrik Stellung zum Kampf der Mansfeld-Kumpels in Verbindung mit der Vorbereitung zum 5. RGO.-Kongreß. Von der 380 Mann starken Belegschaft waren 220 anwesend, davon reichlich die Hälfte Arbeiterinnen. Drei Delegierte zum Bezirkskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition wurden gewählt.

# Metallarbeiter, rüstet zum Kampf!

**Mobilisiert die Betriebe gegen den Lohnraub der Unternehmer — Die Bonzen sind dabei, den Ausbeutern neue Profite zuzuschanzen — Bereitet Streiks unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition vor!**

Am Sonntag fand in Halle eine Bezirkskonferenz der Metallarbeiter statt. Im „Volksblatt" war darüber ein spaltenlanger Bericht zu lesen, mit der demagogischen Ueberschrift: „Vor neuen Arbeitskämpfen" — „Die Metallarbeiter des Bezirks Halle-Merseburg erklären sich bereit zum äußersten Widerstand gegen die Angriffe der Unternehmer." (!)

Das Referat auf dieser Konferenz, die absolut im Zeichen stand, **die Arbeiter über die wirklichen Aufgaben des revolutionären Klassenkampfes hinwegzutäuschen und den Unternehmern die Durchführung ihres Angriffs auf die Löhne zu erleichtern,** hielt der Bezirksleiter Rößler, derselbe Mann, der eben erst den Abwehrkampf der Gruson-Arbeiter in Magdeburg abgewürgt hat! Bekanntlich stand die Belegschaft der Firma Otto Gruson & Co., Stahlgießerei, Magdeburg-Buckau, seit Freitag im Streik gegen Lohnabbau, der bei den Akkordarbeitern 20 bis 25 Prozent ausmacht. Rößler wurde von der Oberbonzokratie nach Magdeburg geschickt und erreichte die Abwürgung des Streiks, der mit einem Teilerfolg und einem Scheinerfolg endete.

Rößler besaß in seinem Referat die Unverschämtheit, zu behaupten, daß die deutsche Republik „einen viel höheren sozialen Inhalt" habe, als die frühere Monarchie und einen „höheren als auch Sowjet-Rußland zurzeit".

**Der „höhere soziale Inhalt" der deutschen Republik, das wird jeder Arbeiter wissen, der wirkt sich aus in gesteigerter Ausbeutung der Proleten im Betriebe, in einem Millionen-Erwerbslosenheer und einem System des Steuer- und Zollraubes, in einem Abbau der Unterstützungssätze für Erwerbslose und Notleidende.**

Daß Rößler zum größten Teil seine Ausführungen fleißig in Kommunistenhetze machte, versteht sich dann als Rande.

Die Konferenz nahm zwei Entschließungen an. Eine gegen die Angriffe der Unternehmer und eine Sympathieerklärung für Mansfeld. In der ersteren wird Protest erhoben gegen **die einseitige** Parteinahme der Schlichtungsinstanzen (!), dem Reichsarbeitsminister Stegerwald wird die schärfste Mißbilligung ausgesprochen. Es wird dann betont, daß die Metallarbeiter gewillt sind, „wenn es sein muß", den Kampf aufzunehmen!

Die zweite Entschließung enthält ein paar banale Phrasen und zum Schluß die Redewendung, daß sich die Mansfelder Arbeiter nicht von „Quertreibern" hetzen lassen sollen, eine höchst ulkige Sache in Anbetracht der wirklichen Streiklage in Mansfeld, in Anbetracht der Führerrolle der revolutionären Opposition im gesamten Kampfgebiet.

Es ist ganz klar, mit der Bezirkskonferenz will die heuchlerische DMV.-Bürokratie den Arbeitern vorspiegeln, als ob sie gegen die Lohnabbauoffensive der Unternehmer wirklich etwas unternehmen will.

**Die Metallarbeiter sollen eingelullt werden, damit sie ja nicht zum Kampfe kommen.**

Selbstverständlich haben auch die Herren Renegaten in das Rößler-Horn getutet. Auch sie sind gegen die „einseitige" Parteinahme des Schlichters. Auch sie haben der Entschließung zugestimmt, „wenn es sein muß", wird der „Kampf" aufgenommen

Wer soll sich darüber wundern?

Haben doch erst kürzlich die Renegaten den zum Verbandstag delegierten Japp ihrerseits fallen gelassen und an dessen Stelle dem Sozialdemokraten Heimberger das Mandat übertragen! Japp ist von der Mitgliedschaft gewählt, aber Heimberger wird fahren. Das „Volksblatt" wird nun mehr den „Corpsgeist", den es bei den Renegaten bisher vermißt hat, neu entdecken und zu würdigen wissen.

Metallarbeiter Mitteldeutschlands! Auf Bezirkskonferenzen, auf Tagungen, die von Bonzen dirigiert werden, könnt und dürft Ihr Euch nicht verlassen. Die Rolle der Gewerkschaftsbürokratie ist staatserhaltend und arbeiterfeindlich durch und durch. Wiederholt habt Ihr erlebt, daß Eure Kämpfe abgewürgt wurden.

**Nehmt Euch ein Beispiel an Mansfeld und jetzt an Nordwest, nur ein Kampf unter Führung der revolutionären Opposition kann Euch wirklich vorwärts bringen. Nur ein solcher Kampf ist imstande, Eure Forderungen durchzusetzen. Nehmt in allen Betrieben zum Lohnraub der Unternehmer Stellung, bildet Kampfleitungen, wählt Delegierte zum Bezirkskongreß der Opposition, mobilisiert die Belegschaften!**

## Leuchtende Beispiele

**proletarischer Solidarität**

**In der am 29. Juni stattgefundenen Zahlstellen-Versammlung des Bergbau-Industrieverbandes, Zahlstelle Zipsendorf, wurde gegen vier Stimmen beschlossen, der RHS. zur Unterstützung der Mansfelder Kumpels 50 Mark zu überweisen.**

**Verbandszahlstellen, folgt überall diesem Beispiel!**

**Ein Arbeitskollege der Farbenfabrik Wolfen sammelte im Betriebe auf der Sammelliste Nr. 5156 22 Mark. Er bewies damit, daß in den Betrieben der chemischen Industrie erfolgreiche Sammlungen durchzuführen sind.**

**Auch diesem Beispiel muß überall nachgeeifert werden.**

**Sammelt weiter für Mansfeld!**

# 40 Jahre Fabrikarbeiterverband

## Vom Schusterbock zum Banktresor

Seit vier Jahrzehnten stehen wir nun im Kampfe. Und was ist erreicht? Wir haben die Aermsten zu Menschen gemacht. Eine Tat, und sie war nicht leicht. (E. Prüll im „Proletarier" Nr. 26.)

Vom 29. Juni bis zum 2. Juli 1890 tagte im „Ballhof" in Hannover der erste Kongreß der nichtgewerblichen Arbeiter, wo die Gründung des „Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands" erfolgte.

Der Verband hat somit in diesen Tagen seinen vierzigsten Geburtstag. Aus diesem Anlaß erscheint die Verbandszeitung im festtäglichen Festgewande, wo mit großem Pathos der Aufstieg des Verbandes und die Verdienste der Führer desselben aufgezogen werden.

Gründungslokal war der „Ballhof", eine baufällige Altstadtschänke in dem ärmsten Viertel Hannovers, die bis zum Kriege als Versammlungslokal sämtlicher Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei galt. Heute ist der Verband Besitzer eines großen Palastes am Georgsplatz, inmitten der größten deutschen Bankinstitute. Die Diskonto-Bank, die bekanntlich von der Deutschen Bank geschluckt wurde, verkaufte ihr Grundstück für 800 000 Mark an den Fabrikarbeiterverband, gegen sofortige Barzahlung. Mit großem Kostenaufwand wurde der Umbau vorgenommen und die Sandsteinfassade aufgefrischt. Inmitten alter, würdiger, protzenhafter Bankgebäude kündet nun ein großes Leuchttransparent den hannoverschen Spießern an, daß der Fabrikarbeiterverband hier sein Domizil aufgeschlagen hat.

Eine bessere Charakterisierung des Hineinwachsens in den kapitalistischen Staat, des Vormarsches der Wirtschaftsdemokratie ist kaum möglich. Es ist uns daher unbegreiflich, wie man in der reich illustrierten Jubiläumsnummer des „Proletarier" diese kapitalistische „Truxburg" vergessen konnte. In dieser „Truhburg" begegnet sich heute der alle „ehrliche" Repräsentant der hannoverschen Sozialdemokratie, August Brey, der einen Monat nach Gründung des Verbandes zu dessen Vorsitzenden, mit 30 Mark Monatsgehalt, bestimmt wurde. August war laut „Proletarier" gezwungen, nebenbei seinen Beruf, der Schusterei, noch nachzugehen. Hierbei soll er sehr oft den Leisten in die Ecke geschmissen und den Priem an die Wand gespuckt haben, wenn die Kleister nicht siten wollten. Heute übt er seinen gelernten Beruf nur noch in der Theorie aus, was heißt:

**er raspelt und hämmert an dem Verband herum, daß von dem alten, guten Fundament nichts mehr vorhanden ist und derselbe von einer Kampforganisation der nichtnewerblichen Arbeiterschaft zum Beschützer der deutschen Chemiekönige wurde.**

Demzufolge braucht unser August nicht mehr für 30 Mark monatlich tätig zu sein, sondern eben diese Summe erhält er täglich, ohne seine sonstigen Bezüge in mindestens derselben Höhe, für seine „aufopferungsvolle" Tätigkeit. Wenn Herr Sebastian Prüll, der als Redakteur des „Proletarier" dieses Organ zum müßigsten antibolschewistischen Hetzorgan gemacht hat, zur Feier des Tages den Pegasus reitet und schreibt:

**„Wir haben die Aermsten zu Menschen gemacht",**

trifft dieses Zitat bei August Brey den Nagel auf den Kopf. Alle anderen 450 Angestellten des Verbandes können das Zitat ebenfalls für sich in Anwendung bringen. Damit hört es aber auf.

**Wo bleibt die Menschenwürde der hunderttausende Chemiearbeiter und aller anderen zum Bereich des Verbandes gehörenden Arbeitssklaven?**

**Die kann ein Arbeiter, der für 78 Pfennig Stundenlohn in den Giftbuden der Chemiekönige langsam vergiftet wird und dabei verdungen muß, seine Menschenwürde zum Ausdruck bringen? Wo bleibt die Menschenwürde der 10 000 Conti-Proleten, die in der Lebensmittel-Hölle schlimmer als ein Stück Vieh ausgebeutet werden?**

Dasselbe ist in den Chemiehöllen in Leuna, Leverkusen, Wusdorf usw. der Fall.

Was hat in all diesen Orten der Verband getan, um die geschundenen und verstlavten Proleten zu Menschen zu machen?

**Er hat in entscheidenden Momenten in all diesen Orten die heroischen Kämpfe der Chemieproleten abgewürgt,**

**die kampfesmutigen Proleten zu Hunderten aus dem Verband geschmissen und damit die Belegschaften der Willkür der Unternehmer völlig preisgegeben. Ja, er hat noch ein weiteres getan, er hat von all diesen großkapitalistischen Unternehmungen Aktien gekauft und sich somit eingereiht in die Front derjenigen, die Interesse daran haben, aus den Knochen der Proleten hohe Profite zu schinden.**

Wo durch solche Methoden der Kampfcharakter des Verbandes geblieben ist, zeigt am besten die gleichfalls in der Jubiläumsnummer des „Proletarier" aufgezogene Statistik über die Einnahmen und Ausgaben des Verbandes. Demnach wurden von den ausgezahlten Unterstützungen im Jahre 1890 für Streik- und Gemaßregeltenunterstützung 91,5 Prozent ausgegeben und im Jahre 1929 1,4 Prozent.

**Im Jahre 1929 sind von der Gesamteinnahme von 22 676 253 Mark 322 267 Mark für Kampfzwecke ausgegeben oder 1,4 Prozent der Gesamteinnahme.**

Für Erwerbslose wurden in demselben Zeitraum 6 Millionen Mark ausgegeben, um dem kapitalistischen Staat in dieser Beziehung die Lasten abzunehmen. **In diesen Zahlen liegt es auch begründet, daß der Verband heute 264 000 Mitglieder weniger zählt als vor einigen Jahren,** trotzdem wichtige Zweige der Chemie von Jahr zu Jahr rapide wachsen und inzwischen der Glasarbeiterverband mit fast 100 000 Mitgliedern hinzugekommen ist. Mit einer solchen Entwicklung mögen wohl die sozialfaschistischen Führer des Verbandes einverstanden sein, die die Organisation als einen wichtigen Expeiler des kapitalistischen Staates und als eine gute Futterkrippe für sich betrachten. Aber

**breite Kreise der Mitglieder spüren täglich am eigenen Leibe, daß eine solche Entwicklung für sie einfach katastrophal ist.**

Deshalb kommen sie auch immer mehr zu der Ueberzeugung, daß sie unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition, über die Köpfe der Führer hinweg, den Kurs herumreißen und den Verband wieder in den Dienst der Mitgliedschaft stellen müssen, das heißt: denselben zu einer Kampforganisation umzugestalten, deren einzige Aufgabe es ist, menschenwürdige Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. Die sozialfaschistischen Führer des Verbandes erblicken daher ihre wichtigste Aufgabe darin, alle Kollegen, die gegen ihre arbeiterfeindliche Taktik ankämpfen, aus der Organisation auszuschließen, wobei sie im Verbandsorgan in wüster Hetze die expeditionellen Kollegen als Zersplitterer der Organisation hinstellen. Das alles wird diese Kollegen aber nicht abhalten, viel planmäßiger und aktiver als bisher die Belegschaften der Chemiehöllen zu mobilisieren zum Kampf gegen ihre dreieinigen Unterdrücker: Unternehmer, sozialfaschistischen Unterdrückungsapparat und deren sozialfaschistische Helfershelfer aus der neuen Zwingburg am Georgsplatz.

**Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition gelobt, alles daranzusetzen, das fünfzigjährige Verbandsjubiläum in einem Sowjetdeutschland zu begehen.**

## Wichtige Sitzungen und Konferenzen

**Oppositionelle Bauarbeiter und Zimmerer von Groß-Schkeuditz und Umgegend.** Am Freitag, dem 4. Juli, abends ½8 Uhr, im „Stadtgarten", sehr wichtige Fraktionssitzung. Alle Genossen müssen bestimmt erscheinen.

## Braunkohlenkumpels, organisiert die Kampffront gegen Lohnabbau

**Wenn Ihr Euch auf Martin Gecks verlaßt, dann seid Ihr verlassen genug**

A.-K. Der Mansfelder Kampf hat dem wohlgenährten Martin Gecks, dem Bergarbeiterbonzen aus Merseburg Veranlassung gegeben, sich hinzusetzen und auch mal in die „Geschichte der Arbeiterbewegung" einzugreifen. Er hat ein Rundschreiben geschrieben. Der Ulkus, der nicht gerade große Geistesblitze aufweist und stilistische und orthographische Fehler hat, lautet wie folgt:

„Kameraden!

Der Kampf im Mansfelder Bergbau steht sehr gut. Das Geschrei der sogenannten Opposition ist nicht ernst zu nehmen. (!) Wir sind seit Jahren gewöhnt, daß diese die Geschäfte der Arbeitgeber besorgen und bei jeder Gelegenheit versuchen, die kämpfenden Arbeiter in zwei Lager zu spalten (!) Die Mansfelder Kameraden lehnen dieses entschieden ab und blieben die Komunisten in Mansfeld ein kleines Gebiet von Unorganisierten und Arbeitslose. (!) Der Kampf in Mansfeld zeigt uns, wo der Weg der Arbeitgeber hinführt. Abbau der Löhne und der Sozialleistungen sind ihr Programm!

Die Unorganisierten bekamen in Mansfeld keine Unterstützung von den Gewerkschaften, und müssen doch durchhalten! In der Braunkohle werden wir in Zukunft vor ähnlichen Situationen stehen, deshalb müssen wir heute schon an alle Unorganisierten herantreten und sie veranlassen, sich im Verbande zu organisieren. Saat ihnen daß sie sich im Interesse ihrer Familie und der gesamten Arbeiterschaft, für die Zeiten der Krankheit, Arbeitslosigkeit, Maßregelung und Streiks sichern müssen!

Die Mansfelder A.-G. setzte am zweiten Streiktage, alle Betriebe still und machte die Tore für Alle zu. In dieser Zeit wo die Wirtschaftskämpfe nicht abreißen werden müssen wir die größte Agitation entfalten, um den Verband zu stärken! Jedes Verbandsmitglied ist verpflichtet, für die Erstarkung des Verbandes zu arbeiten. In den nächsten Tagen muß Du an Deine unorganisierten Arbeitskameraden herangehen und nicht eher locker lassen, bis sie in die Reihe des kämpfenden Proletariats, in den Verband der Bergbau-Industriearbeiter Deutschlands eingetreten sind.

Mit bestem Gruß R. Gecks."

Damit hat Martin Gecks seine Pflicht getan. Er weiß wohl, daß im Braunkohlenbergbau ganz rapide Lohnabzüge durchgeführt werden, daß Mißstände über Mißstände herrschen, es fällt ihm natürlich lange nicht ein, hinauszufahren, Versammlungen zu organisieren und in den Versammlungen die Kampffrage zu stellen. Er schreibt einfach an seine Leute und damit hat sich's. Höchstens wenn die Opposition mit ihrer Versammlungskampagne durchdrückt, fühlt er sich bemüßigt, die Bewegung abzubremsen. Dann setzt er Besprechungen mit „nur Organisierten" an. Die Braunkohlenkumpels werden auf sein Geschmiere selbstverständlich nicht reagieren. Aber es kommt darauf an, daß **sie sich selbst gegen die Lohnabbauoffensive der Grubengewaltigen wehren, daß sie die Kampffront formieren. In den meisten Belegschaftsversammlungen wurden bereits Delegierte zum Bezirkskongreß der Opposition gewählt.**

# Wählt Delegierte zum Bezirkskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition am 2. und 3. August in Halle im „Volkspark"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300702-15/fragment/page=0005

HALLE

Mittwoch, 2. Juli 1930.

## „Der Rhein ist frei!"

Das ist der Schrei, der gestern in der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse alle anderen Fragen, Schicksalsfragen des deutschen werktätigen Volkes überdröhnte. „Eine bedeutsame geschichtliche Stunde" kreischte gestern das vor Vaterlandsliebe trunkene „Volksblättchen" seinen anspruchslosen Lesern zu. Freilich, bedeutsam ist die Stunde, wo die französische Soldateska durch die deutsche Schupo abgelöst und an der Stelle der Trikolore des französischen Imperialismus das schwarzrotgoldene Banner der Young-Sklaverei gehißt wurde.

Die Marseillaise, einst als der siegestrunkene Gesang der bürgerlichen Revolution von den rheinischen Volksmassen leidenschaftlich begrüßt, jetzt als „Nationalhymne" der imperialistischen Fremdherrschaft verhaßt —, verstummt vor dem Deutschlandlied, dem imperialistischen Haß- und Hetzgesang der deutschen Fronvögte von Gnaden des Weltimperialismus. Die hellen provokatorischen Klänge der französischen Clairon werden abgelöst durch den pfeifenden Hieb der Gummiknüppel und dem dumpfen Knall der Karabiner.

Wahrlich, eine schöne „Freiheit", die dem werktätigen Volke des Rheinlandes da beschert wurde. Die Lohnsklaverei bleibt, der Hunger bleibt, die Erwerbslosigkeit bleibt. „Frei" von unmittelbarer ausländischer Bevormundung werden die deutschen Kapitalisten um so brutaler, um so rücksichtsloser die Hungerpeitsche schwingen. „Frei" von dem Hemmnis der fremden Besatzung wird das deutsche Kapital um so energischer seine reaktionäre Politik im „befreiten" Rheinland durchführen.

Macht aber nichts. Stahlhelmer, Nazis und Sozialdemokraten umschlingt das „Band der Vaterlandsliebe" und sie brüllen mit alkoholdurchspülten Hälsen: „Der Rhein ist frei!" „Siegreich laßt uns Frankreich . . ." Endlich sind die rheinischen Mädchen beim rheinischen Wein aus den „Klauen der Fremdherrschaft" befreit und nur noch für teutsche Männer da.

*

Auch Busse, der Herr Stadtverordnetenvorsteher, machte am Schluß der letzten Stadtverordnetensitzung am Montag ein bischen Rheinland- und Franzosenhetzstimmung. Als einige Kommunisten „Rot Front" riefen, wurde er wild und die bürgerliche Meute mit ihm. Mit Recht wurde dem nationalistischen Pack, vor allem Herrn Mathy, zu verstehen gegeben, daß ihre Vaterlandsliebe beim Profit eine Grenze hat. Beweis: Die Verschacherung von Patenten für die künstliche Stickstoffherstellung durch den J. G.-Farbentrust an den „Erbfeind" im Jahre 1921.

## Gegen den Kündigungsterror der Kleinwohnungsbau-A.-G.

Der Kampf der Mieter in der Kleinwohnungsbau A.-G. ist jetzt in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Geschäftsleitung dieser Baugesellschaft hat nämlich allen Mietern, welche die willkürlich geforderte Mieterhöhung nicht zahlen, die Kündigung ins Haus geschickt und macht die neu zu schließenden Mietverträge von einer rückwirkenden Zahlung der Strom- und Wasserpreiserhöhung abhängig. Auf Grund dieser Tatsache hatte der Mieterrat am Montagabend die Mieter der betroffenen Bauabschnitte in das Lokal Kurzhals zusammenberufen, und die Versammlung war wieder so überfüllt, wie es die letzte gewesen ist.

Der Vorsitzende des Mieterrates warf nun vor allem die Frage auf, inwieweit die Kündigungen zu „Recht" bestehen und mußte an Hand der Statuten der Kleinwohnungsbau A.-G. die Mitteilung machen, daß diese Baugesellschaft unter die Rubrik Gemeinnützigkeit fällt und damit vom Mieterschutz ausgeschlossen ist. Dieses Paradox, so führte er aus, gehört zu der wunderbaren Gesetzgebung, die den Mieterschutz immer mehr durchlöchert und zeigt,

**daß die Mieter der Ausbeutung rettungslos ausgeliefert sind, wenn sie nicht zusammenstehen und durch geschlossene Abwehr die Pläne der Bau-Aktionäre zunichte machen.**

Dies wurde auch in der Diskussion bestätigt, wo u. a. die Stadtverordneten Gen. Müller und Günther näher darauf eingingen. Aus ihren Erfahrungen vom 1. Reichskongreß der Arso in Dresden, wo die Wohnungsfrage eine erhebliche Rolle spielte, und aus der Entwicklung der mieterfeindlichen Gesetzgebung im Reichs- und Landesmaßstabe wiesen sie den Anwesenden, soweit diese noch an der Notwendigkeit einer politischen Behandlung der Mieterfrage zweifelten, unzweideutig nach,

**daß nur der politische Kampf aller ausgebeuteten und unterdrückten Schichten, ein Kampf ohne Kompromisse imstande ist, einen Sieg auch in dieser Frage zu gewährleisten.**

Besonders Gen. Müller wies auf die Mieterbewegung in allen Teilen des Reiches hin und erklärte zum Schluß, daß bei einem weiteren Ausharren im Kampf die Neubaumieter der Sympathie der gesamten werktätigen Bevölkerung von Halle sicher sein dürfen.

Das Ergebnis der Versammlung war der Beschluß, durch den Mieterrat gemeinsam mit den Mieterverbänden eine Feststellungsklage beim Mietschöffengericht herbeiführen zu lassen und auf jeden Fall eine rückwirkende Zahlung der Mehrsumme zu verweigern.

## Berufung im Leuna-Prozeß

**Die Staatsanwaltschaft in Halle (Saale) hat gegen das Urteil im Leuna-Prozeß in vollem Umfange Berufung eingelegt. Ebenso haben die Angeklagten Schönfeld, Hechtenberg, Frau Kretzschmer, Liebelt, Ueber, Schlevoigt und Wadle das Urteil mit Berufung an die Strafkammer angefochten. Von den verurteilten Angeklagten haben sich also bisher nur Stock und Stuhlfauth mit der verurteilenden Erkenntnis abgefunden.**

**Die Antwort auf das Verbot des Weltkindertreffens:**

# Helft den hungernden Mansfeld-Kindern!

### Aufruf der Internationalen Arbeiterhilfe an die hallische Arbeiterschaft

Der hallische reaktionäre Magistrat hat unter dem Beifallsgeheul der reaktionären Stadtverordnetenmehrheit veranlaßt, das **Weltkreffen der Arbeiterkinder** in Halle zu verbieten, um angeblich die Gesundheit der hallischen Kinder nicht zu gefährden. Die hallische werktätige Bevölkerung fällt auf diesen „hygienischen" Schwindel des Stadtgesundheitsamtes nicht herein. In Mansfeld, wo 14 000 Arbeiter einen erbitterten Kampf gegen das Lohnabbaudiktat der kapitalistischen Profithyänen führen,

**befinden sich Zehntausende von Arbeiterkindern in einer ungeheuren Notlage.**

Eine ärztliche Untersuchung der Kinder, die von der IAH. aus Mansfeld in andere Städte zur Verpflegung gebracht wurden, hat ergeben, daß 90 Prozent dieser Kinder unterernährt waren. Die hungernden Mansfeld-Kinder, nur mit der notwendigsten Kleidung versehen, liefern den besten Beweis für die Verelendung der Mansfelder Arbeiterschaft. Aus zahlreichen Ortschaften laufen beim Landesvorstand der IAH. Meldungen zur Aufnahme von Kindern aus dem Streikgebiet ein.

**Das ist ein Zeichen für die hohe Solidaritätsbereitschaft der Arbeiterklasse.**

Aber mit der Aufnahme und Verpflegung der Kinder allein ist es nicht getan. Es ist vor allem auch notwendig, Kleidungsstücke zu beschaffen.

Der Landesvorstand der IAH. wendet sich deshalb an die gesamte hallische Bevölkerung mit dem Ersuchen, seine Solidaritätsaktion zu unterstützen. Die Arbeiterfamilien sowie ein großer Teil der Geschäftsleute haben der IAH. schon bei öfteren Spenden für ihr Hilfswerk gegeben. Die IAH. weiß, daß ihr Mahnruf zur Solidarität mit den Mansfeld-Streikenden auch bei der hallischen werktätigen Bevölkerung nicht ungehört verhallen wird.

**Bis jetzt sind in Halle 40 Mansfelder Kinder untergebracht worden.**

Ein weiterer Transport folgt. Es gilt jetzt, alle Anstrengungen zu machen, um auch diesen Kindern in Halle Unterkunft und Verpflegung zu beschaffen. In Berlin befinden sich augenblicklich 200 Mansfelder Kinder. Die Berliner Arbeiterschaft hat die Kinder reichlich versorgt und mit Kleidungsstücken versehen. Was in Berlin möglich ist, muß auch in Halle geschafft werden.

Die IAH. appelliert an die Bevölkerung von Halle, alle irgendwie entbehrlichen Kleidungsstücke für die Mansfelder Kinder der IAH. zu überreichen. In den Nähstuben der IAH. werden auch alte Kleidungsstücke ausgebessert und umgeändert. In den nächsten Tagen werden bei den hallischen Geschäftsleuten Helfer der IAH. vorsprechen und Spenden für die Mansfeld-Kinder entgegennehmen. Sämtliche Helfer sind mit einem Ausweis des Landesvorstandes der IAH. (Unterschrift Müller) versehen.

Am Montag, dem 7. Juli, nachmittags 4 Uhr, findet für die Mansfeld-Kinder ein Kinderfest statt.

**Arbeiter von Halle! Unterstützt diese Veranstaltung! Steigert die Sammelaktion für Mansfeld! Zeichnet auf die Listen der IAH.! Spendet für die Kinder der Streikenden und gewährt ihnen Unterkunft und Verpflegung!**

**Landesvorstand der IAH. Halle-Merseburg.**
J. A.: Paul Müller.

## Alle hallischen Arbeiter heraus zum Massenprotest gegen das Verbot des Weltkreffens der Arbeiterkinder!

**Morgen, Donnerstag, 19.30 Uhr auf dem Thielenplatz! Dortselbst Empfang der ausländischen Sportgenossen!**

# Der „kleine Busse" und der „große Busse"

### Wie sie die letzte Stadtverordnetensitzung dirigierten — Der Magistrat spart, — selbstverständlich an der verkehrten Stelle — Schulskandal und kein Ende

In der am Montag stattgefundenen Stadtverordnetensitzung —, der letzten vor den Sommerferien, kamen die schon von der Ferienstimmung allzusehr angeläufelten Herren des Bürgerblocks noch einmal gehörig in Schweiß. Sie versuchten allerdings, durch gesteigerten Bierumsatz den Schweiß nach Möglichkeit zurückzudämmen. Trotzdem erlebten sie jedoch einen Reinfall nach dem andern. Fuchsteufelswild wurde Herr Hirsch, als er bei der Abstimmung über einen Antrag, den in einer früheren Sitzung beschlossenen Abbau des Stadttheaterorchesters nicht vorzunehmen, die Bürgerblockmehrheit auf einmal futsch war — weil einige von den Herren gemütlich beim Topp Bier saßen. Dadurch wurde die Absicht des Bürgerblocks, vier Orchestermitglieder auf das Straßenpflaster zu werfen, mit 27 gegen 26 Stimmen vereitelt.

Auf Grund dieses Reinfalls verschlechterte sich auch die Laune des Herrn Busse und seine Zornesausbrüche gegen die widerspenstigen Kommunisten nahmen zu. Es setzte Ordnungsrufe, zumal sich jemand erdreistet hatte, das Ferienparlament als „Quasselbude" zu bezeichnen. Busse, ein „Meister" seines Amtes, ist neuerdings dazu übergegangen, das Amt häufig an den „Bize", Barthel, abzugeben. Er hat anscheinend die außerordentlichen Talente des Herrn Barthel zur Handhabung des Holzhammers entdeckt. Dem stellvertretenden Vorsteher Barthel zuzusehen, mit welcher Energie er seinem großen „Meister" nachzueifern bestrebt ist, macht direkt Laune. Er hat sich schon oft vergaloppiert und — blamiert. Jetzt geht es schon besser. Die Ordnungsrufe sausen mit messerscharfer Stimme auf die Kommunisten nieder. Immer mit der Geduld, Herr Barthel. Weiter so scharf durchgegriffen, und aus dem „kleinen Busse" wird bestimmt noch ein „großer Busse" werden.

Der Magistrat hatte eine Vorlage zur Errichtung einer Wohnungsneubau-Deputation eingereicht. Genosse Günther wies mit Recht darauf hin, daß wir keine Deputationen, sondern Wohnungen brauchen. Die Vorlage wurde schließlich, nachdem sich Herr Münscher in aller Form für die Interessen der „notleidenden" Hausbesitzer eingesetzt hatte, angenommen. Eine längere Debatte entstand bei der Beratung einer Anfrage betreffs der Auszahlung der im Etat vorgesehenen Beträge für das Erholungsheim Bocksmühle. Die Anfrage wurde vom Stadtverordneten Zwanzig begründet. Die beschlossenen Beträge in Höhe von 4500 Mark sind weder im vorigen Jahre, noch in diesem Jahre ausgezahlt worden. Aus dem Munde des Stadtkämmerers Dr. Mey erfuhr man dann, daß der ach so sparsame Magistrat nach dem Grundsatz verfährt:

**„Gibst du mir etwas, dann gebe ich dir auch etwas."**

Der Magistrat macht nämlich die Auszahlung der Summen von der Beteiligung der AOK. an der Erholungs- und Heilstättenfürsorge des hallischen Jugendamtes abhängig. Die Genossen Lütticke und Günther nahmen diese eigenartige Praxis des Magistrats gehörig unter die Lupe und verlangten darüber Aufklärung, ob denn der Magistrat für den Pferdezuchtverein die beschlossenen 6000 Mark auch zurückbehalten habe. Darüber schwiegen sich die Herrschaften selbstverständlich geflissentlich aus. Es wurde dann beschlossen, den Magistrat zu verpflichten, die fragliche Summe für das Jahr 1929 und auf Antrag der Kommunisten auch für das Jahr 1930 auszuzahlen.

Vizevorsteher Barthel und Stadtschulrat Truschel glaubten sich mächtig über das

**Gesuch der Elternschaft der Wittekindschule**

um Ueberführung der Schüler in ein einheitliches Schulgebäude aufregen zu müssen, obwohl sie angeführten Beschwerden als zu Recht bestehend anerkennen mußten. Wir haben auf diesen Skandal der „Schulstadt" Halle, über die Unterbringung dieser Schüler im Thaliatheater und Gewerkschaftshaus, schon mehrfach hingewiesen. Genosse Herbert kam noch einmal ausführlich auf diese Mißstände zu sprechen und erklärte, daß die vom Magistrat beschlossene Regelung vollkommen unzulänglich ist. Es wurde dann beschlossen, die Klassen der Wittekindschule restlos in der Klosterschule unterzubringen und hierfür 2400 Mark freizustellen.

Ein kommunistischer Dringlichkeitsantrag, der verlangte, daß den Arbeitern des Hafenbeckens I der Mitteldeutschen Hafen A.-G. der Tiefbauarbeiterlohn bezahlt werden soll und daß ihnen eine 10prozentige Schwerarbeiterzulage sowie auf Verlangen der Betriebsvertretung Stiefel und Schuhe zu gewähren sind, versiel durch die bürgerlich-sozialdemokratische Einheitsfront der Ablehnung. Peters begründete einen ähnlichen Antrag der SPD. und spielte sich dabei wieder einmal in großspuriger Weise als „Arbeitervertreter" auf. Auch dieser Antrag wurde, nachdem der Unternehmervertreter Mathy den KPD.-Antrag für „völlig undiskutabel" bezeichnete, von den „tariffreundlichen" Bürgerblockleuten abgelehnt.

## Käse rollen auf die Straße

Gestern gegen 11,25 Uhr stießen in der Delitzscher Straße am Eingang zum Eilgüterbahnhof ein Lastkraftwagen und ein Kraftdreirad zusammen. Das Kraftdreirad stürzte um. 200 Eier, 6 Stück Butter und 5 Rollen Käse fielen auf die Straße und wurden vernichtet. Das Kraftdreirad wurde beschädigt.

**In der vergangenen Nacht haben Einbrecher wieder einmal eine Schrebergartenkolonie heimgesucht und mehrere Lauben erbrochen. Was gestohlen ist, steht noch nicht fest.**

**Zum wievielten Male schon?** Gestern gegen 8 Uhr überfuhr ein Lieferkraftdreirad die Verkehrsschildkröte am Leipziger Turm und zertrümmerte die Glühbirnen und einige Scheiben.

**Ein Stubenbrand** entstand gestern gegen 21.30 Uhr auf der Pfännerhöhe durch Explosion von Benzingasen, die sich beim Waschen eines Kleides gebildet hatten. Die Gefahr wurde durch die Feuerwehr in kurzer Zeit behoben.

**Selbstmordversuch?** Gestern gegen 23 Uhr wurde an der südlichen Böschung der Halberstädter Bahn in der Nähe der Dessauer Brücke eine etwa 18- bis 19jährige unbekannte weibliche Person, die scheinbar von der Brücke herabgesprungen war, bewußtlos aufgefunden. Sie wurde dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

**Das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt** und die Bakteriologische Abteilung des Stadtgesundheitsamtes befinden sich von jetzt an in den Räumen des alten Elektrizitätswerkes, Holzplatz 8.

## Oeffentliche Belegschaftsversammlungen

### gegen Lohnabbau in der Metallindustrie

finden folgende statt:

**Gaswerk Böhme am 3. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Lokal „Granate", Merseburger Straße.**

**Eberhardt mit Hallische Maschinenfabrik am 3. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Lokal Webers Hotel, Merseburger Straße.**

**In diesen Versammlungen sollen auch die Delegierten zur Industriegruppentagung der Metallindustrie, die am 6. Juli stattfindet, und zum RGO.-Kongreß, der am 2./3. August stattfindet, gewählt werden.**

**Kollegen! Nehmt restlos an diesen wichtigen Versammlungen teil.**

**Bezirksausschuß der RGO.**
**Roter Betriebsräteausschuß.**

# Heraus zum Kampfe gegen die Teuerung

## Oeffentliche Verbraucherversammlung des AKV.

## heute, Mittwoch, 20 Uhr, im „Volkspark"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300702-15/fragment/page=0006

**Achtung! Erwerbslose von Halle! Achtung!**

**Am Donnerstag, den 3. Juli, 14 Uhr findet in der „Produktiv", Lerchenfeldstraße 14, eine wichtige Fraktionssitzung statt. Hierzu werden auch alle sympathisierenden Erwerbslosen eingeladen. In Anbetracht der jetzigen Situation hoffen wir, daß alles zur Stelle ist. Der Genosse Bandau ist wieder von Mansfeld eingetroffen und wird hier besonders Stellung nehmen zum Kampf der Mansfelder Arbeiter.**

**Bezirks-Erwerbslosenausschuß Halle-Merseburg.**

## Wo Polizei ist, da klappt nichts

**Polizeiprovokationen am Sonntag**

In Erfurt war es anläßlich des Reichstreffens der roten Sportler, trotz der riesigen Beteiligung, zu keinem Zwischenfall gekommen. Die JG. hatte mit dem Erfurter Polizeipräsidium vereinbart, daß die Sportler den Ordnerdienst selbst stellten. Diesem wurde stattgegeben. Wie gesagt, es kam auf Grund dieser Tatsache in Erfurt (das kleiner ist als Halle) weder zu einer Verkehrsstörung noch zu einem Zwischenfall.

Der Vorsitzende des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells Halle setzte sich auch in Halle mit dem Polizeipräsidium in Verbindung und beantragte, die Polizei von den Aufmärschen und Veranstaltungen der Sportler anläßlich des „RAST" fernzuhalten. Es wurde auch festgestellt, daß im Laufe der Werbewoche fast keine Polizei gestellt wurde. Die Tausende von Zuschauern, die den öffentlichen Veranstaltungen der roten Sportler beiwohnten, sprachen ihre Anerkennung über den Ordnerdienst und die Disziplin aus. Das mißfiel der hallischen Polizei. Bei dem Aufmarsch der roten Sportler am Sonntag hatte der unrühmlichst bekannte Polizeihauptmann Schülke das Oberkommando. Während vom Roßplatz bis zur Forsterstraße keine Polizei den Zug umsäumte, ließ nachdem Schülke seine Leute ausschwärmen. Um die Daseinsberechtigung der Polizei zu beweisen, mußten eben Provokationen verübt werden. Der Beamte Neubert, vom Revier 1, provozierte dauernd an der Spitze des Zuges, indem er den Spielleuten vor und auf den Beinen herumlief. Als auf seine Provokationen keiner hereinfiel, ging er dazu über, Sportler und Passanten tätlich anzugreifen. Der Sportgenosse Wabbel wandte sich darauf an den Hauptmann Schülke mit dem Ersuchen, diesen Provokateur zurückzuziehen. Dieser erklärte in schnoddrigem Tone: „Sie haben überhaupt nichts zu ersuchen, sondern das zu machen, was der Beamte will", (also auf die Provokationen hereinfallen!). Daß eine Knüppelattacke einsetzen sollte, bewies die Tatsache, daß das Rollkommando fortwährend in den engen Straßen zwischen den Sportlern und den Sportlerkindern fuhr. Die Empörung der Arbeitersportler und Passanten steigerte sich zur Siedehitze. An verkehrsreichen Punkten wurde der Zug willkürlich auseinandergerissen. Nur der Ruhe der Sportler war es zu verdanken, daß es zu keinen Zusammenstößen kam.

# Aus dem Saalkreis

## Landarbeiter im Saalkreis

**Ihr müßt für höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen kämpfen!**

Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Landarbeiter und der Landarbeiterinnen, der deutschen sowohl wie der polnischen, werden immer unerträglicher. Es muß Schluß gemacht werden mit den Hundelöhnen, mit der übermäßig langen Arbeitszeit, mit dem Wohnungselend. Das Deputatlohnsystem und Hofgängerwesen muß aufhören. Räumt auf mit der Kinderarbeit auf den Gütern! Zeigt den großagrarischen Junkern die Zähne! Jetzt ist für die Landarbeiter die geeignetste Zeit, den Kampf für die Verbesserung ihrer Lage aufzunehmen.

Deshalb ruft die revolutionäre Gewerkschaftopposition alle deutschen und polnischen Landarbeiter und Landarbeiterinnen auf, für die Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen und für höhere Löhne

**den Kampf aufzunehmen.**

Die Zeit ist da, die Landarbeiter müssen handeln! Sie müssen sich an den 14 000 Mansfeld-Arbeitern, die schon seit über einem Monat einen heldenhaften Kampf gegen den Lohnraub, für Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung führen, ein Beispiel nehmen.

Landarbeiter und Landarbeiterinnen! Nehmt sofort zum Kampf für Eure Forderungen Stellung! Organisiert den Kampf! Tretet in den Streik!

Wählt Delegierte zu den Landarbeiterkonferenzen, die am Sonntag, dem 6. Juli, vormittags 9 Uhr, stattfinden in:

**Dieskau: Lokal Ziegler, für die Arbeitsgebiete Osmünde, Bruckdorf und Ammendorf.**

**Passendorf: Lokal „Drei Lilien", für die Arbeitsgebiete Dölau, Passendorf und Böllberg.**

**Nauendorf: Lokal „Zur Linde", für die Arbeitsgebiete Lettin, Löbejün und Seeben.**

**Könnern: Lokal „Bürgergarten", für das Arbeitsgebiet Könnern.**

**Landsberg: Lokal „Pelikan", für die Arbeitsgebiete Oppin und Landsberg.**

## Eislebener Kinder in Ammendorf

**Ein weiterer Transport Mansfeld-Kinder unterwegs**

In diesen Tagen ist in Ammendorf ein Transport Kinder streikender Mansfeld-Arbeiter aus Eisleben eingetroffen. 500 Frauen und Kinder von Ammendorf sowie der JSB. und die revolutionäre Jugend bereiteten den hungernden Mansfeld-Kindern am Rathaus einen glänzenden Empfang. Die Kinder sind alle wohl untergebracht. Viele Arbeiterfrauen, die sich bereit erklärten, ebenfalls ein Kind aus Mansfeld in Pflege zu nehmen, ließen sich in der Volksbuchhandlung sofort in die Listen eintragen. Der Genosse Karmrodt appellierte an die Arbeiter und Frauen, diese prächtige Solidarität mit den kämpfenden Kumpels in Mansfeld zu steigern. Nun erst recht, den Mansfelder Profithyänen zum Trotz! Alle, die noch gewillt sind, Mansfelder Kinder anzunehmen, sollen sich in der Volksbuchhandlung melden.

**Es lebe die proletarische Solidarität!**

## Oeffentliche Frauenversammlung

**Donnerstag, den 3. Juli, 20 Uhr, in Ammendorf im Lokal „Goldener Adler"**

## Christlich-nationaler Rummel in Dieskau

Am Sonntag, dem 29. Juni, fand in Dieskau das Jugendtreffen christlich-national gesinnter Jugend für den Saalkreis im Park des Junkers v. Bülow statt. Ein „unübersehbarer Zug" von 25 bis 70 teutschen Kindern bewegte sich nach erfolgreicher Stärkung durch ein wunderbares Gebet in der Kirche an dem Pfarrer vorbei zu dem im Bülowschen Park gelegenen Platze. Den Zug begleiteten deutsche Kriegerfrauen in aufgeblasener Manier. Im Zug selbst befand sich auch eine Gruppe, die mit sogenannten Pfadfindermessern ausgerüstet waren. Proletarische Organisationen dürfen diese Messer nicht tragen, sie werden sofort zum Kadi geschleppt und wegen unbefugten Waffentragens verurteilt. Die Landjäger hatten jedenfalls eine grüne Brille auf, daß sie es nicht sahen oder sehen wollten. Auf die gebotenen Aufführungen einzugehen hat keinen Zweck, denn überall war der liebe Gott dabei. Den konnte man aber nicht sehen und so konnte man die Sache nicht richtig verfolgen.

## Löbejüner Betriebsarbeiter und Erwerbslose

**geloben Solidarität mit Mansfeld!**

Vor einigen Tagen fand in Löbejün eine sehr gut besuchte Versammlung der Erwerbslosen und Betriebsarbeiter statt. Die Genossen Reimann und Schenkling gaben einen Bericht über die augenblickliche Situation im Mansfelder Streikgebiet. Der Streik in Mansfeld ist für die gesamte deutsche Arbeiterschaft von entscheidender Bedeutung. Die Löbejüner Betriebsarbeiter und Erwerbslosen haben die Bedeutung dieses Kampfes erkannt und legten das Gelöbnis ab, sich nicht als Streikbrecher und Lohndrücker mißbrauchen zu lassen. Löbejüner Arbeiter! Uebt aktive Solidarität mit Mansfeld! Nehmt zum Kampf für höhere Löhne und verkürzte Arbeitszeit Stellung. Die beste Hilfe für Mansfeld ist der Kampf für Eure eigenen Forderungen. Das Resultat der Versammlung war, daß die Betriebsarbeiter beschlossen, eine Kampfleitung zu wählen.

**Ammendorf.** Achtung, Kinderfest! Die JAH., Ortsgruppe Ammendorf, plant im Juli die Abhaltung eines Kinderfestes. Am Freitag findet eine wichtige Sitzung aller Helfer und Helferinnen statt. Wir machen schon jetzt auf diese wichtige Sitzung aufmerksam. Zeit und Ort werden noch bekanntgegeben.

# Theater, Konzerte, Vorträge

## Walhalla-Theater: „Der Graf von Luxemburg"

**Operette in drei Akten — Musik von Franz Lehár**

Das den Hallensern schon bekannte Wiener Apollo-Theater hielt gestern im Walhalla-Theater durch das 3. Operettengastspiel seinen Einzug wiederum mit großem Erfolg. Die uralte Lehársche Operette ging unter der ebenso fabelhaften wie beliebten Starbesetzung mit außerordentlicher Lebendigkeit und Frische über die Bretter. Alle Mitwirkenden gaben ihr Bestes. Ueberflüssig zu erwähnen, daß die reizende Soubrette Mimi Vesely und selbstverständlich auch der Oberspielleiter Guttmann den Vogel abschossen und im Nu zu den gefeierten Helden des Publikums wurden. Die amüsante Aufführung wurde denn auch mit stürmischem Beifall und die Darsteller mit viel Blumen belohnt. Der „Graf von Luxemburg" wird trotz des heißen Sommerwetters in Halle einen Siegeszug erleben. e. w.

## Modernes Theater

Wir wollen nicht hoffen, daß das Moderne Theater eine Stätte nationalistischer Rummels wird. Das jetzige Programm, das anläßlich der Rheinlandräumung anscheinend bewußt im Sinne eines solchen Rummels (die schwarzweißrote Fahne durfte auch nicht fehlen) gestaltet wurde, kann allerdings nur Prozentpatrioten zu einem Besuche des Modernen Theaters reizen. Dieses Uebel wurde durch die geschmacklosen und gemeinen Ausfälle der Deutschen Volksbühne, Halle, gegen alles, was nach Arbeiter riecht, gekrönt. Die „Lustspiel"-Aufführungen dieses reaktionären Propagandainstitutes, die das Programm beherrschen, sind wahrlich nicht geeignet, den Ruf des Modernen Theaters als gute Kabarettbühne zu erhalten. Der mäßige Besuch bewies auch, daß das Publikum etwas anderes sehen will. Hoffentlich wird die Direktion hieraus eine ernste Lehre ziehen. Die Tanzaufführungen des bekannten Balletts Celly de Rheidt, dessen Gastspiel um eine Woche verlängert wurde, waren — wie immer — gut. e. b.

**Stadttheater.** Am Donnerstag geht zum erstenmal in dieser Spielzeit Albert Lortzings komische Oper „Der Waffenschmied" in Szene. Unter der musikalischen Leitung von Hans Epstein und der Spielleitung von August W. Roesler wirken mit die Damen: Ruth Schöbel und Martha Seeliger, daneben die Herren: Anton Britz, Zdenko Dorner, Erich Heimbach, Walter Kaihammer und Carl Momberg.

**Volksbühne.** „Der Waffenschmied", Komische Oper von Lortzing, am 3. und 7. Juli. „Zwei Krawatten" am 4., 8. und 10. Juli. „Troubadour" am 5. Juli. „Fledermaus" nochmals am 9. Juli. „Mit Dir allein auf einer einsamen Insel", Operette von R. Benatzky, am 11. Juli. „Vater sein dagegen sehr", Lustspiel von Carpenter, am 12. Juli. Zu allen Vorstellungen Karten wahlfrei. Die neuen Mitgliedskarten werden jetzt ausgegeben. Wer in den Sommerferien verreist, tauscht am besten nach vorher seine Karten um, damit alle Wünsche betr. Spieltag und Gruppe erfüllt werden können. Neuanmeldungen werden laufend entgegengenommen in unserer Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 234 79.

## Wie wird das Wetter?

Donnerstag: Im allgemeinen heiter, trocken, warm. Im Harz, west- und nordwestlich davon einzelne Gewitter.

Freitag: Im Westen des Bezirks wieder Abebben der Gewitterneigung wahrscheinlich.

Verantwortlich: Ernst Schneller, Berlin für Politik und Beilagen; Bruno Rothe, Halle, für Lokales und Saalkreis; Walter Häbich, Halle, für Provinz; Franz Amende, Dölau, für Sport; Kurt Kühn, Merseburg, für Betriebe und Gewerkschaften; Fritz Kroh, Halle, für Anzeigenteil.

## Roter Frauen- und Mädchen-Bund

**Halle.** Mittwoch, 2. Juli, 20 Uhr im „Volkspark" wichtige Mitgliederversammlung. Die Funktionäre und Kassierer haben um 19 Uhr zu erscheinen um gleichzeitig Sammellisten und Marken abzurechnen.

**Ammendorf.** Die Mitgliederversammlung findet nicht Mittwoch, sondern Donnerstag um 8 Uhr bei der Genossin Schröter, Am Rosengarten, statt.

## Rote Hilfe Deutschlands

**Bezirk: Mitteldeutschland**

**Halle (Saale), Steinweg 24, Hof!**

Sprechstunden: Dienstags, Mittwochs und Freitags von 16—19 Uhr [illegible]

**Achtung!** Wir bitten im Interesse unserer Arbeit für die politischen Gefangenen unbedingt die Sprechstunden einzuhalten, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche von 17 bis 19 Uhr im Büro, Steinweg 24, Hof.

**Halle.** Mittwoch, 2. Juli, 19.30 Uhr, im Büro, Steinweg 24, Bezirksvorstands- und Funktionärsitzung von Halle

## Werbt für den „Klassenkampf"

Spielwaren • große Auswahl • Gummi-Kleider

# Fischkutter H. F. 13

## Von Albert Hotopp

Copyright 1930 by Neuer Deutscher Verlag, Berlin W 8, Wilhelmstr.

„Wi möt seilen! — Jung mok de Pfänder (Korkballen zum Schutze des Schiffes) und de Leinen klar."

Mit diesm Zuruf schwooite er in die Geeste ein.

Die erste Frucht des Sommers an den Bäumen nahte der Reife. Die Flut kam und die Ebbe ging im Zeitlauf ihrer Regel. Der Deich war still, das Wasser, das ihn bespülte, trug keinen Schiffsleib. Verblichene Netze hingen vereinzelt an den Stangen dicht bei den Häusern. Die Fischer lagen draußen auf der See. Sie jagten dem Meere Beute ab. Im Dorf lebten nur die Frauen, die Witwen und die Jungen. Die Jungen warteten in der Hoffnung auf den Mann. Die Alten hatten solche Hoffnung aufgegeben. Im Wandel ihres Tuns lebten sie zwischen Friedhof, Meer und Haus. Das, was Nahrung gab, nahm ihnen oft den Ernährer. Dieses Dorf hatte sein eigenes Gesicht. Fische, Wind und Wasser waren die bestimmende Unermeßlichkeit für die Einwohner dieses Dorfes. Nur die Jugend lärmte, sie erkannte die Bestimmung der Unermeßlichkeit nicht. Ihr Lärm teilte sich zwischen Dorf und Wasser.

Unter allen lebte Lee still in ihrem Haus fast am Ende des Dorfes, dort, wo die satte Erde sich in dunkles Grün weitete, und wartete auf Hinrichsen.

Auf der Straße zum Haus kam der Postbote und schwenkte einen Brief. Er rief schon von weitem:

„Lee Tews! — ein Brief von Deinem Mann, er kommt von der Geeste. Der Wind läßt die Schiffe nicht die Elbe raufkommen. Bei Altona liegen man bloß die Fischdampfer am Pier."

„Schön Dank!" Lee nahm den Brief, sah auf den Stempel und lief damit ins Haus. Auch Briefe waren eine Seltenheit im Dorf. Die Fischer schrieben nicht gern. Papier und Feder waren ein ungewohntes Handwerkszeug in ihren Händen. Die Sonne schien hell. Ihre Strahlen standen schräg im Raum der Diele des Fischerhauses. Das Glas der niedrigen Fenster wirkte wie ein Brennspiegel. Alle Gegenstände in der Stube bekamen eine eigene Farbe in dieser Beleuchtung. Auch das Papier in Lees Hand war leuchtend weiß. Blau hoben sich die Buchstaben davon ab. Lee saß in der Diele des Hauses und entzifferte die Worte in Hinrichsens Brief.

„Lee!"

stand da auf dem Papier in großen schweren Buchstaben.

„Der Fang war gut. Drei Kutter waren hier in Geestemünde. Die Schollen haben ihr Geld gebracht. Wenn die Dampfers nich wären, aber sie haben soviel Fische in ihren Leib. Wir haben alles verkauft. Die Kutter, die hinter uns kämen, hebbt nich so vel for de Schollen kregen. Wir müssen bannig segeln und fischen. Wenn de Wind steht, kommt wi mit de nächsten Schollen na Altona.

Wat mokt Klaas?

Geld hab ich hier auf der Post eingezahlt. Proviant is ok an Bord nohmen worden. Morgen seilt wi wedder zum Fischen rut.

Dein Hinrichsen.

Mit de annern Fischer heff ik mi unterhalten. Wi ment, wi möt Motore an Bord hebben. Das geht leichter und bringt schneller Fische"

Dieser Brief gab Lee zu denken. Sie überrechnete den Fang, die Prozente für den Bestmann und den Jungen, den Proviant für die Reise, die Netze, den Abtrag und das Leben. Zahlen an Zahlen stellte sie in Kolonnen auf das Papier, das vor ihr lag. Die Zahlenkolonnen standen darauf wie Reihen ungeordneter Mädchen im Tanzsaal. Sie strich Zahlen durch, malte neue hin und rechnete immer wieder. Ein eigentümlicher Gedanke hatte sie erfaßt: — „Die anderen Fischer — nein — die durften nicht mit ihrem Hinrichsen in Konkurrenz treten können."

Wieder stellte sie Kolonnen von Zahlen auf das Papier. Ihr Klaas rief. Er stand auf seinen jungen Beinen neben ihr und hatte ihre Schürze erfaßt. Daran zerrte er, das merkte die Mutter nicht, denn die Zahlen hatten ihre Sinne eingezwängt. Sie schrieb, sie rechnete, ihre Finger begleiteten die Zahlen auf dem Papier. Ein starker Atem floh aus ihrem Mund. Sie wollte die Zahlen wegwischen, sah ihre Unzulänglichkeit ein und malte neue Kolonnen auf das Papier.

„Nicht richtig — vom Hinrichsen! Der Motor muß in sein Boot — nicht zu den anderen", das waren die Worte zu ihren Gedanken, die sich hetzten. Vom Papier lachten sie die Zahlen an. Den Klaas zog sie hinter sich her nach dem Garten hinaus. Der Baum hinter ihrem Haus trug Früchte, die zur Reife neigten.

„So muß der Kutter Frucht tragen und die Ernte dieser Frucht muß ein puffender Motor sein", sprach sie zu Klaas gewandt, indem sie mit der Hand auf den Baum wies.

Das Kind verstand weder ihre Worte noch deren Sinn. Nur aus seinen Augen sprach die Zugehörigkeit zum Blut der Mutter.

Noch einmal nahm Lee den Brief und studierte den Nachsatz. Da stand es schon für sie fest: sie wollte der Kaufmann des Kutters sein, fischen und segeln konnte Hinrichsen. Ihre Gedanken wollte sie in die Tat umsetzen.

Noch zweimal war Hinrichsen an der Weser. Seine Fische hatte er in Geestemünde abgesetzt. Aber das letztemal war der Preis für die Schollen nicht so hoch, denn die Fänge waren stark gewesen. Jetzt fischte er wieder draußen.

Die See lag wie mit Blei übergossen, so grau und träge war sie. Ein schwacher Dunstschleier stand über der schwachen Dünung. Rot, wie glühendes Eisen, tauchte die abendliche Sonne ins Meer. Feurige Tupfen standen auf dem Wasser in der Bahn zum Kutter hin. Kein Wind trieb die Segel; sie hingen wie müde Vögel, die auf ihren Zweigen ruhten, an den Masten. So konnten die Männer nicht fischen und lagen mit dem Kutter still. Die Kurre trieb schlapp im Wasser, denn die Stille hatte sie überrascht, der Wind war plötzlich eingeschlafen.

„Dös is eine dösige Zeit — morgen, wenn es nicht weht, werden wir das Netzzeug in Ordnung bringen", damit ging Hinrichsen in die Kajüte nach unten, drehte die Lampe hoch und kramte in seinen Karten. Dann griff er zur Tasche in seiner Koje. Der Tasche entnahm er zwei Postabschnitte. Er rechnete die Summen zusammen. Für zwei Fänge blieben ihm etwas über fünfhundert Mark. Die Rechnung, die er aufmachte, hatte immer ein Loch. Mit einem „Schiet ut" warf er Papier und Bleistift hin und stieg wieder an Deck. Hier unterhielt er sich mit dem Jungen und dem Bestmann. Mit dem letzteren tauschte er seine Erlebnisse auf der „Niobe" aus. Auf diese Dinge kam Hinrichsen mit einer wahren Besessenheit immer wieder zu sprechen.

„Watt mag wohl de Timmermann moken? Sicher würde er, wenn er jetzt bei uns wäre, einen Grog brauen."

Mit diesen Worten beauftragte er den Jungen, einen Teepunsch anzurühren. Mit dem Sinken der Sonne hinter den Horizont stieg die Kühle der Nacht über das Deck. Sie tranken zu dreien und unterhielten sich. Bei dieser Unterhaltung war der Junge passiv. Er hatte die Wache zugewiesen erhalten. Wenn es wehte, sollte er den Fischer wecken. Ehe Hinrichsen zur Koje ging, blickte er noch einmal über das Wasser und kratzte am Mast, daß der Wind wiederkäme. Das war eine dumme Angewohnheit, das „Mastkratzen" oder das „Windpfeifen", aber er konnte es nicht unterlassen. Ueberm Wasser standen Lichter in der Nacht. Rote, grüne und gelbe. Die schwankten wie bezechte Trinker leicht hin und her. Manchmal war die Bewegung härter, manchmal weicher. Das machte die Dünung. Wenn das Rot und Grün der Lichter der anderen Fischerboote, die dort drüben lagen, sich kreuzten, schien es Hinrichsen, als schielten ihn Teufelsaugen an.

Er war weder fromm noch gottesfürchtig. Das hatte er sich in den langen Sturmnächten abgewöhnt, denn er wußte, daß er sich selber helfen mußte. Es konnte ihn kein Gott erretten und kein Teufel vernichten. Von der Geistesgegenwart der Menschen und ihrer Voraussicht in der Einschätzung der Gefahr im Kampf mit den Elementen hing ihr Bestehen ab.

Aber die Nacht hatte ihre Tücken. Hinrichsen dachte an Lee. Plötzlich war ihm ihr Körper nahe, der so schlank und doch so fest war. Mit dem Gedanken an Lee betrat er die Kajüte.

„Wenn wir ausscheiden, gehen wir nach Altona — und wenn wir die Elbe aufwärts dampfen müssen", so murmelte er, als er in seine Koje stieg. Der Körper der Frau rief ihn in dieser sommerlichen Nacht. Er fühlte die Schlankheit ihrer Glieder neben sich in der Koje und drängte seinen Leib gegen das Holz.

„Wenn es man wehen wollte, denn kommen diese Schietgedanken nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300702-15/fragment/page=0007
DFG

# Arbeiter-Sport

Nr. 152 — Mittwoch, den 2. Juli 1930


## Rote Sportler, vor die Front!

### Den ausländischen roten Sportlern zum Gruß

F. A. Morgen beginnt das große zweitägige internationale Sportfest in Halle. Bedeutend ist dieses Zehn-Länder-Treffen für uns insofern, als wir als rote Sportler in Halle zum erstenmal ausländische Sportler der oppositionellen Sportbewegung zu sehen bekommen.

Die hallische Arbeiterschaft hat am vergangenen Sonntag den Beweis erbracht, daß sie mit jenen Spaltern um Gellert herum nichts zu tun haben will und wird am Donnerstag und Freitag erneut durch Massenbesuch ihr Bekenntnis für den Kampf um die Einheit im Arbeitersport ablegen. Dazu wird alles Wutgeschrei und alle Verleumdung der Spaltpilze vom „Volksblättchen" nichts ändern. Deren ohnmächtige Wut über den großen Erfolg der Opposition zum RAST, die in der Montags-Nummer des Blättchens zum Ausdruck kommt, bestätigt gerade den unaufhaltsamen Vormarsch der roten Sportler. Um auf die Verhöhnung der roten Sportler näher einzugehen, wäre um jede Zeile schade. Für derartige Schmierereien hat ein klassenbewußter Arbeiter nur ein mitleidiges Lächeln übrig. Die reformistische Sportbürokratie hat bisher umsonst versucht, die Sportopposition zu spalten. Die Massen der klassenbewußten Arbeiter stehen gerade heute erst recht geschlossen in ihrer überwältigenden Mehrheit zum Banner des roten Sports. Sie haben bisher die Versuche der sozialfaschistischen Sportbürokratie, mit Gewalt und Demagogie die proletarische Körperkulturbewegung in den Dienst der Bourgeoisie, in den Dienst der sozialfaschistischen Koalitionspolitik zu stellen, ihres proletarischen Klassencharakters zu entkleiden und zu „republikanisieren", mit fester Entschlossenheit zurückgewiesen.

Die rote Sporteinheit marschiert im Bezirk Halle wie im Reiche. Schritt für Schritt wird gerade in unserem Bezirk, wo der Kampf um die proletarische Mehrheit (siehe Mansfeld-Streik) auf politischem Gebiet in ein entscheidendes Stadium getreten ist, wo andererseits der gesamte Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie besonders erbitterte Formen angenommen hat, auch auf dem Gebiete der proletarischen Sportbewegung der Vormarsch der revolutionären Kader verwirklicht. Je klarer, je entschlossener die klassenbewußten Arbeitersportler

**im festen Kampfbündnis mit der revolutionären Partei**

ihren Kampf für die rote Sporteinheit durchführten, desto rascher gelang es ihnen, den Feind — die reformistischen Agenten der Bourgeoisie im Arbeitersport — zu isolieren und zu schlagen.

Das Zehn-Länder-Treffen wird nochmals eine gewaltige Demonstration für den erfolgreichen Kampf um die rote Sporteinheit im Bezirk Halle sein. Am vergangenen Sonntag holten sich die „Bundestreuen" mit dem kläglichen Fiasko ihres Reichs-Arbeitersporttages im Stadion eine schwere Schlappe. Die klassenbewußte Arbeiterschaft und die roten Sportler werden morgen und übermorgen dafür Sorge tragen, daß vor der proletarischen Oeffentlichkeit ein überwältigender Beweis geführt wird, in welchem Lager der Arbeitersport vereinigt ist. Der gähnenden Leere der reformistischen Veranstaltung soll und wird der Massencharakter der wirklichen proletarischen Sportveranstaltung unter Führung der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit demonstrativ gegenüberstehen.

Der internationale Charakter dieser Veranstaltung, die zahlreiche Teilnahme ausländischer Delegationen an den Wettkämpfen legen Zeugnis ab vom Geist des proletarischen Internationalismus, der die Arbeitersportbewegung beseelt.

**Rote Sportler, vor die Front! Die Arbeiterschaft Halles grüßt die ausländischen roten Sportler. Waren schon in vergangener Woche die Veranstaltungen zum RAST glänzende Erfolge der revolutionären Bewegung, so müssen erst recht die Veranstaltungen am Donnerstag und Freitag die enge Verbundenheit und den kühnen revolutionären Kampfgeist des proletarischen Halle und seiner roten Sportler erweisen.**

*

**Die Massenveranstaltung der roten Sportler, zu der auch die große Slot-Kommission aufruft, wird auch im Zeichen des Protestes der gesamten hallischen Arbeiterschaft gegen das Verbot des 2. Welttreffens stehen. Die hallische Arbeiterschaft wird deshalb aufgefordert, sich geschlossen an der morgigen Kundgebung der roten Sportler zu beteiligen und gegen den sozialfaschistischen Terror gegen den Slot flammenden Protest zu erheben.**

## Geschlossener Kampf gegen die Spalter

### Es lebe die proletarische Solidarität!

Am Freitag, dem 27. Juni, tagte im „Volkshaus" in Bockwitz eine außerordentliche Mitgliederversammlung, welche sich hauptsächlich mit den Spaltungsmaßnahmen der Bezirks-, Kreis- und Bundesinstanzen befaßte. Zum 1. Punkt: Eingänge, lag ein Antrag vor, wo der Spitzel und Denunziant Max Drohla aus dem Verein ausgeschlossen werden sollte. Nebenbei bemerkt ist es derselbe, der noch etwa vor Jahresfrist zum Eintritt in die freie Gewerkschaft gezwungen werden mußte. Heute soll er „Kommissar" der Freien Turnerschaft sein. Die Mitglieder pfeifen auf solche Kommissare, und so wurde er als Lohn für seine Spitzeltätigkeit von den Mitgliedern **mit 52 gegen 2 Stimmen ausgeschlossen.**

Bei fünf Genossen, die vom Bundesvorstand ein Ausschlußschreiben erhalten haben, lautet der Bericht, daß sie gegen einen ausgeschlossenen Verein Hohenleipisch, gespielt hätten. Jawohl, das stimmt. Es waren aber nicht nur fünf Genossen, die da gespielt haben, sondern elf. Der jetzige Kommissar war auch in Hohenleipisch. Also, anstatt 12 auszuschließen, schließt man nur fünf aus. Warum? Nun die anderen sieben Genossen sind eben nicht denunziert worden.

Der zweite Punkt, der sich hauptsächlich mit der Spaltung beschäftigte, brachte so manche Lächerlichkeit über die Spaltungswut zu Tage. Der sechste Genosse, den man mit ausschloß, der sich allerdings in letzter Zeit wenig um den Sport kümmern konnte, soll der „Grundpfeiler" der Zerrüttung der Bundeseinheit sein. Gerade diesem Genossen, der in 22 Jahre langer mühseliger Arbeit die Arbeiter-Turnbewegung im Kreise Liebenwerda und darüber hinaus aufgebaut hat, macht man diesen Vorwurf. Doch gemach, Ihr Herren von der Spalterclique, was Ihr wolltet, soll Euch nicht gelingen. Folgende Resolution, die einstimmig angenommen wurde, zeugt von der Solidarität der Mitglieder:

„Immer neue, unentwegte Kämpfer für reine Arbeitersportinteressen werden durch Berichte von Spitzeln und Spaltern aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund ausgeschlossen. Ganz systematisch soll jede Kritik an der parteipolitischen Einstellung des Bundes unterbunden werden. Rückschrittes werden sogar auch alte Funktionäre, die immer die Fahne des Klassenkampfes der Werktätigen hochhielten, ausgeschlossen. Freie Bahn zum Anschluß an die Deutsche Turnerschaft ist die jetzige Parole des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Aus diesem Grunde hat man auch sechs Bockwitzer Sportgenossen ausgeschlossen, um auch die Freie Turnerschaft Bockwitz für die Deutsche Turnerschaft reif zu machen. Die außerordentliche Mitgliederversammlung verurteilt aufs schärfste die Stellungnahme der Bezirks-, Kreis- und Bundesleitung. **Die Versammlung stellt sich einmütig auf den Standpunkt: Die sechs Genossen werden wieder aufgenommen und bleiben weiter im Verein,** da die Einheit des Vereins unter allen Umständen gewahrt werden muß, oder die Bundesleitung schließt den Verein aus. Der Bundesvorstand wird ersucht, innerhalb acht Tagen an den Verein Antwort zugehen zu lassen.

**Freie Turnerschaft Bockwitz, e. V."**

## Hilfe den Mansfelder Kumpels!

**Die „Fichte-Wandersparte" Berlin sammelte auf einer Veranstaltung 34,05 Mark für die streikenden Mansfelder und nahm eine Solidaritätserklärung für dieselben an. — Die Belegschaften der „Welt am Abend" und „Berlin am Morgen" zeichneten auf Sammellisten der JUH. die erste Rate von 100 Mark.**

**Arbeitersportler! Sammelt überall für die Mansfeld-Kumpels!**

## Seeben (Saalkreis), Kinderfest

Das diesjährige Kinderfest findet am 31. August statt. Wir ersuchen alle Eltern, ihre Kinder zum Einüben von Spielen am Donnerstag, dem 10. Juli, 6 Uhr bei Glaser, zu schicken.

**Ortskartell Seeben.**

## Zum Zehn-Länder-Treffen am 4. Juli in Halle

### Anweisungen der Landesleitung

Am Donnerstag, dem 3. Juli, stellen die Kegler im „Volkspark" Kassierer und Saalordnung. Zu melden 19 Uhr beim Genossen Lutze.

Folgende Vereine werden ersucht, zu Genossen Malschotti, Laurentiusstraße 15, oder im „Volkspark" zwischen 20 und 21 Uhr bestimmt Quartiere zu melden: Achilles: 6, Sportklub 06: 3, FTS. 30: 6, ASC.: 4 und BVB. Trotha: 6. Diese Quartiere erstrecken sich für Mittwoch, Donnerstag und Freitag.

Die Quartiere für Donnerstag und Freitag sind auf folgende Vereine verteilt: Crölliwitz: 6, Teutonia: 4, Sportbrüder: 4, Sportlust: 4, Minerva: 4, Viktoria: 5, BC. Diemitz: 3, Wörmlitz: 3, Reideburg: 5, Giebichenstein: 3, Kegler: 3. Im Interesse der Aufbauarbeit der Opposition ersuchen wir die Vereinsleitungen, diese wenigen Opfer zu bringen. Sollten von den Vereinen noch mehrere gemeldet werden, so wäre dies zum Ausgleich sehr erwünscht.

Zum Empfang auf dem Thielenplatz sind von jedem Verein drei Ordner zu stellen, die sich bei Genossen Prasid um 19 Uhr zu melden haben.

Am Donnerstag, 3. Juli, trifft Seeben 20 Uhr im „Volkspark" Reck, Barren und Bock. Die technische Leitung des Turnens übernimmt Genosse Bohn, Seeben.

Am Donnerstag, 3. Juli, treten 19.15 Uhr die Spielmannszüge ASC., Schwimmer und die Kapelle des Arbeiter-Musikvereins auf dem Thielenplatz.

Am Freitag, dem 4. Juli, treiben sich die Fußballer bei Polzin, Torstraße, um; die Turner und Leichtathleten bei Wetnrich, Büllberger Weg. — Ferner haben alle hallischen Vereine je zwei Plätzordner mit Ausweis zu stellen, zu melden 17.30 Uhr bei Prasid auf dem Stadion.

Als Kassierer melden sich 17 Uhr folgende Sportgenossen: Thiele und Hinzpt (Diemitz), Lane und Detting (ASC.), Tendler (Minerva), Blume (Sportlust), Ernst Bohm (Seeben), Seiffert (Achilles) und Förster (Crölliwitz). Erwarte pünktliches Antreten.

Spielmannszug Atlas hält pünktlich 17.30 Uhr die Leichtathleten von Wetnrich und 18.30 Uhr die Fußballer von Polzin und Turner von Wetnrich ab. Bitten die Sportler und Spielleute um pünktliches Einhalten der angesetzten Zeiten, da sonst die sportliche Veranstaltung nicht durchgeführt werden kann.

Die Fußballer treten 19 Uhr mit folgender Mannschaft an:

Weise (Reideburg)

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Lechmann (Reideburg) | | Fehle (Reideburg) | |
| Walther (Viktoria) | | Beyer (Zörbig) | Franke (Giebichenstein) | |
| O. Reuter (Fortuna) | Lange (ASC.) | Börnichen (93 Weißenfels) | Donath (Zörbig) | A. Reuter (Fortuna) |

Ersatz: Strauße (FTS 30), Schauerhammer (Viktoria), Käufer: Geißler (Giebichenstein), Stürmer: Bergi (Giebichenstein), Gessing (FTS. 30).

Schiri: Nänicke (Minerva).

Linienrichter: Pätz (Viktoria), Brose (Giebichenstein), Albig (FTS. 30), Kretzschmann (ASC.).

Torrichter: Uebe (Trotha), Hillebrecht (Minerva). Bälle: Diemitz.

Alle Meldungen zu den Läufen und Turnen sind an Genossen Pezold, Spitze 10, abzugeben.

Die Landesleitung Sachsen-Anhalt. Franke. Pezold.

### Fußball

**Mittwoch, 2. Juli**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 745 | 4½19 Uhr | Reideburg 3. — Giebichenstein 3. | Diemitz |
| 746 | 4½19 Uhr | Wörmlitz 3. — Trotha 3. | Sportlust |

**Donnerstag, 3. Juli**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 747 | 4½19 Uhr | Wörmlitz 2. — Trotha 2. | Schmiedt, Teicha |
| 748 | 4½19 Uhr | Teutonia 2. — Minerva 2. | Trotha |
| 749 | 4½18 Uhr | Wörmlitz Schüler — Diemitz Schüler | Minerva |

**Sonnabend, den 5. Juli**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 750 | 18 Uhr | Wörmlitz Jugend — Giebichenstein Jugend | ASC. |

Am Mittwoch, 2. Juli, 20 Uhr, im „Volkspark" zu Halle

### Fußballbörse

Spiele werden nur mit Vereinsstempel genehmigt. Vereine außerhalb des Bezirks sind hierzu eingeladen. J. A.: O. Schönfeld.

### Handballspiele:

**Mittwoch, 2. Juli**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 330 | 19 Uhr | Wörmlitz Jgd. — Seeben Jgd. | (Schwimmer) |

**Donnerstag, 3. Juli**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 331 | 19 Uhr | Trotha 1. — Sennewitz 1. | (Seeben) |

**Sonnabend, 5. Juli**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 332 | 19 Uhr | Eisdorf 2. — Seeben 2. | (Frischauf) |

**Sonntag, 6. Juli**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 333 | 15 Uhr | Crölliwitz 1. — Trotha 1. | (Müller, Seeben) |
| 334 | 10 Uhr | Crölliwitz 2. — Achilles 2. | (Kirchtha) |
| 335 | 16 Uhr | Achilles 1. — Schwimmer 1. | (Schauß, Wörmlitz) |
| 336 | 10 Uhr | Domünde 2. Giesten 2. | (Reinsdorf) |
| 337 | 16 Uhr | Domünde 1. — Giesten 1. | (Dehmig, Reinsdorf) |
| 341 | 4½16 Uhr | Schraplau Jgd. — FTS. Jgd. | (Unterröblingen) |

**Seelenspiel**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 12 | 16 Uhr | Frischauf 1. — Seeben 1. | (Förster, Crölliwitz) |

### Spielfest in Reinsdorf

**Sonnabend, den 5. Juli**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 342 | 20 Uhr | Reinsdorf Alte Sportler — Reinsdorf 3. | (Domünde) |

**Sonntag, den 6. Juli**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 343 | 4½10 Uhr | Reinsdorf Jgd. — Seeben Jgd. | (Sennewitz) |
| 339 | 13 Uhr | Reinsdorf Schüler — Sennewitz Schüler | (Kirchtha) |
| 344 | 14 Uhr | Reinsdorf 2. — Seeben 2. | (Sennewitz) |
| 345 | 15 Uhr | Reinsdorf Alte Sp. — Seeben Alte Sp. | (Domünde) |
| 338 | 16 Uhr | Reinsdorf 1. — Sennewitz 1. | (Zickhang, Domünde) |

**Mitteilungen.** Am Montag, dem 21. Juli, 20 Uhr findet im „Volkspark" (Zimmer 3) unsere fällige Leitsitzung statt, unter folgender Tagesordnung:

1. Zentralstation und unsere Aufgaben.
2. Organisatorisches.
3. Anträge.
4. a) Neuwahl des Bezirksspielleiters
   b) Kassenrevisoren.
5. Verschiedenes.

Anträge sind spätestens bis zum 14. Juli an Genossen Ernst Schaaf, Büllberg 37, zu richten. Jeder Verein hat drei Delegierte zur Stellungnahme zu entsenden, bei Nichterscheinen erfolgt Bestrafung. Vorstand findet sich um 19 Uhr ein. E. Schaaf.

### Vereinsmitteilungen

**Ortsgruppe Wörmlitz-Büllberg.** Donnerstag, 3. Juli, 20 Uhr, bei Rauschenbach wichtige Sitzung. Alle Delegierten haben zu erscheinen.

**ASC. (Fußball).** Heute, Mittwoch, um 21 Uhr, alle nach dem Trainieren, Jugendversammlung. Anschließend Mannschaftssitzungen für 2. und 3. Mannschaft. Achtung! Heute abend findet auch eine kurze Vorstandssitzung statt, und zwar 1/2 12 Uhr. Alle Sitzungen finden im Lokal Leuschner, Ecke Albrecht- und Klosterstraße, statt. — Zur Fahrt nach Gräfenhainichen treffen sich die Sportlerinnen und die 1. Mannschaft Sonnabend 21 Uhr auf dem Hallmarkt. Fahrgeld 2,50 Mark.

**Arbeiter-Rad- und Kraftfahrervereinigung Halle.** Heute, Mittwoch, 19 Uhr auf der Peißnitz Spielabend. Donnerstag 20 Uhr im „Volkspark" Motorradfahrerversammlung.

**FTS. 1930. Fußball.** Am Freitag nach dem Ländertreffen auf dem Stadion Mannschaftssitzung in der „Terrasse". Fahrgeld nach Zeitnitz für Sonntag ist vor Fußballe und Handballmannschaften in den Mannschaftssitzungen in Höhe von 1,80 Mark zu entrichten. Treffpunkt 1/7 Uhr Rokplatz. Der Jugendabend am Donnerstag fällt aus, dafür vollzählige Beteiligung beim Abholen der ausländischen Sportgenossen. Donnerstag, 10. Juli, Vortrag mit Lichtbildern.

**Turn- und Sportverein Fortuna, Pälau.** Unseren Mitgliedern nochmals zur Kenntnis, daß Sonnabend, den 5. Juli, unsere Halbjahresversammlung stattfindet. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht, da wichtige Tagesordnung. Nichterscheinen wird satzungsgemäß bestraft. Der Vorstand. J. A.: O. Reuter.

**Vereinigung der Arbeiter-Fotografen, Ortsgruppe Halle.** Sonntag, 6. Juli, Fotoausflug in den Zoo. Treffpunkt vormittags 8 Uhr am Eingang Seebener Straße. Arbeitslose Mitglieder erhalten dazu Material am Freitag in der Dunkelkammer. 3497

## Für die rote Sporteinheit

# Das große Internationale

Unermüdlich sind die Funktionäre der revolutionären Arbeitersportopposition tätig zur Gewinnung der breiten Massen für den Gedanken der roten Sporteinheit. Uebermenschliches wurde in den letzten Jahren geleistet. Nach dem riesigen Aufmarsch und dem gewaltigen Erfolg des ersten Reichstreffens der roten Sportler in Erfurt und der Demonstration zum RAST am vergangenen Sonntag werden nunmehr alle Kräfte angespannt für das große Internationale am 3. und 4. Juli. Zehn Nationen haben ihre Teilnahme zugesagt. Es kommen Mannschaften aus der Sowjetunion, Amerika, England, Schweden, Norwegen, Finnland, Frankreich, Schweiz, Tschechoslowakei und Oesterreich.

Tausende Arbeiter werden an dieser großen Veranstaltung teilnehmen. Gilt es doch nicht nur Körperpflege zu treiben, Sport zu üben, sondern bei solch internationaler Veranstaltung soll vor allen Dingen die Verbundenheit des internationalen Proletariats demonstriert werden. Aus diesem Grunde gilt es, alle Kräfte zu mobilisieren. In den Betrieben, auf den Stempelstellen, überall da, wo ausgebeutete und geknechtete Proletarier zusammenkommen, muß diese internationale Veranstaltung, welche nicht nur eine Angelegenheit der Sportler, sondern Sache des gesamten Proletariats sein muß, propagiert werden.

## Rotes Sportfest in Giesien

Am 6. und 7. Juli findet das diesjährige Kinderfest des Ortskartells statt. Wir richten nochmals den Appell an alle Vereine und Arbeiter, uns bei diesem Fest zu unterstützen und mitzuhelfen. Vor allen Dingen muß die Jugend ihren Mann stellen und sich als Gruppenführer bei R. Augustin melden.

Sonnabend, 7 bis 8 Uhr, sammeln der Gruppen auf dem Sportplatz, anschließend Lampionumzug durch den Ort, nach diesem Abbrennen eines großen Feuerwerks. Sonntag 12 bis 1 Uhr, Sammeln der Gruppen, anschließend Umzug, nach diesem sportliche Veranstaltungen.

# HERAUS zu den internationalen Sportveranstaltungen

**Donnerstag, den 3. Juli, 19.30 Uhr: Empfang der ausländischen Genossen auf dem Thielenplatz**

**Demonstration nach dem Volkspark, dort: Kundgebung, Kunstturnen**

**Protest gegen das Verbot des Welttreffens der Arbeiterkinder, Halle**

**Freitag, den 4. Juli, 18 Uhr auf dem Stadion: Leichtathletische Wettkämpfe, Kunstturnen am Reck, Boxkämpfe — 19 Uhr: Fußballwettkampf Wien—Bezirk Halle**


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300702-15/fragment/page=0008

## Mansfelder Frauen

Im Mansfeldland
Silber, Erz, Schacht und Hüttenwerk.
Vielhundert Jahr Fron,
Proletengeschlechter frißt endlos der Berg,
Und alles geläuft
Den reichen Geschlechtern zum Spiel,
Zu Macht und Prunk. Prolet, wann ist es zu viel?
Prolet, der in Not ersäuft.

Ueber Mansfeldland
Sind viele Stürme schon hingebraust,
Bauernzorn, rächende Bauernfaust.
Nach vielhundert Jahr Fron
Taufte Blutmärz das geknechtete Land.
Mansfeld, Hettstedt, Eisleben, Leuna entbrannt,
Sturmkolonne Max Hoelz.
Blutiges Verräterspiel.
Prolet, warn wird es zu viel?
Prolet, der in Not ersäuft.

Im Mansfeldland
Schwingt die Hungerpeitsche der Herr von Hütte und Schacht.
Steinstaub und Giftgas frißt
Den Proleten die Lungen entzwei.
Neun Stunden mörderische Arbeit,
In Blut und Gelenken Blei.
Und noch schlimmere Geisel wird Euch zugedacht
Da sind die geduld'gen Proletenfrauen erwacht:
Genug mit dem mörderischen Spiel!
Prolet, jetzt ist es zu viel,
Jetzt stürmen die Frauen zur Front.

Im Mansfeldland
Auf hohen Halden, am Hüttenwerk,
Vor Fördertürmen, auf steinigem Berg
Streikpostenketten, die Frauen von vorn,
Sturm, dem nichts widerstehen kann.
Sie wollen nicht Männer, gebückt und fahl.
Sie wollen nicht Kinder in Hungerqual.
Drum haltet die Front! Drum kämpft um die Macht!
Vollbringt, was die russischen Schwestern vollbracht!
Das Blutlostem, es war zu viel.
Proletenfrau, beschließ das Spiel.
Sieg dem Proletariat!

Berta Lask.

## Warum Ja?

### Die „Neutralität" des Rundfunks

„Der Rundfunk dient keiner Partei. Sein gesamtes Nachrichten- und Vortragswesen ist daher streng überparteilich zu gestalten." So ließ die Miraq entrüstet verkünden, weil ein wegen seiner linksradikalen Gesinnung entlassener Anlager bei der Durchsagung der politischen Nachrichten die Rundfunkhörer aufgefordert hatte, Kommunisten zu wählen.

Wie sieht es mit dieser Neutralität des Rundfunks in Wahrheit aus? Sein Programm ist beherrscht von der Reaktion unter besonderer Bevorzugung der Kirche. Der Berliner Pressechef des Rundfunks war vorher Redakteur an der völkisch-antisemitischen „Deutschen Zeitung". Herr Frick in Thüringen braucht nur über einen Vortrag oder ein Hörspiel sein Mißfallen auszudrücken, sofort wird es vom Spielplan gestrichen. Während reaktionäre Vortragende uneingeschränkte Sprechfreiheit genießen, werden bürgerliche Sprecher, die im Verdachte auch nur der zahmsten gesellschaftskritischen Einstellung stehen, einer scharfen Zensur unterworfen. Ja, vorige Woche mußte sich sogar der Sozialdemokrat Max Kretzen seinen gewiß nicht gerade revolutionären Vortrag über die Lohn- und Preissenkung im letzten Augenblick streichen lassen.

80 Prozent aller Rundfunkhörer sind Werktätige. Ihnen wagt man ein grundsätzlich arbeiterfeindliches und kulturell rückständiges Programm zu bieten.

### Warum also Ja?

Weil es gilt, den kulturellen Anspruch der Arbeiterklasse auf die von ihren Geldern erhaltenen Bildungsmittel des Staates zu wahren. Die Ja wird alle Kulturorganisationen der Arbeiterschaft zu einer starken Machtgruppe zusammenschließen und mit dem Kulturmonopol der Bourgeoisie ein Ende machen.

## Das Gesicht dem Dorfe zu!

# Mehr Landagitation!

Der letzte Bezirksparteitag hat mit vollem Recht erneut wieder darauf hingewiesen, daß die Partei das flache Land mehr als bisher bearbeiten muß. Unsere Betriebs- und Straßenzellen der Industriezentre, unsere Ortsgruppen im gesamten Gebiet des Bezirks, sie **alle müssen jetzt durch ihre praktische Arbeit auf diesem Gebiete die Beschlüsse in die Tat umsetzen.**

Die Generaloffensive der Unternehmer im Lohnabbau und in der Senkung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft trifft naturgemäß

die schwächsten Schichten des Proletariats **und das sind die Arbeiter auf dem Lande.**

Unsere Aufgabe bei der Landagitation muß es deshalb sein, gerade dieser Schicht des Landproletariats, den Arbeitern in den Dörfern und auf den Gütern, unsere stärkste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Aber es nützt nichts, lediglich nur propagandistisch zu wirken und Erfolge zu erzielen, sondern jeder noch so kleine Erfolg auf diesem Gebiete muß sofort **organisatorisch verankert werden.** Jeder neu gewonnene Vertrauensmann, jede Patenschaft muß durch dauernde Verbindung mit der Betriebszelle resp. Ortsgruppe aufs engste mit der Partei verbunden werden.

Immer wieder spüren wir bei der Landagitation, daß auch die Kreise der werktätigen Bauern mit uns sympathisieren. Diese Kreise der ländlichen Bevölkerung, die durch Steuern, Abgaben und hohe Pachten bedrückt werden, begreifen sehr bald, daß alle Maßnahmen der Regierung lediglich nur einen Vorteil für die Großgrundbesitzer bedeuten und daß ihnen nur die Lasten und die steigende Teuerung bleiben.

Diesen Schichten müssen unsere Landagitatoren begreiflich machen, daß alle bürgerlichen Parteien einschl. der SPD. ihnen keine Hilfe bringen werden, **sondern nur ein festes Bündnis zwischen ihnen und den Arbeitermassen als Ausweg in Frage kommt.**

Bei dieser Agitation leisten uns Broschüren eine gute Unterlage für die Diskussionen und da gerade bei dieser Gelegenheit die Frage der Pfändungen für rückständige Steuern, Pachten usw. eine Rolle spielt, weisen wir auf die Broschüre

**„Wie verhält sich der Bauer bei Pfändung?"**

hin. An Hand konkreter Beispiele wird hier gezeigt, daß bei richtiger Kenntnis der einschlägigen Paragraphen noch manche Hilfe zu geben ist.

Zur rechten Zeit ist eine Massenbroschüre vom Verlag „Neues Dorf" herausgebracht worden unter dem Titel:

**Was hat uns die „Grüne Front" gebracht?**

Auch diese Schrift wird zur Aufklärung auf dem Lande viel beitragen und sollte weiteste Verbreitung erfahren.

Nie dürfen wir verfehlen, auf die Entwicklung der russischen Landwirtschaft hinzuweisen. Gerade jetzt ist wieder eine neue Propagandaschrift **„Der Bauer auf dem Traktor"** erschienen, die die Kollektivierung der Landwirtschaft in der Sowjetunion schildert.

**Genossen! Material ist genügend vorhanden; nützt die Zeit aus, hinaus aufs Land! Es gilt, die theoretischen Beschlüsse in die Praxis umzusetzen.**

*

**„Der Bauer auf dem Traktor"**, Preis 10 Pfennig.
**„Was hat uns die „Grüne Front" gebracht?"** Preis 10 Pfennig.
**„Wie verhält sich der Bauer bei Pfändungen?"** Preis 10 Pf.
Sämtliche Broschüren sind durch die Bezirks-Buchhandlung Halle, Lerchenfeldstraße 14, zu beziehen.

## Der Käse läuft

Drama in einem Akt

**Personen:** Der Brandlerist Siewert.
Der Faktor der Druckerei der „Arbeiterpolitik", SPD.-Mann. Setzer, Drucker, begossene Pudel, im Hintergrunde ein Pleitegeier.

**Zeit:** Montag nach der Landtagswahl.

**Ort:** Druckerei der „Arbeiterpolitik".

Die Musik spielt hinter der Szene: „Weh, daß wir scheiden müssen!" „Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen . . ." „Gebet einer Jungfrau" (Ernst Pflegling).

Allgemeines Durcheinander. Alles ist bestürzt.

**Siewert** (klagend zum Faktor): „So lange ich in der Arbeiterbewegung stehe, habe ich so eine Enttäuschung noch nicht erlebt! Nein, so was!"

**Faktor** (ganz besorgter Geschäftsmann, teilnahmsvoll): „Man muß doch jetzt auf Grund des Stimmenrückganges mit einem ungeheuren Abonnentenrückgang rechnen. Was machen Sie denn nun, Herr Siewert?"

**Siewert** (fest und entschlossen): „Ich gehe weder rechts noch links. Für mich kommt nur der Weg durch die Tore der KPD. in Frage!"

Musik spielt: „Die Tore werden aufgetan, die Tore von dem Münchner Schlosse!" (Die Tore gehen aber nicht auf, sie bleiben zu.)

Vorhang.

In der Ferne verklingt der Klagechor des Personals: „. . . stempeln, o stempeln, du meine Lust."

## „Du bekommst keine Arbeit, Du bist Kommunist!"

Der Bürgermeister Dietze in Cursdorf will seine Herrschermanieren, die er sonst nur in seinem „Großbetrieb" (Pantoffelfabrik mit sechs Mann Belegschaft) ausübt, jetzt neuerdings auch auf die Gemeindegeschäfte übertragen. **So sagte er neulich einem Arbeiter, der Fürsorgeunterstützung verlangte: „Du bekommst keine Arbeit, Du bist Kommunist."** Er sagte das deshalb, weil der betreffende Arbeiter bemerkt hatte, daß er lieber arbeiten würde, als Fürsorgeunterstützung nehmen. **Hinsichtlich eines anderen Arbeiters äußerte er sich: „Na, der kriegt auch keine Arbeit mehr, weil er gesagt hat, in der Ziegelei seien Hakenkreuzler beschäftigt."**

Wir haben es wirklich weit gebracht in der Deutschen Republik. Früher, in der Vorkriegszeit, da wußte der Arbeiter die Antwort zu geben auf die Frechheiten eines solchen kleinen Krutzschers. Da schmiß er einfach die Brocken hin, sah sich nach anderer Arbeit um, oder der großmäulige Unternehmer tat zuvor Abbitte.

Hier wird, wie die beiden Aeußerungen des Cursdorfer Bürgermeisters beweisen, schon die revolutionäre Gesinnung bestraft, denn die beiden Arbeiter, gegen die er die oben wiedergegebenen Aeußerungen gebrauchte, sind gar nicht Mitglieder der KPD.

**Hoffentlich ziehen sie aber aus der Haltung des Bürgermeisters die einzig richtige Schlußfolgerung und organisieren sich in der KPD. und kämpfen mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition.**

**Halberstadt.** Volksseuchen. Die Diphtherie, die seit Anfang des Jahres hier in erschreckender Weise wütete und an die 50 Todesopfer gefordert hat, war in den letzten Wochen in erfreulicher Weise zurückgegangen. Nun aber hat sich wieder eine leichte Zunahme gezeigt. Es sind auch wieder einige Todesfälle zu verzeichnen. In der Hauptsache sind Kinder im Alter bis zu zehn Jahren davon betroffen.

**Langenweddingen.** Von kochendem Kaffee verbrüht. Der neunjährige Sohn des Arbeiters Künzel war vom Spiel auf der Straße in erhitztem Zustand in die elterliche Wohnung zurückgekehrt und suchte den Kaffeetopf. Er sah ihn auf dem hohen Ofensims stehen und wollte ihn herunterheben. Da der Topf zu schwer war, kippte er um, und der kochende Kaffee ergoß sich über den Körper des Knaben. Dieser erlitt dabei so schwere Verbrennungen, daß er in das Landeskrankenhaus Greiz gebracht werden mußte.

# „Der Deutsche Rhein ist wieder frei!"

## Nationalistischer Rummel der Kriegs- und Nachkriegsnutznießer

Befreiungsfeier! Ein großer Rummel. Ein Riesengeschäft. Die nationalistischen Fluten schlagen wieder einmal hoch. Von Hitler bis Hermann Müller: „Die Pfalz ist frei, der Rhein ist frei! Deutsche, trinkt deutschen Wein!" Kauft Flaggenstoff, versorgt Euch mit Feuerwerk. Der Zepp kommt. Herr Eckener ist mit vons Geschäft. Geschäftemachen versteht er aus dem ff. Befreiungslotterie. Los für Los Stück 1 Mark, jedes Los gewinnt. Ja, sehen Sie, das ist ein Geschäft.

Die Glocken bimmeln, dem Rundfunkansager schnappt bald die Stimme über vor Rührung und der Rat irgendeiner Stadt läßt ein kleines Zettelchen auf unseren Schreibtisch flattern, in dem es bescheiden heißt:

„Unter Hinweis auf die Verordnung des Ministerpräsidenten vom 18. Juni 1930 in der „Sächsischen Staatszeitung" vom 19. Juni 1930 bitten wir die Einwohnerschaft, aus Anlaß der Befreiung der rheinischen Lande die Häuser am 1. Juli 1930 beflaggen zu wollen."

„Anläßlich der Befreiung der rheinischen Lande". Befreit von wem? fragen wir. Etwa vom Druck der kapitalistischen Ausbeutung, vom Joche schrankenloser Unterdrückung, vom unerhörten Zollwucher? Befreiung gar vom gummiknüppelschwingenden Giesinger-System?

Nein, Prolet! Das alles soll uns und auch unsern proletarischen Brüdern am Rhein noch verbleiben. Davon will man uns, wenn es nach dem Willen der Schreier ginge, überhaupt nicht befreien.

Sie meinen eine andere Befreiung, als Du sie meinst. Sie meinen den Abzug der letzten französischen Soldaten aus dem Rheinland, den ihre Politik, die Kriegs- und Rüstungspolitik des wilhelminischen Deutschland, den die Politik des kapitalistischen Systems an den Rhein brachte.

Man feiert den Abzug derselben Truppen, die man in der Revolutions- und Inflationsjahren gegen die kämpfende Arbeiterschaft einsetzte.

Die blau-weiß-rote Trikolore am Rhein wird heruntergeholt und am selben Mast wird in die Höhe gehen die schwarz-rot-goldene Flagge der Deutschen Republik.

Blau-weiß-rot oder schwarz-rot-gold, die französische Flagge oder die deutsche, zwei verschiedene Farben ein und desselben Systems. Symbole der Knechtschaft des Proletariats aller Länder, mit Ausnahme unserer russischen Brüder, über deren Häupter stolzer denn je die rote Fahne, die Fahne der wirklichen Befreiung flattert.

Rhein-Ruhrbesetzung — Micumverträge — Subventionen für die Ruhrindustrie — Inflation — „Stabilisierung" — Millionenerwerbslosigkeit — Dawes-Plan — Young-Plan, der Weg des deutschen Kapitalismus, der Deutschen Republik.

Oktoberrevolution — Sozialistischer Aufbau — Industrialisierung des Landes — Minderung der Erwerbslosigkeit — Fünfjahrplan in vier Jahren — der Weg der Arbeiter und Bauern in Sowjet-Rußland.

Proleten! Denkt nach. Laßt Euch nicht einseifen. Befreiung kommt erst, wenn Ihr Eure Unterdrücker beseitigt habt. Frei sind heute nur die Kapitalisten.

**Uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun!**

**Solidarität**
**mit Mansfeld heißt für jede Belegschaft selber den Kampf aufnehmen!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300702-15/fragment/page=0009

**Vom Eisleben Arbeitsamtsskandal:**

# Korruption bis in die Regierungsspitzen

## Autofahrten und Telephongespräche — Wie die korrumpierten Sozialdemokraten es trieben

Die Methode der Prozeßführung durch den Landgerichtsrat Siebert läßt immer mehr erkennen, daß die Klassenrichter nicht das geringste Interesse an einer restlosen Aufklärung dieses fast einzig dastehenden Korruptionsfalles haben. Aber auch die Behandlung der geladenen Zeugen zeigt, daß Siebert den Schöffensaal in einen Kasernenhof verwandeln möchte.

### Die Autofahrten und Telephongespräche

Am Sonnabend standen die Autofahrten und die Erledigung der Telephongespräche im Arbeitsamt zur Verhandlung. Nach Auffassung des sozialdemokratischen Dezernenten, Regierungsrat Winkler, fand der Wagen des Arbeitsamtes auch Privatpersonen zur Verfügung. Allerdings sollte dabei der Betriebsstoff (Benzin) zurückerstattet werden. Daß man es mit der Bezahlung nicht allzu genau nahm, beweist die Tatsache,

**daß der Herr Regierungsrat mit einem Monatsgehalt von 778 Mark, immerhin acht Autofahrten durchgeführt hat, ohne dabei an eine Zurückerstattung der Betriebskosten zu denken.**

Erst bei der angekündigten Revision, die bekanntlich zu der Aufdeckung dieses Korruptionsskandals führte, bequemte er sich dazu, die Betriebskosten zurückzuerstatten. Eine Dienstanweisung des Landesarbeitsamtes lautete, daß der dem Arbeitsamt gehörige Wagen nicht von Privatpersonen gefahren werden darf. Aber das kam bei dem Herrn Regierungsrat nicht so genau drauf an. Sein werter Herr Sohn fuhr frisch darauf los den Herrn Dezernenten des Arbeitsamtes in „Gottes grüne Auen".

Der Sachverständige, Dr. Gerber von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, war etwas anderer Meinung wie der Sozialdemokrat Winkler. Die Anweisungen der Reichsanstalt waren so gedacht, daß der Kraftwagen ausschließlich der Vermittlung von Arbeitsstellen dienen sollte. Nach seiner Meinung haben auf dem Arbeitsamt Eisleben Zustände geherrscht, wie er sie nirgends angefunden hat.

Auch mit den Telephongesprächen war es nicht anders. Auf Kosten des Arbeitsamtes und der Erwerbslosen wurden die Angelegenheiten der Sozialdemokratischen Partei erledigt.

### Die „Revisionen" im Arbeitsamt

Es war bereits zu Beginn der Verhandlung festgestellt worden, daß man es mit den Revisionen nicht so genau nahm. Dieselben wurden gewöhnlich monatlich von den beiden Richtungsgemeinden, den kommunalen Behörden und dem Kreisausschuß, sowie durch das Landesarbeitsamt durchgeführt. Im allgemeinen sollten die Revisionen geheim vor sich gehen. Der angeklagte Sozialdemokrat Winkler bestreitet, nicht an einer Hinausschiebung oder an einer offiziellen Bekanntgabe der Revisionen mitgewirkt zu haben. Die Tatsache, daß die Revisionen nach einer halben Stunde erledigt waren, zeigt, wie ernsthaft man seitens der Behörden die Kassenrevisionen durchgeführt hat. So war zu verzeichnen, daß

**bis zum Jahre 1925 überhaupt keine Revisionen**

stattgefunden haben. Besonders charakteristisch ist, daß nie eine Kassenbestandsaufnahme stattgefunden hat. Erst als von Außenstehenden Gerüchte über angebliche Unterschlagungen an den Regierungsrat Winkler gemeldet wurden, fühlte sich der Magistrat in der Person des verantwortlichen Dezernenten Winkler veranlaßt, eine Revision durchzuführen.

**Daß in dieser Korruptionsaffäre der gesamte Beamtenapparat, angefangen vom Oberbürgermeister Clauß bis zum letzten Angestellten erfaßt war, wird dadurch bewiesen, daß am Tage vor der Revision Oberbürgermeister Clauß (bis dato ein treuer Sozialdemokrat) den stellvertretenden Vorsitzenden Reinicke von dieser Revision in Kenntnis setzte und ihm äußerte: „Macht Euren Dreck weg, morgen ist Revision."**

Selbstverständlich hatten in der Zwischenzeit die Angeklagten die fehlenden Gelder herbeigeschafft, und die Kasse wurde bei der Revision in Ordnung gefunden. Der Angeklagte Reinecke sagt selbst, daß sie sich über die Art der Revision und die Revisionsbeamten selbst amüsiert haben. Diese haben erst beim Regierungsrat Winkler am Mittagstisch teilgenommen und hatten abendzeit noch einen Besuch eines Schlachtefestes vor. Das zeigt in aller Kraßheit, wie weit der bürgerliche Staatsapparat verseucht und korrumpiert ist. Bei einer Revision durch den Regierungsrat Winkler war bereits ein Fehlbetrag von 3000 Mark festgestellt worden. Derselbe behauptet nun, einen handschriftlichen Bericht sowie einen mündlichen an den Oberbürgermeister Clauß gemacht zu haben. Eigentümlicherweise ist aber von diesen angeblichen Berichten nichts mehr vorzufinden, so daß man zwangsläufig zu der Auffassung kommen muß, daß ein solcher überhaupt nicht angefertigt worden ist oder, derselbe vom Oberbürgermeister Clauß vernichtet oder, wie sich der Landgerichtsrat Siebert sehr vorsichtig auszudrücken pflegt, verlegt worden ist.

Daß selbst die Klassenrichter an der systematischen Begünstigung dieser Korruption von der Unschuld des Clauß nicht ganz überzeugt sind, ließ deren Haltung bei Stellung des Antrages des Verteidigers Bock, auf Ladung von Clauß als Zeuge, erkennen. Das Klassengericht war sogar der Auffassung, daß ja eine Hinzuziehung von Clauß als Zeuge zwecklos sei, da ja derselbe, wenn er sich strafbar gemacht haben sollte, von dem Recht der Aussageverweigerung Gebrauch machen könne.

Wie man von seiten der Angeklagten diese Korruptionsgeschichte auffaßte, zeigt das Verhalten derselben bei der Feststellung des ersten Fehlbetrages in Höhe von 3000 Mark. Als ein Teil der Angeklagten bereits den Kopf verloren hatte, war es gerade der Hauptangeklagte Reinecke, der zu seinen Kollegen äußerte: „Meine Herrschaften, das ist eine Kleinigkeit, das machen wir schon." Darauf fand natürlich eine Besprechung zwischen Reinecke und Winkler statt und die Sache wurde vertuscht. Monatelang hat man von dieser ganzen Angelegenheit nichts gemerkt. Als die Revision des Landesarbeitsamtes stattfand, war bereits ein Fehlbetrag von 5300 Mark vorhanden.

**Auch hier wurden diese Korruptionshelden bereits 14 Tage vor Eintreffen der Revisoren des Landesarbeitamtes gewarnt.**

Die Differenz hat man dadurch auszugleichen versucht, daß man eine fingierte Geldanweisung für das Arbeitsamt Sangerhausen ausschrieb, welches dasselbe nie erhielt. Das Eigentümliche bei dieser Revision war wiederum, daß ein Fehlbetrag von 4600 Mark festgestellt wurde.

**Der Regierung in Merseburg, zu jener Zeit unter Leitung des Sozialdemokraten Grützner, war also bekannt, daß in dem Arbeitsamt Eisleben es nicht allzu genau vor sich ging.**

Das geht auch aus den Ausführungen des Sachverständigen Bock hervor, der sich dahin äußerte, daß die Buchführung und Kassenführung auf dem Arbeitsamt mit einer außerordentlichen Fahrlässigkeit vor sich ging und sie sich bei den Monatsabrechnungen nie wohlgefühlt haben. Damit ist klipp und klar der Beweis erbracht, daß diese unerhörten Korruptionserscheinungen, die systematischen Betrügereien an den Erwerbslosen, bis in die höchsten Regierungsstellen bekannt waren, aber tatsächlich von diesen aus parteitaktischen Gründen geduldet wurden. Auch die Erörterung dieses Abschnittes zeigte, daß sich unter Regie der Sozialdemokratischen Partei ein wahrer Sumpf von Korruptionen angehäuft hat. Je mehr die bestehende bürgerliche Gesellschaftsordnung ihrem Ende zugeht, desto mehr verfault und korrumpiert sind die Organe dieser Gesellschaft.

Die bürgerliche Presse und das gesamte reaktionäre Spießbürgertum stürzt sich mit einer wahren Wollust auf diese in diesem Prozeß beleuchteten Erscheinungen. Aber gerade diese Leute haben am allerwenigsten Ursache, die moralisch Entrüsteten zu spielen. Sind sie doch die typischsten Vertreter der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, die erst solche umfangreichen Skandalaffären möglich machen; und scheinen den stinkenden Sumpf, in dem rechtsbürgerliche Ordnungshüter waten, ganz vergessen zu haben.

## Sammelt für die Mansfelder Kämpfer!

**Die Mansfelder Frauen erklären:**

„Eher lassen wir uns über den Haufen fahren, ehe ein Streikbrecher in den Betrieb kommt. Unsere Männer sollen nicht länger für einen Hungerlohn von 23 bis 28 Mark schuften müssen!" — Sie warfen sich vor die Autos, auf denen Streikbrecher antransportiert wurden. Zeichnet auf die IAH.-Listen!

Helft den streikenden Kumpels!

## Weitere Elternbeiratswahlergebnisse

**Mansleben:**

Proletarischer Schulkampf 49 Stimmen, 3 Sitze; Christlich-„unpolitische" 89 Stimmen, 6 Sitze.

**Amsdorf:**

Proletarischer Schulkampf 37 Stimmen, 2 Sitze, Christlich-„unpolitische" 49 Stimmen, 3 Sitze.

**Höhnstedt:**

Liste Proletarischer Schulkampf 61 Stimmen, 2 Sitze. Die sogenannte Einheitsliste 133 Stimmen, 3 Sitze.

**Oberröblingen.** Einführung einer Biersteuer. Am 1. Juli erhebt Oberröblingen eine Biersteuer in Höhe von sieben Prozent des Herstellerpreises. Die am 30. April von der Gemeindevertretersitzung beschlossene Biersteuerordnung ist vom Kreisausschuß des Mansfelder Seekreises genehmigt worden.

# Bitterfeld-Wittenberg

## Gräfenhainichen vorbildlich

**A.-K.** Trotz des am 15. Juni durchgeführten Landsonntages begab sich die Parteiortsgruppe Gräfenhainichen, unterstützt durch die Schalmeienkapelle des Sportvereins Sparta, am vergangenen Sonntag abermals auf eine Landtour. Diese ergab folgendes Resultat: Verkauft wurden 83 Broschüren und Zeitungen.

**Zur Unterstützung für die Streikenden in Mansfeld wurden auf Listen 25,13 Mark gesammelt.**

## Ein Schmierfink erhält Antwort

**A.-K.** Bad Schmiedeberg. In der „Freien Presse" vom 16. Juni regte sich der Bad Schmiedeberger Tintenkuli auf, daß unser Genosse Thieme den Sparkassenneubau abgelehnt hat. Er schreibt aber nichts davon, daß unser Genosse am Anfang derselben Sitzung die Verschleppung der Erwerbslosenanträge durch den Magistrat und den Stadtverordnetenvorsteher gebrandmarkt hat und die SPD.-Vertreter wie die Nulpen dabeisessen haben. Wenn der Berichterstatter schreibt, daß der Sparkassenneubau ein Vorteil für die Allgemeinheit sei, dann beweist er, daß er eben keine Ahnung hat. Er weiß nicht, daß die Stadtsparkasse oftmals Riesenkredite an Bankerott-Unternehmer gegeben hat, die zum großen Teil verloren gegangen sind.

**daß aber ein kleiner Handwerker oder Geschäftsmann nicht ein paar lumpige Mark Kredit bekommt.**

Wie das ein Vorteil für die Allgemeinheit sein soll, wissen die Götter und die „Freie Presse". Wir stehen auf dem Standpunkt, daß man an Stelle der Sparkasse Arbeiterwohnungen hätte bauen können, dann wäre wenigstens den Wohnungslosen geholfen gewesen, die in elenden Löchern hausen. Aber wie es da mit den SPD.-Männern aussieht, beweist die Tatsache, daß sie erst vor kurzem für den Verkauf der städtischen Häuser gestimmt haben. Der Gipfel der Demagogie aber ist es, wenn man aus einem Schreiben des Gewerkschaftskartells, das der Genosse Kirtler zwar unterzeichnete, mit dem er aber nicht vollkommen einverstanden war, „Beschlüsse kommunistischer Gewerkschaftsführer" fabriziert. Wir raten dem jungen Mann von der „Freien Presse", bei seinen Schmiereien vorsichtiger zu sein, sonst müssen wir ihm noch öfter auf die schmutzigen Finger klopfen.

## Auch Sandersdorf eilt zu Hilfe

An Lebensmitteln wurden gesammelt: 15 Eier, 2½ Pfund Speck, 1 Pfund Graupen, 1 Bratwurst.

Außerdem wurden gesammelt für die IAH. 95,55 Mark, für die Rote Hilfe 62 Mark.

### Nachruf

Im blühenden Alter von 28 Jahren verschied plötzlich unsere Genossin Luise Hürthe. Wir verlieren ein gutes Parteimitglied und werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

KPD., Ortsgruppe Roitzsch.

# Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

## Die Elternbeiratswahl in Eilenburg an der Stadtvolksschule

**A.-K.** Die Elternbeiratswahlen der Stadtvolksschule in Eilenburg hatten folgendes Ergebnis:

Abgegeben sind 278 Stimmen. Davon erhielten: Liste 1 (Schulfortschritt) 81 Stimmen, Liste 2 (Proletarischer Schulkampf) 79 Stimmen, Liste 3 (Christlich-unpolitische) 113 Stimmen. Fünf Stimmen waren ungültig. Ueber die Gesamtmandatverteilung werden wir noch berichten. Der Erfolg für die Liste Proletarischer Schulkampf könnte noch größer sein, wenn ein großer Teil Arbeiter sein Wahlrecht nicht unausgenutzt gelassen hätte.

## Ein Denunziantenstück

**des Eilenburger Arbeitsamtes**

**A.-K.** Die Genossen Kaufmann und Heinze verkauften am Freitag, dem 27. Juni, bei der Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung die „Arbeitslosenzeitung" und „Arbeiter-Illustrierte". Nachdem sie eine Viertelstunde verkauft hatten, erschien ein Schutzmann und sagte den beiden Genossen, daß sie den Vertrieb der Zeitungen einstellen müssen. Der Genosse Kaufmann erhob sofort Einspruch und erklärte dem Schutzmann, daß wir die Zeitungen schon jahrelang vertreiben zur Finanzierung der Arbeitslosenbewegung. Der Schutzmann ging zur Wache, kam wieder zurück nach dem Arbeitsamt und erklärte nunmehr den beiden Genossen, daß sie mit zur Polizeiwache kommen sollten. Dies wurde befolgt. Auf der Wache angekommen, wurden die Zeitungen beschlagnahmt von dem Oberkommissar Haumann. Durch Rücksprache mit dem Oberkommissar und dem betreffenden Schutzmann, welcher die beiden Genossen mit zur Wache genommen hatte, wurden die Zeitungen wieder freigegeben mit der Begründung, daß für den 27. Juni keine Zeitungen mehr verkauft werden.

Welches sind die Hintermänner, die den Vertrieb der Zeitungen unmöglich gemacht haben? Dem Arbeitsamtsvorsitzenden Quitsch (SPD.), von Beruf Zimmermann, war es schon lange ein Dorn im Auge, wenn unsere Genossen an Zahltagen vor dem Arbeitsamt Zeitungen verkauften. Diesen Vertrieb der Zeitungen haben unsere Genossen schon seit 1922 und 1923 getätigt. Jetzt auf einmal hat die Polizei auf Veranlassung von Quitsch (SPD.) und seinem Adjutanten Jahn (SPD.) entdeckt, daß der Vertrieb der Zeitungen zu unterbleiben habe. Diese Partei, welche unsere Genossen bei der Polizei denunziert, nennt sich noch Arbeiterpartei. Dieses genügt, um von einer Gesinnungslumperei zu sprechen. Wir werden den Herrschaften beweisen, daß es Mittel und Wege gibt, die „Arbeitslosenzeitung" weiter zu vertreiben. Die klassenbewußte Arbeiterschaft von Eilenburg wird immer mehr erkennen, welche verräterische Rolle die SPD. im Befreiungskampf des Proletariats spielt. Nur die KPD. ist die einzige Arbeiterpartei, die dem Proletariat zum Siege verhilft.

# Zschortauer Gemeindevorsteher legt sein Amt nieder

## Ueber 5000 Mark Fehlbetrag in der Gemeindekasse und über 17000 Mark Steuerrückstände aber die Schlamperei wird behördlicherseits gedeckt

**A.-K.** Letzten Donnerstag fand eine Gemeindevertretersitzung statt, die sich in der Hauptsache mit der korrupten Arbeit der Gemeindeverwaltung zu befassen hatte.

**Unser letzter Bericht im „Klassenkampf" hat wie eine Bombe eingeschlagen.**

Die Behörden wurden aufgerüttelt und dem Schweigen ein Ende gemacht. Selbst die schöne Erklärung der „Delitzscher Zeitung", daß eine Parteizeitung sich zu frühzeitig ein Urteil erlaubt, konnte nichts mehr retten. Wie dieses Schwindelblättchen ihre Leser hinters Licht führen wollte, zeigt der Revisionsbericht über die Prüfung der Gemeindekasse. Schon am 27. März wurde die Prüfung über die hiesige Gemeindeverwaltung und Steuerbehörde vorgenommen, und es wurde festgestellt, daß ein großes Loch in der Gemeindekasse vorhanden war. Der entsätzliche Abschluß am 14. Mai 1930 ergab einen Fehlbetrag von 5073,69 Mark. Weiter waren Steuerrückstände in Höhe von über 17000 Mark vorhanden. Dies alles hat der Gemeindevorsteher sowie sein Sekretär bis zu seiner Entlassung den Gemeindevertretern und Schöffen verschwiegen. Sie hofften vielleicht auf ein Wunder, das aus dem Jenseits kommen sollte, um sie aus der verzwickten Lage zu befreien. Aber die Kommunisten sind auf ihrem Posten und stehen ihren Mann.

Der Revisionsbericht, der von dem kommissarisch eingesetzten Gemeindevorsteher verlesen wurde, und dem zugleich eine Erklärung des zurückgetretenen Gemeindevorstehers Wenkel beigefügt war, die besagte, wie er gedenkt, diese Summe zu decken, damit die Gemeinde keinen Schaden erleiden sollte, stand nachdem zur Diskussion.

**Während der Sozi und die Bürgerlichen sich in Schweigen hüllten, legten unsere Genossen W. und L. unsre Stellung dar.**

Sie verlangten die schnellste Herbeischaffung des Geldes. Es ist nur sonderbar, zu was für einem Entschluß die Behörden kommen. 5000 Mark Fehlbetrag, aber keine Unterschlagung. Lassen wir den Revisionsbericht sprechen:

„Die prüfenden Beamten und ich (der Landrat. D. Ber.) haben den Eindruck gewonnen, daß Herr Wenkel keine amtlichen Gelder unterschlagen hat und eine Vermengung von Gemeindegeldern mit Privatgeldern nicht stattfand. Herr Wenkel scheint infolge der säumigen Steuerzahlung die Uebersicht über seine Kasse verloren und das Opfer unglücklicher Umstände geworden zu sein!" Durch säumige Steuerzahlung ein „Opfer unglücklicher Verhältnisse". Ein Urteil, das den Einwohnern die Spitze bietet.

**Hat denn die 5000 Mark der Teufel gefressen,**

oder meint die Behörde hiermit, daß Herr Wenkel den säumigen Steuerzahlern ihre zu leistenden Steuern nun aus seiner Tasche zahlen muß. Wir haben festgestellt, daß kleinen Steuerzahlern Mahnungen über längst bezahlte Steuern zugeschickt wurden und wehe, wenn sie nicht Quittung vorlegen konnten.

**Wer sind die säumigen Steuerzahler?**

Schon die Summe von 17000 Mark besagt, daß dieses Besitzende sein müssen, die über ein großes Vermögen verfügen. Den kleinen Hausbesitzern oder Gewerbetreibenden würde diese Toleranz nicht entgegengebracht.

Beschlossen wurde dann gegen die Stimmen der Kommunisten, welche verlangten, das Geld so schnell als möglich herbeizuschaffen und auch dazu Vorschläge brachten, sich mit dem Angebot Wenkel einverstanden zu erklären, welches eine Teilzahlung von 75 Mark monatlich vorsieht.

**Also erst in sechs Jahren wird die Gemeinde wieder zu ihrem Recht kommen.**

Als weiteres wurde noch die Wahl des Gemeindevorstehers festgelegt, die Montag, den 7. Juli, stattfinden soll. Hierzu wird die kommunistische Fraktion den Einwohnern Gelegenheit geben, sich auszusprechen, wer Gemeindevorsteher werden soll.

**Mit diesem Thema beruft die kommunistische Fraktion für Donnerstag, den 3. Juli, abends 8 Uhr, eine öffentliche Einwohnerversammlung ein, in der der Gemeindevorsteher von Roitzsch, Genosse Chemnitz, sprechen wird.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300702-15/fragment/page=0010

## Das proletarische Kind

Ich muß weinend steh'n —
Wenn andere spielen geh'n!
Des Morgens in aller Früh'
Zeitung tragen geh'n.
Treppauf — treppab
Und keine Zeit zum Steh'n!

Hunger im Magen!
In die Schule um 8 Uhr gehetzt.
Beantworten —
Was der Lehrer tut fragen.
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —

Ich hab' Hunger, Herr Lehrer!
Ich kann es nicht sagen.
Bist Du verrückt —
Hast draußen herumgepetzt.
Ich werd' Dir helfen —
Du wirst nach hinten als Letzte(r) versetzt.

Herr Lehrer! Ich kann nicht mehr!
Hab' seit heut' morgen gearbeitet —
Seit vier!
Und mein Magen so leer.

Wir kennen Euch schon!
Verpraßt wird in der Woche der Lohn,
Vernünftig könnt Ihr nicht leben.
Ganz anders müßte man es Euch noch geben!

Herr Lehrer!
Quatsch nicht so viel!
Mit Euch Gesindel mich abzugeben!
Weg und aus meinen Augen —
Solch Lumpen tun zu nichts Nützlichem taugen!

In der Ecke
Das Gesicht zur Wand gekehrt
Steht das Kind des Proleten
Das Einzige —
Was ihn der Lehrer gelehrt!

Sonst nichts!
Kein menschliches Gefühl beseelt ihre Herzen!
Wie auch?
Hatten sie jemals solche Schmerzen?

Das Kind steht stumm.
Vor ihm zieh'n schwer die Gedanken vorüber.
Seit gestern sucht' ich vergebens im Müll —
Hunger!!

Meine Füße so naß —
Keine Sohle am Schuh!
Das Knie und der Arm —
Der Körper von Kälte beleckt!

Ein Kind!
Geschlagen — gehetzt — verfemt!
Wie lange noch?
Ein Kind — das auf der anderen Seite steht!

Das Kind der Proleten!
Und das Kind der Reichen?

Sie lachen und lachen — und spielen dabei!
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —

Und ich — hetze mit der Arbeit —
Der Zeitungen am Abend wieder vorbei!

Rudi Blazek.

## Pionierbriefe vom 1. Welt-Kindertreffen in Moskau

**Liebe Pioniere und Genossen!**

Wir sind am 2. August von Moskau nach Leningrad gefahren, die anderen fuhren nach Rostow, am Ziel. Wir wurden von ungefähr 40 Pionieren abgeholt, vom Bahnhof sind wir sofort in unsere Wohnung gegangen. Acht Pioniere sind nach Leningrad gefahren, die anderen fuhren nach Rostow. Sonnabend sind wir gleich nach einem Bezirks-Slot (Slot heißt wörtlich übersetzt „Zusammenfluß") gegangen. Am Sonntag fuhren wir zur roten Marine, dort haben wir uns die Kriegsschiffe an, das eine davon heißt Komsomol. Auf diesem Schiff war es sehr interessant. Wir haben gleich eine Verbrüderungsfeier mit den Matrosen gemacht. Wie stark die Mannschaft auf diesem Schiff war, haben uns die Matrosen nicht gesagt, das ist Militärgeheimnis. Heute waren wir in einem Kinderheim; als wir abgefahren sind, konnten die Pioniere sich gar nicht trennen.

Wir sind die richtigen Wandervögel, eine Nacht schlafen wir hier, die andere Nacht dort, wir schlafen selten in unserer Wohnung.

Seid bereit!

Eure Genossin Grete Scharte.

★

**Liebe Pioniere und Genossen!**

Wir sind immer noch in Leningrad, am 16. fahren wir zurück nach Moskau, denn am 18. beginnt das internationale Pionierfestival, es dauert bis zum 28., also zehn Tage. Wenn das Treffen beendet ist, fahren wir und die anderen Delegierten zur Krim ins Sanatorium. Sieben Amerikaner sind schon hier, fünf Pioniere und zwei Leiter, ein Neger ist dabei, 16 chinesische Pioniere sind angemeldet. Wir waren zwei Nächte in Wochostrot. Das Essen ist sehr sehr gut, wir essen meistens in der Kantine, bloß gibt es hier viel fremde Gerichte, was wir gar nicht kennen.

Es grüßt Euch mit „Seid bereit!"
Eure Genossin Grete.

# Gewinnt auch unzufriedene „Rote Falken" für den 2. Slot!

**In den letzten zwei Monaten traten in Berlin über 10 Rote Falken in den Jung-Spartakus-Bund über. In den letzten Tagen traten wieder 4 Rote Falken in einem HJ. zum JSB. über.**

Die „Roten Falken" sind die Kinderorganisation der Sozialdemokratischen Partei. Laut ihren letzten Berichten zählt die sozialdemokratische Kinderbewegung über 100 000 Mitglieder. Die „Kinderfreunde", eine Elternorganisation der SPD., ist gleichzeitig die Leitung der Roten Falken. Die kleinen Kinder unter zehn Jahren werden als Nestfalken zusammengefaßt, die Kinder über zehn Jahren als Jungfalken und über 14 Jahren als Rote Falken organisiert. Die Roten Falken-Gruppen treten dann meist als ganze Gruppe der SAJ. bei. Die Politik der Roten Falken geht darauf hinaus, die Kinder zu gefügigen republikanischen Staatsbürgern zu erziehen. Die Kinder sollen abgehalten werden, sich am Klassenkampf der Erwachsenen zu beteiligen, das unpolitische Kinderland wird propagiert, aber durch die Erziehungsmethoden wird nicht versäumt, die Kinder für die Einrichtungen der kapitalistischen Republik zu begeistern. In Form großer Zeltrepubliken wird den Kindern der Aufbau des bürgerlichen Staates begreiflich gemacht und dort werden ihnen die großen Vorbilder des Sozialfaschismus wie Zörgiebel, Löbe, Hermann Müller als Freunde des Arbeiterkindes hingestellt und indem die Kinder sich selbst als Präsidenten, Abgeordnete und Polizeipräsidenten wählen, als nachahmenswerte Beispiele gepriesen.

SPD.-Schulleute, die in ihren eigenen Schulen rigoros die Sparmaßnahmen gegen die Arbeiterkinder durchführen, wie z. B. Kurt Löwenstein, werden den Roten Falken als Beschützer des Arbeiterkindes vorgestellt.

Die Behörden tun alles, wie selbst in der Zeitschrift der Kinderfreunde, „Der Helfer", gesagt wird, um den Roten Falken Unterstützung zu gewähren, ja, sie gelten schon fast als Staatseinrichtung. In vielen Schulen führen die Lehrer eine offene Propaganda für sie durch und fordern alle Kinder auf, den Roten Falken beizutreten. In den städtischen Kinderhorten besonders versuchen die Beamten, die Kinder den Roten Falken zuzuführen.

Aber alle Begünstigungen des kapitalistischen Staates und die finanziellen Mittel, die die SPD. und die Kinderfreunde zur Verfügung stellen, halten eine Zersetzung der Roten Falken nicht auf. Die revolutionierende Wirkung der Sparmaßnahmen, der Verelendung immer breiterer Arbeiterschichten, der steigenden Erwerbslosigkeit, der Teuerung, die die Kinder der Werktätigen ebenfalls ergreift, macht vor den Roten Falken nicht halt. Dort, wo der Jung-Spartakus-Bund mit Unterstützung des Jugendverbandes und der Partei wirklich diese Arbeiterkinder bearbeitet, gelingt es sehr schnell, breite Schichten der Roten Falken zu gewinnen. Für die Partei ist es von großer Bedeutung, diese Reserve des Sozialfaschismus zu zersetzen und sie muß in ihrer Agitation unter den SPD.-Arbeitern gerade auch die Erziehung der Kinder zum Klassenkampf betonen und so den Eltern die bürgerliche Beeinflussung ihrer Kinder durch die Roten Falken-Organisationen beweisen.

Die Vorbereitung des zweiten Welttreffens in Halle ist die erste Gelegenheit, einen Durchbruch in die von der Bourgeoisie und Sozialdemokratie beeinflußten Arbeiterkindermassen zu führen. Zum Slot muß es gelingen, nicht nur einzelne, sondern Tausende von Roten Falken für die proletarische Kinderbewegung zu gewinnen. Der Gegensatz der Sowjetzeltstadt des Welttreffens der Arbeiter- und Bauernkinder in Halle und den schwarzrotgoldenen Zeltrepubliken der Roten Falken muß allen Arbeiterkindern klar gemacht werden. Nicht mit den Fahnen der bürgerlichen Demokratie des Arbeiterverrates Hermann Müllers und Paul Löbes dürfen die Roten Falken gehen, **sondern unter dem roten Banner des Kommunismus unter Führung der kommunistischen Jugendinternationale werden sie am Weltaufmarsch der Arbeiter- und Bauernkinder mit den Sportkindern, den Pionieren, die proletarische Einheitsfront der Kinder schließen.**

## Arbeiterkinder sparen für die Fahrt zum Slot

Habt Ihr schon eine Sparkarte, damit Ihr mit nach Halle zum 2. Welttreffen der Arbeiterkinder fahren könnt? Wenn nicht, dann besorgt sie Euch, bei jedem Pionier könnt Ihr fragen, wo Ihr sie erhalten könnt.

## Sportler rüsten zur Kinderspartakiade

Die Kindersparte des Freien Wassersport-Vereins Halle teilt mit, daß sie sich geschlossen an der Kinderspartakiade beteiligt. Außerdem laden sie die hallischen Pioniere zu ihrem Schwimmfest am 6. Juli ein.

Vom Schwimmverein „Vorwärts", Berlin Nord-Ost, wird eine Wasserball-Mannschaft nach Halle geschickt, außerdem beteiligen sich noch 15 Kinder dieses Vereins am Welttreffen.

Die Slot-Leitung erhielt folgendes Schreiben:

Werte Genossen!

Wir beabsichtigen als Auftakt für den Slot die Pioniere zu unserem Schwimmfest, welches am 6. Juli 1930 stattfindet, hiermit einzuladen. Gleichfalls teilen wir Euch mit, daß wir uns als Kindersparte des Freien Wassersport-Vereins an der Spartakiade beteiligen wollen.

Mit Rot Sport
Die Kinder des Freien Wassersport-Vereins Halle.

★

Folgende Antwort ging an die Kinder des Freien Wassersport-Vereins:

An die Kinder des Freien Wassersport-Vereins
Halle-Saale.

Liebe Sportgenossen!

Wir haben Euren Brief bekommen, in dem Ihr uns schreibt, daß wir uns an Eurem Sportfest am 6. Juli beteiligen sollen. Wir nehmen Eure Einladung natürlich freudig an. Wir freuen uns vor allen Dingen darüber, daß Ihr ganz richtig erkannt habt, daß alle Arbeitersportlerkinder, also auch alle Kinder Eurer Schwimmabteilung, sich an dem 2. Welttreffen der Arbeiterkinder in Halle beteiligen müssen.

Wir sind natürlich mit Freuden bereit, Euch in Euren Vorbereitungen zum 2. Welttreffen ebenfalls mit zu unterstützen und versprechen Euch, daß wir uns also an Eurem Schwimmfest am 6. Juli beteiligen werden.

Wir haben die feste Hoffnung, daß Ihr uns dann auch mit helfen werdet, die Kinder der anderen Sportvereine ebenfalls zur Teilnahme an der Spartakiade zu gewinnen und wir werden zu diesem Zwecke in den nächsten Tagen einen Pionier zu Euch schicken, damit Ihr zusammen mit ihm dann die notwendigen Schritte hierzu besprechen könnt.

Mit „Seid bereit"
Die hallischen Jungpioniere.

## Verstärkt die Sammelaktion zum 2. Welttreffen!

Am 21. Juni sprach der Genosse Thälmann in Dresden. Der Saal war überfüllt. Wir ließen uns diese Gelegenheit nicht entgehen, die Anwesenden auf die Bedeutung des 2. Welttreffens der Arbeiter- und Bauernkinder aufmerksam zu machen, und sie aufzufordern, recht reichlich auf die Sammelliste zur Finanzierung des Slot zu geben. Nach einem Sprechchor und Pfeifensignal stürmten 15 Pioniere den Saal und im Nu waren 33 Mark gesammelt. Arbeiter und Arbeiterinnen! Das Welttreffen kann nur finanziert werden durch die Solidarität des Proletariats. Deshalb gebt reichlich auf die Sammellisten zum 2. Welttreffen.

# Pioniere / Von Helena Bobinska

22) Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin 1929

### Klub Lenin

„Es ist wahr, daß sie sogar ihre Männer und Söhne an den Beinen von den Leitern zogen. (Hier sangen alle an zu lachen. — Man schaute auf Pjetrowa, und Pjetrowa lachte, das Gesicht mit dem Tuch verdeckend.) Aber im allgemeinen ist der Klub ebenso Euer wie unser Werk. Und Genossen ... es lebe viele Jahre dieser Klub mit dem Namen Lenins und er sei seines Namens würdig!"

Wieder ein Sturm von Applaus.

Dann sprach Genosse Gladkich. Er redete viel von Lenin, von dem Bündnis der Arbeiter und Bauern. Manche Frauen wischten sich die Tränen aus den Augen trotzdem sie nicht alles verstanden. Aber er redete sehr zu Herzen.

Pjetros darauffolgende Worte stimmte die ernstgewordenen Anwesenden wieder lustig. Auf die in den Fenstern zusammengedrängten Kinder hinweisend, sagte er: „Genossen Pioniere! Seht Ihr dort die Kinder? Mit weicher Liebe blicken sie auf Euch. Sie lassen uns nicht in Ruhe, seit Ihr hier seid. Immer ziehen sie den Vater an den Hosen und die Mutter am Rock: laß mich, Väterchen, zu den Pionieren! Laß mich, Mutter, zu den Pionieren! Das Trommelfell platzt einem von diesem Gejaule. Also organisiert hier eine Gruppe und nehmt uns die Kinder, damit wir Ruhe haben!"

Der Saal lachte und klatschte Bravo!

Die Pioniere wurden aufgeregt. Has, rot wie ein Halstuch, gab Mitka verzweifelte Zeichen und Mitka winkte ihm mit der Hand. Plötzlich sprang er auf den Stuhl und rief:

„Genossen, wir bereiten Euch an diesem Abend noch eine Ueberraschung — es gibt bereits eine Pionieregruppe in Poljana. Unsere Abteilung „Hammer und Sichel" hat sie gegründet." Und sich an die Kinder wendend rief er:

„Kommt hierher! Stellt Euch in Reihen auf!"

Eine Reihe in dem überfüllten Saal zu bilden, war sehr schwer. Die Kinder drängten sich dicht an die Tribüne. Wieder ertönte im Saal ein Beifallssturm.

„Es lebe die erste Pioniergruppe in Poljana!" riefen die Pioniere.

„Und Halstücher! Wann bringt Ihr uns die Halstücher?" unterbrachen die Kinder den Begeisterungsausbruch der Pioniere.

„Wartet noch ein wenig", antworteten jene lachend.

„Es gilt noch vorher zu arbeiten, ehe Ihr richtige Pioniere werdet."

„Nun, Osip", wendet sich Mitka an den Jugendgenossen aus dem Dorf, „jetzt gilt es, fest zu arbeiten, damit aus dieser Gruppe etwas Vernünftiges wird."

Osip wühlte aufgeregt in seinen dichten blonden Haaren.

„Kinder!" begann er plötzlich. „Ich denke und hoffe, daß Ihr uns nun, wo die Sache bereits begonnen hat, auch weiterhin Eure Hilfe und Ratschläge nicht verweigern werdet."

„Es leben unsere Gründer — die Pioniere des Betriebes ‚Roter Anker'!"

Ein Sturm von Beifall.

Alles erhob sich von den Plätzen.

Es wurde sehr lustig und sehr heiß.

Aksotja schalt Wanja, daß er „häßlich" von ihr redete und Wanja berief sich auf Zeugen, daß er nur die reine Wahrheit gesagt hatte.

„Und uns nannte der Genosse Zwanink „die Knirpse" in roten Tüchern, aber wir sind gar nicht böse", erklärte ihr sehr ernst Sonka.

# Trotz Verbot — wir fahren zum Slot!

**Kommt alle zum zweiten Kinder-Welttreffen nach Halle vom 23. bis 27. Juli! Kämpft für die Interessen der proletarischen Kinder!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300702-15/fragment/page=0011

# Rund um den Erdball

**Blödes Entschuldigungsgestammel der Lübecker Bazillenmörder**

## „Wir wollten keine Beunruhigung!"

### Pariser Pasteur-Institut klagt an — Der 47. Säugling hingemordet
### Enthüllungen aus dem Geheimbericht der Lübecker Bürgerschaft

**Das Pariser Pasteur-Institut, aus dem bekanntlich das Lübecker Gesundheitsamt die Calmette-Kulturen bezogen hat, erläßt jetzt nach wochenlangen sorgfältigen Prüfungen eine Erklärung, aus der mit eindeutiger Klarheit hervorgeht, daß die Todesfälle von Lübeck einzig und allein „auf einen fatalen Irrtum im Laboratorium des Städtischen Krankenhauses in Lübeck zurückzuführen seien". Denn nur dort habe man die harmlosen Kulturen mit im höchsten Grade schädlichen Tuberkulosekulturen vermischt. Das Pasteur-Institut hält es deshalb für notwendig, ausdrücklich zu erklären, daß die BCG.-Kulturen von Calmette in keiner Weise als Ursachen anzusprechen oder für die Vorkommnisse in Lübeck verantwortlich zu machen sind.**

#### 47 kleine Gräber . . .

**Lübeck, 1. Juli. Das Lübecker Gesundheitsamt eilte am Dienstag vormittag das Ableben des 47. Opfers der mit dem Calmette-Schutzfraß genährten Säuglinge mit. Desgleichen wird bekannt, daß wieder ein Säugling nach dem anderen, von dem man glaubte, daß er gesundete, von schweren Rückschlägen betroffen wird. Die Zahl der kranken Kinder hat sich demnach wieder von 68 auf 72 erhöht.**

#### Verhandlungen hinter dreimal verschlossenen Türen

Am vergangenen Montag ist der Lübecker Elternausschuß in Berlin gewesen, um dort mit den führenden Persönlichkeiten des Reichsgesundheitsamtes eine Aussprache über den Bazillen-Massentod herbeizuführen.

**Bezeichnenderweise wird über die Ergebnisse der Berliner Konferenz strengstes Stillschweigen bewahrt.**

Immerhin ist aber bereits soviel in die Oeffentlichkeit durchgesickert, daß eine sofortige Verhaftung der schuldigen Aerzte nicht nur angebracht, sondern auch die selbstverständliche Pflicht der Lübecker Staatsanwaltschaft wäre. Doch von diesem Staatsanwalt, der bekanntlich noch am 16. Juni „keinen Grund zum Einschreiten" zu haben erklärte und der erst durch den Massendruck der Lübecker Elternschaft zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen Dr. Deyke, Altstaedt und andere gepreßt werden mußte, wird man die freiwillige Erfüllung seiner Pflicht vergeblich fordern. Er muß auch zur Verhaftung der Schuldigen erst wiederum gezwungen werden.

#### Die ärztliche Autorität muß dem Volke erhalten bleiben

Selbst die Anklagebehörde kann jetzt nicht länger umhin, zuzugeben, daß

**die mörderische Calmette-Fütterung auch dann noch fortgesetzt wurde, als schon am 28. April der erste Säugling auf dem Totenbette lag.**

Zwar waren im Allgemeinen Krankenhause die Fütterungen nach diesem Todesfall eingestellt worden, dagegen unterließen es die verantwortlichen Aerzte verbrecherischerweise, die an Privatärzte und Hebammen verabfolgten Calmette-Portionen auch nach dem 28. April zurückzuziehen oder wenigstens eine Warnung ergehen zu lassen. So also konnte es nur geschehen, daß die vollkommen unorientierten Aerzte und Hebammen noch bis zum 1. Mai proletarische Säuglinge mit dem mörderischen Präparat weiterfütterten. Und was stammeln die Bazillenmörder zu ihrer Entschuldigung?

**„Man wollte eine unnötige Beunruhigung der Bevölkerung vermeiden!"**

Allerdings der wahre Grund für dieses feige Argument dürfte vielmehr der sein, daß diese akademischen Kurpfuscher lieber reihenweise proletarische Säuglinge ins Grab sinken lassen wollten, als einzugestehen, daß sie sich geirrt hatten. Zum Verbrechen also noch die Vertuschung!

#### „Die Schwester hat schuld! Nicht wir!"

Die bürgerliche Sensationspresse, die nicht mehr umhin **kann**, die Verantwortlichen an dem Bazillenmord anzugreifen, sucht krampfhaft nach Entlastungsmomenten für die schuldigen Aerzte und faselt bereits davon, daß es sehr gut möglich gewesen sei, daß in dem Laboratorium Professor Deykes eine furchtbare Verwechslung vorgekommen ist,

**die allein auf Rechnung der Laboratoriumsschwester zu setzen sei,**

auf die bekanntlich ebenfalls die Anklage wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung ausgedehnt ist.

Noch vollkommen unaufgeklärt ist bis heute die geheimnisvolle Angelegenheit, warum die Aerzte unmittelbar nach den ersten Todesfällen die restlichen Bestände des mörderischen Calmette-Schutzfraßes fortgeschüttet haben. Wer hier nicht gleich an einen offenkundigen Versuch der Vertuschung eines Verbrechens denkt, dem ist wirklich nicht mehr zu helfen.

#### Erklärung des „Berliner Arbeitsausschusses zur Verfolgung der Lübecker „Kindertötung"

Abschließend veröffentlichen wir die Zuschrift des „Berliner Arbeitsausschusses zur Verfolgung der Lübecker Kindertötung", Berlin-Pankow, Neumannstraße 52, die sich im wesentlichen mit unserer Stellungnahme zu dem verbrecherischen Bazillenmord in Lübeck deckt:

Die durch die Presse bekanntgewordene Anklageerhebung gegen die Professoren Deyke und Klotz und den Medizinalrat Dr. Altstaedt sowie gegen eine namentlich unbekannte Laboratoriumsschwester lassen den Eindruck entstehen, als ob die Staatsanwaltschaft ernsthaft die Schuldfrage in Lübeck klären wollte. In Wirklichkeit zeigt jedoch die Formulierung der Anklage, daß jetzt schon versucht wird, die Schuldfrage auf ein Nebengleis zu verschieben, nämlich, ob und welche technischen Versehen etwa vorliegen.

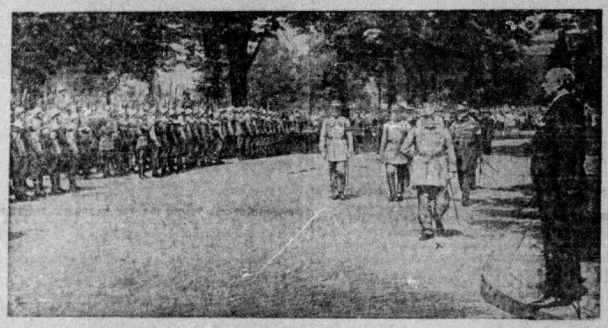
**Diesem Zweck dient die Einbeziehung der Schwester, deren Rolle und Verantwortlichkeit in der Lübecker Tragödie von völlig untergeordneter Bedeutung ist.**

Damit soll abgelenkt werden von der Hauptschuldfrage: Daß die genannten verantwortlichen Anstalts- und Verwaltungsärzte das Grundgebot jeder ärztlichen Ethik: „Nicht schaden!" bewußt **außer acht gelassen und, von der Gefährlichkeit der Versuche** überzeugt, unter bewußt falschen Vorspiegelungen die Zustimmung der Eltern erschlichen und

**über 246 Säuglinge als Experimentierkaninchen benutzt haben.**

Beweis: Nicht nur das Lübecker Gesundheitsamt, sondern auch das Reichsgesundheitsamt waren bereits seit Februar d. J., also vor Beginn der Calmette-Massenfütterung, durch einen Aufruf an die Lübecker Elternschaft in der „Zeitschrift für medizinische Volksaufklärung", Heft 2, ausdrücklich mit Nachweis von Dutzenden Calmette-Todesfällen vor der B.C.-Fütterung gewarnt worden."

## Vom Befreiungsrummel



Die gesamte nationalistische und sozialdemokratische Presse überschlägt sich im patriotischen Befreiungsrummel. Stahlhelm und Reichsbanner sind ein Herz und eine Seele. „Der Rhein ist frei!" „Freudenfackeln lodern!" „Der schönste Augenblick für Mainz"!, das sind so einige hysterische Ueberschriften bürgerlicher und sozialdemokratischer Zeitungen. Nur die Arbeiterschaft des ehemals besetzten Gebietes macht diesen Befreiungsklamauk nicht mit. Sie hat ernstere Sorgen. Sie fühlt sich auch unter dem Banner der deutschen so wenig frei wie unter der Trikolore der französischen Republik. Unser Bild zeigt die letzte französische Parade in Mainz. General Guillaumat schreitet die Front der französischen Proleten im Waffenrock ab. Ganz rechts im Vordergrund der Vorsitzende der Rheinlandkommission Tirard.

## Ein Mörder in Reichswehruniform

### Gastwirt wegen 5 Pfennig Bierpreiserhöhung erstochen

**Glogau, 1. Juli. In einem hiesigen Gasthaus geriet ein Angehöriger des Glogauer Reichswehrregiments mit dem Gastwirt in Streit wegen einer Bierpreiserhöhung um 5 Pfennig. Im Verlauf der Auseinandersetzung zog der Reichswehrsoldat sein Seitengewehr und stach es dem Gastwirt mit voller Wucht in das Herz. Der Schwerverletzte verstarb unmittelbar darauf. Der Mörder in Reichswehruniform wurde verhaftet.**

---

### Folgenschwerer Dachstuhlbrand

Ein folgenschwerer Dachstuhlbrand ereignete sich in der Nacht zum Dienstag in Frankfurt a. Main. Wegen der Enge der Gasse konnte die Feuerwehr die Leitern nicht ausdrehen und breitete deshalb ein Sprungtuch aus, in das eine Frau vom 4. Stockwerk brennend sprang. Nachdem die Feuerwehr Herr des Brandes geworden war, gelang es ihr, die bereits halb verkohlte Leiche eines männlichen Hausbewohners zu bergen. Die Frau wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus übergeführt.

**Dorpmüllers Mord-Rationalisierung am Pranger**

## Dürener Eisenbahnunglück vor Gericht

### Auf der Anklagebank natürlich nur zwei Eisenbahnarbeiter — Ein „Sachverständiger" der in zwei Stunden seine Meinung wechselt

**Köln, 1. Juli. Vor dem Kölner Erweiterten Schöffengericht begannen am Montag vormittag die Verhandlungen zur Klärung der Schuldfrage an dem Eisenbahnunglück von Buir bei Düren am 25. August vorigen Jahres, bei dem, wie erinnerlich, 16 Personen den Tod fanden und 56 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Auf der Anklagebank sitzen natürlich nur zwei Eisenbahnproleten, und zwar der Lokomotivführer des Unglückszuges namens Nordhaus und der Fahrdienstleiter Fischer aus Düren. Der Angeklagte Nordhaus hat bei dem Unglück den rechten Arm verloren. Die eigentlichen Schuldigen an dieser entsetzlichen Eisenbahnkatastrophe, also Dorpmüller und seine Rationalisierungssachverständigen, deren Schuld bereits in den ersten Stunden dieser Verhandlung klar zutage kam, sitzen natürlich nicht in dem Armensünderkasten.**

Eingangs der Verhandlung wurden noch einmal die genauen Einzelheiten der entsetzlichen Katastrophe dargelegt. Danach entgleiste der Schnellzug Paris—Warschau am Sonntag, dem 25. August, morgens um 8 Uhr bei seiner Einfahrt in den Bahnhof Buir. Und zwar geschah das Unglück in dem Augenblick, als der Zug in rasender Fahrt in eine Weiche einbog. **Einige Sekunden später drangen herzzerreißende Schmerzensschreie und gellende Hilferufe aus den umgestürzten und ineinandergefahrenen Waggons.**

Für die bürgerliche Sensationspresse, die natürlich mit Dorpmüller durch dick und dünn geht, war die Schuldfrage schon gelöst, als sich noch in Buir die Schwerverletzten vor Schmerzen auf den Schienen krümmten.

**„Der Lokomotivführer hat schuld", heulte die Lügenjournaille, die immer noch unverständlicherweise von Arbeitern gelesen wird.** Es war nämlich sehr leicht, dem Lokomotivführer die Schuld beizumessen, denn man hielt ihn anfangs für tot. Als der ihnen aber nicht den Gefallen tat und sich wieder von seiner schweren Verletzung erholte, schob man ganz einfach die Schuld auf den Fahrdienstleiter. Später jedoch stellte sich heraus, daß gerade dieser Zug tagtäglich durch Zollrevisionen Verspätung bekam, die auf der Strecke Aachen—Köln unter allen Umständen wieder eingeholt werden mußte.

**Dorpmüller droht nämlich jedem Lokomotivführer mit hohen Strafen, der den Zug nicht pünktlich an seinen Bestimmungsort bringt.**

Als ein Musterexemplar von „Sachverständigen" entpuppte sich in der Verhandlung Professor Frevert, der sich „ordentlicher Professor für Maschinenbaukunst an der Technischen Hochschule in Berlin" nennt. Noch am Morgen legte er mit eindeutiger Klarheit dar, daß

**der allergrößte Teil der Schuld an dem entsetzlichen Eisenbahnunglück nur an den widersinnigen Verfügungen der Berliner Reichsbahnstellen gelegen habe.**

Doch schon zwei Stunden später widerrief er alles. Er sei von den zuständigen Dienststellen in Berlin dahingehend unterrichtet worden, daß „der Zugführer doch die Verpflichtung gehabt habe, sich in Berlin, Lehrter Bahnhof, zu erkundigen, ob Vorsichtsbefehle eingetroffen seien".

Also bereits am ersten Verhandlungstage kam die verbrecherische Schule des Dorpmüller-Systems klar zutage. Die Anklage gegen die beiden Eisenbahnarbeiter ist daher nichts anderes als eine Vertuschung der Schuldfrage. Das reisende Publikum soll von der Tatsache abgelenkt werden, daß die Rationalisierung auf Kosten der Sicherheit im Eisenbahnwesen vor sich gegangen ist. Nur aus diesem Grunde hat man die beiden Proleten vors Gericht gezerrt. Für die Verhandlung sind mehrere Tage vorgesehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300702-15/fragment/page=0012